

*Kultur*



# អរិយធម៌ខ្មែរ

*Kambodschanische*



*Studiengemeinschaft  
Kambodschanische Kultur  
e.V.*

*Schriftenreihe Heft Nr. 6*

*Berlin 1999*

ZSN  
1a.6

ZSN  
1a.6

# KAMBODSCHANISCHE KULTUR

Heft 6



Redaktion:  
Claudia Götze-Sam  
Wibke Lobo  
Sivaro Sisowath

Studiengemeinschaft Kambodschanische Kultur e.V.

Schriftenreihe  
KAMBODSCHANISCHE KULTUR

ISSN 0179-2695

Redaktion für Heft 6  
Claudia Götze-Sam, Wibke Lobo, Sivaro Sisowath

Umschlagentwurf  
Sivaro Sisowath

Vertrieb  
Studiengemeinschaft Kambodschanische Kultur e.V.  
c/o Wibke Lobo, Museum für Völkerkunde, Arnimallee 27, 14195 Berlin

Alle Rechte vorbehalten. — Der Nachdruck ist, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung des Hrsg. und der Autoren gestattet.

Copyright  
Studiengemeinschaft Kambodschanische Kultur e.V.

Druck  
Unze Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 90471, 14440 Potsdam

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort .....	5
„Egal ob Katze oder Hund, gebt sie ihm“ <i>prajum riæn breñ khmaer</i> (Sammlung der Khmer-Märchen), Teil 9, Buddhistisches Institut Phnom Penh 1974, S. 9–15 aus dem Khmer übersetzt von Claudia Götze-Sam .....	7
<b>អំពីសិលាចារឹកខ្មែរ – សិលាចារឹកនៃព្រះសាមគតាំ</b> Über eine Khmer-Inschrift – die Inschrift von Prasat Ta Koam Ham Chhay Ly .....	11
<b>បក្សីសំកាំង — Baksey Samkang</b> Rekonstruktion eines Ausschnitts aus dem Alltagsleben der Menschen ferner Vergangenheit anhand eines alten Hochzeitsliedes Sam Samnang .....	23
Besonderheiten von Sätzen in Khmer-Verstexten des 18. und 19. Jahrhunderts: Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen zu anderen Wortgruppen Claudia Götze-Sam .....	37
Wortgruppen, bei denen nicht bestimmt werden kann, ob sie eine grammatische Funktion haben oder nicht - Eine Besonderheit in Versätzen des Khmer Claudia Götze-Sam .....	59
<b>ផ្លែឈើ ៣៦ មុខ 36 Fruchtarten</b> Keo Narom .....	69
<b>វង់តន្ត្រី ពិណពាទ្យ Das Pinpeat-Orchester</b> Keo Narom .....	74
Zwei Ikonen des Mahayana-Buddhismus aus der Angkor-Zeit Wibke Lobo .....	79
Zur Erwerbung kambodschanischer Literatur in der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz Christina Grune .....	85

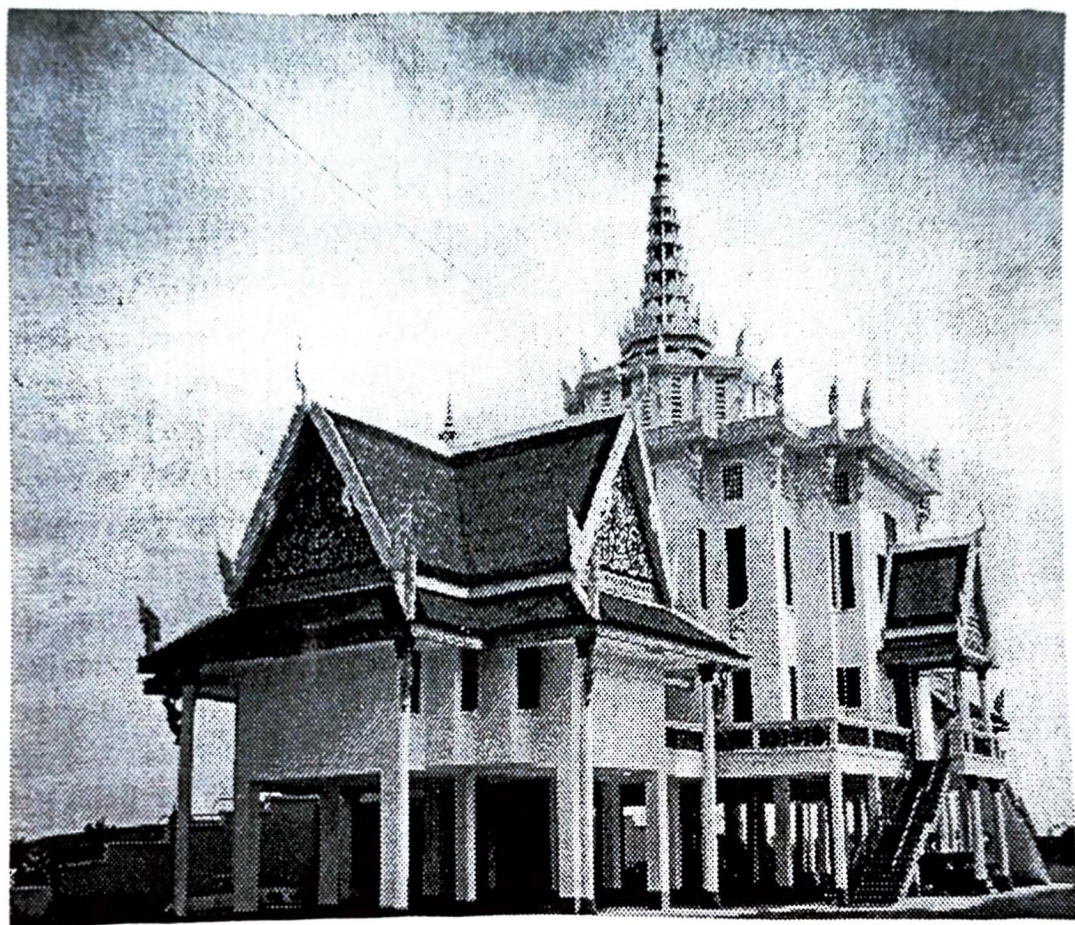
Neuerwerbungen 1997 und 1998: Literatur aus und über Kambodscha Christina Grune .....	89
7. internationale Konferenz der „European Association of Southeast Asian Archaeologists“ am Museum für Völkerkunde Berlin vom 31.8.–4.9.1998 Wibke Lobo .....	97

## Vorwort

Wir freuen uns, Heft 6 der Schriftenreihe Kambodschanische Kultur vorlegen zu können. Den Leser erwarten in diesem Heft wieder Beiträge aus verschiedenen Bereichen: Sprache, Literatur, Epigraphie, Sozialgeschichte, Ethnographie, Kunstgeschichte, Bibliothekswesen und Musik.

Ham Chhay Ly beschreibt und kommentiert die Inschrift von Prasat Ta Koam (K 245), die aus dem 10. Jahrhundert stammt. In dem Artikel Baksey Samkang versucht Sam Samnang anhand eines alten Hochzeitliedes einen Ausschnitt aus dem Leben der einfachen Menschen im Kambodscha vergangener Zeiten zu rekonstruieren. Claudia Götze-Sam befaßt sich in ihren beiden Beiträgen mit Besonderheiten der Sprache der kambodschanischen Versliteratur. Sie zeigt, daß in Versätzen Satzelemente aus metrischen und stilistischen Gründen und nicht aus grammatischen auftreten können. Die Geschichte der Pinpeat-Musik und deren Rolle im Leben der Kambodschaner ist Gegenstand des ersten Beitrags von Keo Narom. In ihrem zweiten Beitrag über die 36 Fruchtarten, die die Familie des Bräutigams bei einer Hochzeitszeremonie der Familie der Braut übergibt, untersucht sie die symbolische Bedeutung der Zahl 36 und einer Reihe von Fruchtarten anhand einer Legende und von Glaubensvorstellungen der Kambodschaner. Wibke Lobo beschreibt zwei aus der Angkor-Zeit stammende Ikonen des Mahayana-Buddhismus, den auf dem Schlangenthron sitzenden Buddha und die Triade von Buddha, Lokeshvara und Prajnaparamita. Der Artikel von Christina Grune befaßt sich mit dem Bestand der kambodschanischen Literatur in der Staatsbibliothek Berlin. Besonders geht sie auf Erwerbungsgrundsätze der Bibliothek und Probleme der Beschaffung von khmersprachiger Literatur ein. Es schließt sich eine Liste mit Neuerwerbungen aus den Jahren 1997-1998 an.

Die Redaktion



Das neue Bibliotheksgebäude des Buddhistischen Instituts in Phnom Penh

**„Egal ob Katze oder Hund, gebt sie ihm“**

*prajum r̄aen bren khmaer* (Sammlung der Khmer-Märchen), Teil 9, Buddhistisches Institut Phnom Penh 1974, S. 9–15

aus dem Khmer übersetzt von Claudia Götze-Sam

Wenn jemand um eine Tochter wirbt, beraten sich die Eltern mit den Verwandten darüber, ob sie demjenigen die Tochter geben oder nicht. Wenn die Alten zu dem Ergebnis kommen, daß der Junge über ein ausreichendes Maß an Wissen verfügt und sie nur stört, daß er aus einer armen Familie kommt, sagt man häufig: „Egal ob Katze oder Hund, gebt sie ihm doch! Seid nicht so wählerisch!“ Dieser Ausdruck wird heute noch benutzt, und man fragt sich, woher er stammt. Um diese Frage zu klären, hat uns Herr Oknha Keo Hang, der ehemals Mitglied der Kommission für Sitten und Bräuche der Khmer war, mitgeteilt, daß dieser Ausdruck seinen Ursprung in der folgenden Geschichte hat, die ihm alte Menschen erzählt haben.

Früher gab es einen König, der eine Hündin hielt. Diese Hündin fraß immer Essensabfälle des Königs, die dieser in einen Nachtopf warf. Nach einiger Zeit wurde die Hündin tragend. Als die Zeit gekommen war, zu der die Jungen geboren werden sollten, suchte sich die Hündin einen Platz in einer ruhigen, von menschlichen Siedlungen entfernten Berghöhle.

Die Hündin gebar Menschenkinder: zwei Mädchen und einen Jungen. Sie ernährte ihre drei Kinder bis sie groß waren. Die Hündin hatte sehr große Angst um ihre Kinder, weil sie ein Tier war und die Kinder Menschen. Immer wenn sie in die Dörfer auf Nahrungssuche ging, verbot sie ihren Kindern strikt, sich von der Höhle zu entfernen, weil sie Angst hatte, daß andere Menschen sie sehen, an ihnen Gefallen finden und sie fangen könnten.

Eines Tages wollte der herrschende König in den Wald reiten und gab den Befehl, den Ausritt vorzubereiten. Erzählen wir von den beiden Mädchen der Hündin. Wenn ihre Mutter nicht zu Hause war, trauten sie sich niemals, die Höhle zu verlassen, aber an diesem Tage wollten die Mädchen aus einem unerklärlichen Grund hinausgehen. Sie begegneten dem König, der mit seiner Begleitung im Wald ausritt. Als der König die beiden hübschen Mädchen sah, verliebte er sich in sie und wollte sie zu seinen Gemahlinnen haben. Er fragte sie: „Wessen Kinder seid ihr, daß ihr euch hier im Wald aufhaltet?“ Die beiden Mädchen belogen den König: „Wir sind Waisen und leben nur zu zweien hier.“ Der König verkündete den Beamten und

Soldaten: „Ich nehme die beiden Mädchen zu Gemahlinnen,“ erteilte den Befehl zur Rückkehr in den Königspalast und war sehr erfreut.

Was den Sohn der Hündin betraf, so hatte er, als er hörte wie sich der königliche Zug dem Berg näherte, große Angst und versteckte sich, damit ihn niemand sah. Als der König mit seiner Begleitung fortgeritten und die Hündin von der Nahrungssuche zurückgekehrt war, erzählte ihr der Sohn alles. Die Hündin bedauerte den Verlust ihrer Kinder sehr und empfand starke Sehnsucht nach ihnen. Sie rannte dem König nach und erreichte ihn, als er mit seiner Begleitung unterwegs eine Pause machte. Sie ging auf ihre Töchter zu. Obwohl die Soldaten versuchten, sie wegzujagen, ging sie nicht weg. Der König sah das und fragte die beiden Mädchen: „Die Hündin, gehört sie euch oder weshalb läuft sie hinter uns her?“ Die Mädchen sagten dem König aber nicht die Wahrheit. Sie sagten: „Wir wissen nicht woher die Hündin kommt.“ Der König befahl, die Hündin mit Schlägen wegzujagen. Als die Hündin von den Schlägen geschwächt war und es nicht mehr aushalten konnte, rannte sie zu ihrem Sohn zurück und erzählte ihm alles. Als der Sohn das hörte, wurde er sehr böse auf die beiden Schwestern. Er besorgte Medizin und kümmerte sich um die Verletzungen der Mutter bis sie heilten. Dann ging er mit ihr in ein Dorf, um Arbeit zu suchen und Geld zu verdienen, damit er die Mutter ernähren konnte und sie es nicht mehr so schwer mit der Nahrungssuche für ihn hatte wie früher.

Die Hündin und ihr Sohn baten darum, im Hause eines Reichen dienen zu dürfen. Der junge Mann war sehr darum bemüht, den Besitz des Reichen vor Schaden zu bewahren. Nachts schlief die Hündin nicht, sondern bewachte das Haus des Reichen. Der Reiche war mit der Hündin und dem jungen Mann sehr zufrieden. Als der Reiche eine Zeitlang das gute Verhalten des Jungen beobachtet hatte, bat er darum, ihn als Sohn annehmen zu dürfen. Jedesmal beim Essen nahm der Junge, der der Sohn der Hündin war, etwas von seinen Speisen und gab sie der Mutter. Der Reiche sah das, wunderte sich sehr und sagte zu dem Adoptivsohn: „Du brauchst nichts von dem Essen abzunehmen, weil es mir nicht an Essen für den Hund fehlt.“ Als der Junge das hörte, sagte er zu dem Reichen: „Herr Vater, der Grund dafür, daß ich etwas von dem Essen nehme, ist nicht der, daß ich denke, daß Sie nicht genug haben, sondern ich bin der Hündin dankbar, weil sie mich ernährt und viele Jahre mit mir in schweren Zeiten gelebt hat.“ Einige Zeit später bat der Junge den Reichen darum, etwas lernen zu dürfen, da er ein Junge war und noch nichts konnte. Der Reiche war einverstanden. Traurig ließ der Junge die Hündin bei ihm, verabschiedete sich und ging.

Viele Jahre später, als der Mann, der der Sohn der Hündin war, verschiedene Künste gelernt hatte, kehrte er zu dem Reichen zurück. Als die Hündin ihr Kind kommen sah, rannte sie zu ihm und schmiegte sich an. Der Reiche wollte wissen, was sein Adoptivsohn gelernt hatte und bat ihn, ihm die gelernten Künste zu zeigen. Der Mann, der der Sohn der Hündin war, schoß mit dem Bogen und Feuer entflammte. Dann schoß er ein weiteres Mal und es entstand Wasser, das die Flammen löschte. Als der Reiche und seine Frau sahen, daß der Adoptivsohn tatsächlich mächtig war, besprachen sie, dem Mann, der der Sohn der Hündin war, ihre Tochter zur Frau zu geben. Die Hochzeit fand aber noch nicht statt, da der Mann, der der Sohn der Hündin war, erst an seinen beiden Schwestern, die den König veranlaßt hatten, die Mutter mißhandeln zu lassen, Rache nehmen wollte.

In der Nähe des Reiches des Königs, der der Ehemann der beiden Schwestern war, angekommen, schickte der Mann, der der Sohn der Hündin war, die Nachricht an den König, daß er seine Soldaten zum Kampf schicken solle. Der Mann, der der Sohn der Hündin war, zeigte seine Macht und schoß mit dem Bogen, so daß die Erde vor gewaltigem Donner bebte. Die Menschen in dem Reich fielen in Angst und Schrecken. Sie rannten kreuz und quer, um ihre Kinder und Enkelkinder zu versammeln. Keiner konnte sagen, wohin sie rannten. Als der König hörte, daß ein starker und fähiger Mann mit ihm Krieg führen wollte, bekam er große Angst, da er keine Künste beherrschte, die er hätte anwenden können, um es mit dem Gegner aufzunehmen. Er flüchtete mit den beiden Gemahlinnen aus dem Palast. Als die Beamten den König überall vergebens gesucht hatten, gaben sie den Thron dem Mann, der der Sohn der Hündin war.

Der König, der der Sohn der Hündin war, sagte zu seiner Mutter, er wolle sie in einen Menschen verwandeln, denn wenn die Mutter eine Hündin bliebe, würde man sie sehr verachten, und sie würde auch nicht zu einem Menschenkind passen. Die Hündin war damit einverstanden, daß sie von ihrem Sohn in einen Menschen verwandelt werden sollte. Der König, der der Sohn der Hündin war, ließ Holz aufschichten, um die Hündin zu verbrennen. Dem Reichen, der die Hintergründe nicht kannte, tat die Hündin sehr leid, und er fragte seinen Sohn: „Warum willst du den Hund so töten?“ Der König sah den angsterfüllten Adoptivvater und erzählte ihm alles: „Sie sollen es wissen, Herr Vater, ich will es nicht mehr verbergen. Die Hündin ist meine leibliche Mutter. Ich lasse sie verbrennen, um sie in einen Menschen zu verwandeln, damit keiner schlecht über uns reden kann.“ Als der Reiche das hörte, wendete er sich zu seiner Frau und flüsterte ihr zu: „Du, ich dachte er wäre das Kind eines Menschen und mächtig, daher wollte ich ihm unsere Tochter zur

Frau geben. Nun stellt sich aber heraus, daß er das Kind einer Hündin ist. Wie denkst du darüber?“ Die Frau des Reichen antwortete ihrem Mann: „Ach, egal ob Katze oder Hund, geben wir sie ihm doch!“

Seit jener Zeit wird diese Wendung benutzt.



### អំពីសិលាចារឹកខ្មែរ

### សិលាចារឹកនៃប្រាសាទតាកាវ<sup>1</sup>

រៀបរៀងដោយ ហម ឆាយលី

#### លំនាំដើម

សិលាចារឹកនៃប្រាសាទតាកាវនៅនិងមេឡានៃប្រាសាទនេះ គឺជាប្រាសាទដែលគេរាប់បញ្ចូលទៅក្នុងចំណោមប្រាសាទទាំងឡាយក្នុងខេត្តសៀមរាប ។ សិលាចារឹកនេះចុះលេខជំរឿន “កា២៤៥” (K245) ។ មាន៣៥បន្ទាត់ជាអក្សរខ្មែរ ចារដោយផ្ចិតផ្ចង់អក្សររាងគ្មាននិងស្រឡះល្អ ។ សិលាចារឹកនេះនិយាយរៀបរាប់អំពី “អំពើបុណ្យ” របស់គ្រួសារ មួយដែលបានបំពេញ គឺសិតព្រះក្រោមរជ្ជកាលនៃព្រះបាទស្រីសូរ្យវរ្ម័នទី១ ឆ្នាំ៨៨៤សក (គ.ស.៩៦២) ។ រឺបុណ្យ ដែលបានសាងទុកជាមត៌កសំរាប់ចែករំលែកឲ្យកូនចៅបន្តបន្ទាប់មក ។

ខ្មែរយើងសម័យបូរាណខិតខំសាងប្រាសាទ សាងសិលាចារឹក សិតព្រះ ឬរូបព្រះផ្សេងៗ (ព្រះព្រហ្ម ព្រះនារាយ ព្រះឥន្ទ្រ ព្រះពុទ្ធ ចម្លាក់នានា ...) និងដឹកប្រឡាយ សាងស្ថាន ទំនប់ កំពែង ពុំមែនធ្វើលេងទេ គឺសុទ្ធតែបំពេញបុណ្យ “អំពើល្អ” កុសលទាំងអស់ ហើយទុកជាទ្រព្យ សម្បទចែកចាយ ឲ្យកូនចៅក្រោយទៀត ។ ម្យ៉ាងទៀត តាមរយៈសិលាចារឹកឆ្លុះបញ្ចាំងឲ្យឃើញទស្សនៈខ្មែរយើងនាសម័យនោះថាៈ ផលបុណ្យ

---

<sup>1</sup>Cf. G. Coëdès, *Inscription du Cambodge*, tome III, EFEO Paris 1951:90; E. Aymonier, *Cambodge*, t. II, Erneste Leroux Paris 1901:373; Lunet de Lajonquière, *Inventaires descriptifs des monuments du Cambodge*, t. III, figure n° 92, Plan n° 683, MDCCCCXI: 330.

ដែលបានមក អំពីការកសាង គេឧទ្ទិសជូនគ្នាទៅវិញទៅមក: ជូនដល់ព្រះមហាក្សត្រិយ៍ ដល់មាតាបិតា<sup>2</sup> ដល់គ្រូបាណ្ឌយ ដល់កូនចៅបងប្អូនផងដែរ ។ ដូច្នោះ មិនថាឡើយតែសម្បទ ទ្រព្យ ដីធ្លី សម្ភារៈទេដែលគេចែករំលែកដល់គ្នា សូម្បី ឡើយតែផលានិសង្ស អំពើល្អដែលគេបានបំពេញ ក៏គេបែងចែករំលែកដល់បុគ្គលណា ដែល ជាទីស្រឡាញ់ ជាទីគាប់ចិត្តនិងជាទីគោរពរបស់គេដែរ ។

ម្យ៉ាងទៀតនៅទីបញ្ចប់នៃសិលាចារិក គេច្រើនតែធ្វើសំណូមព្រាថ្នា:

ក. ពរ : បើនរណាហើយខិតខំថែរក្សាសម្បទទ្រព្យទាំងនោះឲ្យបានល្អ ឲ្យគង់រុង សូមឲ្យអ្នកទាំងនោះបានទៅកើត ដល់ស្ថានសួគ៌ទាំងគ្រួសារ និងម្យ៉ាងទៀតសូមឲ្យបាន ទទួលអំណោយសព្វគ្រប់ប្រការអំពីព្រះមហាក្សត្រិយ៍<sup>3</sup> ។

ខ. បណ្តាសា : ១ បើជនណាមួយបានប្រព្រឹត្តិចោរកម្ម វាយបំផ្លាញរូប សម្បទ ធ្វើចលាចលដល់ទីសក្តារៈទាំងនោះ សូមឲ្យអ្នកដែលបានប្រព្រឹត្តិនោះធ្លាក់ទៅដល់ស្ថាន នរកយ៉ាងជ្រៅ និងរងទុក្ខនៅទីនោះរហូតដល់ឥតមានព្រះ អាទិត្យ និងព្រះច័ន្ទ<sup>4</sup> ។  
 ២ និងសូមឲ្យព្រះមហាក្សត្រិយ៍ធ្វើទោសកុំឲ្យខ្វះមួយប្រការ ចំពោះអ្នកដែលបានប្រព្រឹត្តិ អំពើអាក្រក់ទាំងនោះ<sup>5</sup> ។

<sup>2</sup>Cf. G.Cœdès, Ibid, t. III, EFEO, Paris1951:191 (st.XV). «En l'an 1186, quatre ans après avènement, Jayavarmma VII fait graver dans le temple de Ta-Prohm, dédié à sa mère ...» (Cf. Ang Choulean, Apports indiens à la médecine traditionnelle khmère, Journal of the European, Ayurvedic Society, Reinbek 1992:102).

<sup>3</sup>Cf. G.Cœdès, Ibid, t. II, page 68; et t. VI, Paris 1954:262.

<sup>4</sup>Cf. G. Cœdès, Ibid, t. II, Hanoï 1942:68.

<sup>5</sup>ជាការធម្មតារបស់ក្សត្រិយ៍ទូទៅក្នុងពិភពលោក កាលអំពីសម័យដើម ។ រីក្សត្រិយ៍ខ្មែរសម័យ អង្គរក៏ដូច្នោះដែរ ទ្រង់ជាអ្នកបង្កើតធម៌ អ្នករក្សាធម៌ អ្នកគោរពធម៌(ច្បាប់របស់រាជ) : អាចធ្វើទោស ឬលើកលែងទោស ឲ្យអំណាចដល់នរណាម្នាក់បានតាមចិត្ត ។

ចាលី : ៣. ។

បង្កើតពាក្យ : ប.៣. (ត្រូវនិងពាក្យចារឹកថា Dérivé) ។

ក្លាយទៅជា : ក្ល.ជា. ។

១ សក : សំ. មហាសករាជប្រើតាំងពីសម័យអង្គរ ។  
បើចង់តម្រូវនិងគ្រឹស្តសករាជ ត្រូវបន្ថែម៧៨ឆ្នាំទៀត ។

ឧ. ៨៨៤សក ត្រូវនិងគ.ស.៩៦២ (962 A.D.) ។

២ ទសមីកេត មាយ អាទិត្យវារ : ថ្ងៃ១០កើត ខែមាយ ថ្ងៃអាទិត្យ ។

៣ ព្រះបាទកំម្រតេងកំតូនអញ : (ព្រះបាទ : ជើង, បាទជើងព្រះឬព្រះមហាក្សត្រិយ៍) ។ កំម្រតេងកំតូនអញ : ខ.ច. ហៅព្រះមហាក្សត្រិយ៍, ស្តេចសោយរាជ្យ, ស្តេចគ្រងផែនដី ។ ព្រះកំម្រតេងអញ : ហៅចំពោះព្រះ ។ ឧ. ព្រះកំម្រតេងអញសិវលិង្គ, ព្រះកំម្រតេងអញគេវិបតីសុរៈ ហៅចំពោះព្រះឥសូរ ឬហៅចំពោះគ្រូដែរ ឧ. អញអញ្ជើញកំម្រតេងអញព្រះគុរុ, ព្រះកំម្រតេងអញនារាយន ... ។ ដូច្នេះពាក្យ “ព្រះបាទកំម្រតេងកំតូនអញ” ហៅចំពោះព្រះមហាក្សត្រិយ៍, ស្តេចសោយរាជ្យ, ស្តេចគ្រងផែនដី ។

ព្រះបាទកំម្រតេងកំតូនអញស្រីសូរ្យយវម៌្មទេព: “ស្រីសូរ្យយវម៌្មទេព” បានជាខ្ញុំសរសេរដូច្នោះ ពីព្រោះនាមរបស់ព្រះមហាក្សត្រខ្មែរសម័យអង្គរ ច្រើនតែភ្ជាប់ពីខាងចុង “វម៌្ម” ជាពាក្យសំស្ក្រឹត ។ សរសេរជាខ្មែរទៅជា: វម៌្ម, ពម៌្ម ។ ឧ. ស្រីសុរិយោវម៌្ម ឬពម៌្ម (ប្រយ័ត្នកុំច្រឡំនិង វណ៌, ពណ៌ សំ. ឬវណ្ណ ៣.), ស្រីជ័យវម៌្មទី៧ ។ ព្រះបាទស្រីឥន្ទ្រវម៌្ម ។ល។ រឺពាក្យ “ទេព” ខាងចុង អាចហៅសំដៅលើព្រះក៏បាន មនុស្សក៏

បាន គឺបុគ្គលដែលខ្ពស់ឆ្នើមលើគេ ដូចជាព្រះមហាក្សត្រិយ៍ ឬនាហ្មឺនជាន់ខ្ពស់ (ការសន្មនាជាមួយលោកស្រីបណ្ឌិតពៅ សាវស) ។

ខ្ញុំពុំមែនជាអ្នកប្រវត្តិសាស្ត្រ ។ ខ្ញុំគ្មានសមត្ថភាពអ្វីនឹងកែរប្រែប្រវត្តិសាស្ត្រខ្មែរទេ ។ ខ្ញុំហ៊ានអះអាងនេះដោយ សារខ្ញុំបានឃើញសិលាចារិកជាភាសាខ្មែរផ្ទាល់ភ្នែក ។ ដូច្នេះសំណូមពរខ្ញុំគឺ សុំឲ្យអ្នកប្រវត្តិសាស្ត្រខ្មែរ, អ្នកសិក្សា ស្រាវជ្រាវ, សាស្ត្រាចារ្យ, និសិ្សត នានាផ្ដោតភ្នែកមើលលើឯកសាររបស់ដួនតាយើងផ្ទាល់ និងវិនិច្ឆ័យឲ្យបានល្អិតល្អន់ផង មិនត្រូវស្តាប់ ឬតាមសេចក្ដីអត្ថាធិប្បាយផ្តាច់មុខតែបរទេសនោះទេ (Cf. K249, Corpus des Inscriptions du Cambodge, Volume III, planche CXXV (1ère ligne) ; G. Cœdès, K33, IC., t. III, EFEO 1951 : 149 : 18, 30, 32, 33; et 150.) ។

៤ អ្យតវាទលេយ ខ.ច. : មិនអាចតវាបានឡើយ ។

៥ ម្រតាញ,តាង,តេង : ខ.ច. ឋានន្តរស័ក្ដិនៃមន្ត្រីរាជការផ្សេងៗ គ្រប់ក្រសួងក្នុងរាជាណាចក្រ ឬមន្ត្រីក្នុងរាំង ។

តាង, តាញ, តេង ខ.ច. : ហៅចំពោះស្ត្រីដែលមានឋានន្តរស័ក្ដិខ្ពស់ តែដល់ស.វ.ទី១២ ពាក្យនេះពុំសូវប្រើទេវិញ ។ ខ.ទ. លោកស្រី ឬអ្នកស្រី ។

៦ ស្រីសវាធិការ សំ. អ្នកត្រួតត្រាលើគេ ឬអ្នករាជការ ។

៧ អីវលេ ខ.ច. : អំពីព្រះបរមរាជរាំង ឬអំពីក្រុង ។

៨ លំរាំង ខ.ច. : សង្កាត់, ស្រុក, ស្រុកណាមួយទៀត ឬកន្លែងដទៃទៀត ។

៩ លេង ខ.ច.: សុំ, សំណូមពរ ។

១០ ជាអាធិបតីគ្រហ សំ.: ជាអ្នកគ្រប់គ្រងផ្ទះ, ជាមេផ្ទះ, មិនឱ្យចេញទៅបួស, ជាគ្រហស្ថ ។

១១ អ្សះក្សប ខ.ច.: កែបសេះ? ។

១២ វត ខ.ច.: ពុំដឹងន័យ? ។

១៣ វៃសាខ សំ.: ខែពិសាខ ។

១៤ ធួត្រា សំ.: ធំត្រ ។

១៥ វប្បា សំ.: ឱពុក, ឱ, អាពុក, បិតា ។

១៦ ប្រេអញទុកលេបមរលេងអ្នកខ្មោញ ខ.ច.: ប្រើទុកឱ្យលើសអំពីអ្នកបំរើទាំងអស់ ក្នុងផ្ទះ, ជាមេផ្ទះ ។ សម័យអង្គរ “អ្នកខ្មោញ” ហៅចំពោះប្រពន្ធ ។

១៧ បរមវិរលោក : ជានាមរបស់ព្រះបាទជ័យវរ្ម័នទី៥ ក្រោយអំពីទ្រង់សុគត ទៅ ។ ទ្រង់សោយរាជពីគ.ស.៩៦៨ ដល់ ១០០១ ។

១៨ សិវលិង្គ សំ.: ដំណាងព្រះឥសូរ, ព្រះឥសូរ, ព្រះបរមឥសូរ, ព្រះសិវៈ ឬព្រះគ្រូ ។

១៩ វ្រះវ្រហ្ម : ព្រះព្រហ្ម ។

២០ វ្រះកំម្រតេងអញនារាយន : សូមអានសេចក្តីពន្យល់ទី៣។ ចំណាំ : ព្រះនារាយន មានគ្រុឌជាយានជំនិះ ។

២១ ព្រះកម្រតេងអញគេវិបតីស្វ : ព្រះឥសូរ (សូមអានសេចក្តីពន្យល់ទី៣ “ព្រះកម្រតេងអញ”) ។

២២ ព្រះគុរុ សំ. ( GURU ) : ព្រះគុរុ ពាក្យនេះមានប្រើតាំងតែអំពីសម័យវេទម៉ែរ ។ ខាងព្រហ្មញ្ញសាសនា និងខាងព្រះពុទ្ធមានប្រើពាក្យនេះដូចគ្នា ។ ខាងព្រហ្មញ្ញសាសនា គេនិយមហៅចំពោះព្រះសិវៈថា ជាគ្រូដ៏ធំលើសលោកទាំងអស់ជាអ្នកបង្ហាត់បង្រៀនលោកយើងនេះ ។ ខ្មែរយើងក៏និយមហៅព្រះឥសូរនេះថា ជាព្រះបរមគ្រូដែរ ។

រឺខាងព្រះពុទ្ធសាសនាវិញ គេហៅព្រះសមណគោត្តមថាជា “ព្រះបរមគ្រូ” ឬ “ព្រះសាស្តា” : អ្នកបង្រៀនលោក ។ គុ. ធ្ងន់, ទម្ងន់ សំខាន់ ។ ន.អ្នកដែលមានបន្ទុក, មានប្រយោជន៍, ដូនតា, ទិពុកម្តាយ, រៀមច្បង, អ្នក ព្យាបាលលើគេ, អ្នកដែលមានវិទ្យា, អ្នកបង្ហាត់បង្រៀនគេ, អ្នកបង្ហាត់បង្រៀនពពួកត្រកូលព្រាហ្មណ៍, ស្តេច ។ ខ.ទ.ហៅថា គ្រូ ។

ចំណាំ : ផ្កាយព្រហស្បតិ ឬថ្ងៃព្រហស្បតិ គេទុកជាថ្ងៃមានបូក្ស គេសំពះគ្រូនៅថ្ងៃព្រហស្បតិ ។

២៣ ទក្ខិណា សំ: ដង្វាយ, ជំនូន, របស់របរដែលបូជាដល់ព្រះ ឬសម្ភារៈដែលជូនដល់គ្រូ, ជារង្វាន់ដល់នរណាម្នាក់ ។ ខ្មែរទំនើប ច្រើនប្រើជាពាក្យវិញ “ទក្ខិណា” ។

២៤ វាប ខ.ច. : ហៅចំពោះមន្ត្រីដែលមានឋាននន្តរសក្តិក្នុងដំណែងរាជការ ។ ខ.ទ. ហៅថា លោក ។

២៥ ព្រះកម្រតេងអញសិវលិង្គ : ជាព្រះឥសូរដែរ (សូមអានសេចក្តីពន្យល់ ទី៣) ។ ចំណាំ : ព្រឹសភ សំ. តោ ។ ជា យានជំនិះរបស់ព្រះឥសូរ ដែលមានឈ្មោះថា “នន្ទិន” (ព្រោះព្រះនិមួយៗមានយានជំនិះរៀងខ្លួន ។ ព្រះ ឥន្ទ្រមាន ជីវក្បាលបីជាជំនិះ ដែលមានឈ្មោះថា អែវន្ត ។ ព្រះព្រហ្មមានហង្សជា ជំនិះ ។ ព្រះគនេសមាន កណ្តុរជាជំនិះ ។ ដូច្នោះ ទេពនិមួយៗមានជំនិះប្រចាំ អង្គរៀងខ្លួនពុំអាចផ្លាស់ប្តូរបានឡើយ) ។

២៦ សំនួត ខ.ច. : (សំនួត < សួត) អាន ឬមើល ខ.ទ. សួត ។ សួតប្តឹង ឬសួតសុំអ្វីមួយអំពីព្រះរាជា ឬមន្ត្រី ។

២៧ ឧបាយ សំ. : របស់ របរសម្រាប់ទ្រទ្រង់ជីវិត, សម្ភារៈផ្សេងៗ ។ ខ.ទ. ប្រើ ជាកល ឧបាយ ។

២៨ ចល្យ សំ. : ការបង្ករបង្កើតឲ្យខូចបៀបរៀបរយ, ឲ្យខូចសណ្តាប់ធ្នាប់, ខុស ច្បាប់ ... ។

២៩ សក, សោក ខ.ច. : លួច, យក, យកចេញអំពីកន្លែងដើម ។ ខ.ទ.យក សម្បកចេញ ។ ឧ. ពស់សក, ក្តាមសក, បង្កងសក, សកអំពៅ ... ។ ប.៣. សក > សំណក ។

៣០ បាតត្រៃត្រីសនរក : (បាត: សំ.ធ្លាក់, ខូចខាត, នរក, បាតដៃ, បាតជើង, គូត), ជ្រៅបំផុត ។ ប.៣.បាត > អំបាត : តូចបំផុត, អំបាតចៃ, តូចទាប, ដែលថយ ថោក, សាបរលាប) ។ ត្រៃត្រីសនរក សំ.បានន័យថា ស្ថាន នរក ។ ស្ថាននរក៣៣ជាន់ (តាមកំរិតភ្នំចាស់ ជម្រៅនៃឋាននរកមានចំនួន ផ្នែកពីគ្នា: ២១, ២៧, ៣២, ៣៣ ជាន់ជាដើម) ។

ចំណាំ : ពាក្យ “កីរី” ជាពាក្យខ្មែរចាស់មានប្រើតាំងអំពីសម័យអង្គរ ខ្មែរទំនើបសរសេរ “កំពី” បានន័យថា ឯកសារ ដែលសរសេរ, ចំណារដែលមានប្រយោជន៍ (មានដាក់ឈ្មោះឱ្យមនុស្សថា “យោកីរី” ទៀតផង) ។ ខ្មែរទំនើបសាស្ត្រា, ច្បាប់, កម្រងច្បាប់ធំៗ : កំពីមង្គលសូត្រ (Cf. Pou Saveros, Dictionnaire Vieux Khmer-Français-Anglais, Centre de Documentation et de Recherche sur le Civilisation khmère, Cedoreck, 1992:90) ។ រឿងពាក្យ “គម្ពីរ” ឬគម្ពីរ សំ. ព. បានន័យថា ជ្រៅ (ទឹកជ្រៅ, ទន្លេជ្រៅ) ដែលមានជម្រៅក្នុងធម៌ ឬក្នុងច្បាប់, ក្នុងទស្សនៈ (Cf. Louis Renou, Dictionnaire Sanscrit-Français, Maisonneuve, 1982 : 225); និងសូមអានវចនានុក្រមខ្មែរ ភាគទីមួយ បោះពុម្ពដោយពុទ្ធសាសនបណ្ឌិត ឆ្នាំ១៩៦៧ ទំព័រ១៣០ ។ ដូច្នេះ ពាក្យ “គម្ពីរ” ត្រង់ទំព័រ ១៣០ គ្មានន័យអ្វីទាក់ទងសោះ និងពាក្យខ្មែរចាស់ “កីរី” សោះទេ (ការសន្និដ្ឋានជាមួយលោកស្រី បណ្ឌិតពៅ សារវស ថ្ងៃទី២៤.០៨.១៩៩០) ។

៣១ ញស ខ.ច. : ចេញអំពីពង(ពងសត្វ), រួចចេញអំពីទណ្ឌកម្ម, ចេញរួចអំពីឃុំឃាំង, មានសិរីភាពវិញ ។ ប.ព. ញស > ភ្លាស់ ។

៣២ ទារាជភយ : ទទួលទណ្ឌកម្មអំពីព្រះរាជា, តាមរាជធម៌(តាមច្បាប់) ។

៣៣ អំរិតហលោក ល្ខោះបរលោក : អំពីលោកីយយើងនេះ រហូតទៅដល់លោកខាងមុខ ។

៣៤ “អញ” ក្នុងអត្ថបទនេះ ក្នុងសិលាចារិកពុំបានបញ្ចេញឈ្មោះគាត់ទេ តែយើងដឹងថា ឱពុករបស់គាត់ឈ្មោះ ម្រតាញស្រីគុណបណ្ឌិតជា [មន្ត្រីរាំង?] ដែល

ត្រូវជាជីតារបស់កូនគាត់ទាំង៣នាក់ ។ រឺកូនគាត់៣នាក់គឺ: តាញ... (អក្សរលុប), វាបបរិត្រ នៅស្រុកជៃរាត, កូនទីបីឈ្មោះវាបអត្យ ។

**សិលាចារឹកនៃប្រាសាទតាកាំ**

(ប្រែជាភាសាខ្មែរទំនើប)

ឆ្នាំ...មហាសករាជ ១០កើតខែមាឃ ថ្ងៃអាទិត្យ មានព្រះបរមបរពិត្រព្រះបាទ ស្រីសូរ្យវរ្ម័នទេពឆ្ងលីជើងមាន ព្រះបន្ទូលឲ្យសិទ្ធិដ៏កូនអញ ពុំអាចឲ្យនរណាទាមទារបាន ឡើយគឺដូចខាងក្រោមនេះ :

ឆ្នាំ៨៨៤ មហាសករាជ ថ្ងៃពីរកើត ខែពិសាខ មានម្រតាញម្នាក់ ស្រីស័រវាធិការ បាន ហៅអញឲ្យចេញអំពីលើឲ្យចុះមក ហើយឲ្យទៅកាន់កន្លែងមួយទៀត ។ មានចៅស្រីរបស់ គាត់ ម្នាក់ឈ្មោះមេសោក ហើយឲ្យនាងនោះមកសំពះគោរពដល់អញ ។ សុំអញឲ្យនៅជាមេផ្ទះ ។ ហើយគាត់ [ស្រីស័រវាធិការ] បានឲ្យសេះមានកាប រត១ ដល់អញ ។ លុះដល់ថ្ងៃ១០កើត ខែពិសាខ [៨ថ្ងៃក្រោយមក?] ម្រតាញស្រីស័រវាធិការ ក៏លើកចៅស្រីនោះ (មេសោក) ឲ្យអញ...ធំត្របួន ដើម្បីឲ្យ ម្រតាញ ស្រីគុណបណ្ឌិតដែលជាឱពុករបស់អញ និងឲ្យមេសោកទៅសំពះសុំផ្លាស់ឈ្មោះទៅ ជាមេមណី...វិញ និងផ្សំផ្គុំជាមួយនិងអញ ។ គាត់(ស្រីស័រវាធិការ)បានបង្គាប់ដល់អញ ឲ្យដម្កល់ទុកនាងមណី ... ជាប្រពន្ធនៅថ្ងៃក្រោយ ។ អញក៏ធ្វើតាមបង្គាប់ដ៏ពិត ។ លុះដល់រាជព្រះបាទស្តេច ទៅបរមវិរលោក អញស្វះស្វែងរកថ្ម ហើយសិតជា ព្រះសិវលិង្គ១ សិតធ្វើបព្រះព្រហ្ម១ សិតធ្វើជារូប ព្រះកម្រតេងអញនារាយ ដែលគង់ លើគ្រុឌ១ សិតធ្វើជារូបព្រះកម្រតេងអញគោរឹបតិស្វរដែលមានស្រីសកជាពហុណា: ។ អញអញ្ជើញព្រះកម្រតេងអញ ព្រះត្រូមកកសាងជាមួយនិងអញ រួចហើយ អញជូនដី

សេះជាជំនួនដល់គាត់(ព្រះត្រូវ) ។ អញឲ្យព្រះទាំងនេះទៅកូនអញទាំង៣នាក់ ។  
 ព្រះព្រហ្ម ព្រះកម្រតេងគេវីរបតិសុរ អញឲ្យដល់តាញ... និងវាបបរិត្រដែរភាគជាកូន  
 អញ ។ ព្រះកម្រតេងអញសិវលិង្គអញឲ្យដល់តេង ... ។ ព្រះកម្រតេងអញ  
 ព្រះនារាយ អញឲ្យដល់វាបអ្សត ។ អញឲ្យអ្នកទាំងនោះស្ងួត ដើម្បីអញឲ្យព្រះទាំងនោះ  
 និងអញឲ្យព្រះជាឧបាយដល់កូនអញទាំង៣នាក់ដែរ ។

បើជនណាមួយហ៊ានប្រព្រឹត្តិឲ្យមានអន្តរាយដល់ការកសាង ធ្វើចលាចល លួចយកព្រះ  
 ទាំងនេះ ជារបស់កូនអញទាំងបីនាក់ ជននោះនឹងធ្លាក់ជ្រៅដល់ចាតស្ថាននរក ទាំង  
 ៣៣ជាន់ ឥតបានវិលមកកើតជាមនុស្សវិញឡើយ ហើយនិងត្រូវទទួលទោសគ្រប់ប្រការ  
 អំពីព្រះរាជា តាំងអំពីលោកយើងនេះ រហូតដល់បរលោក ។

ថ្ងៃទី២៩ ខែមករា ឆ្នាំ១៩៩២ ។



## បក្សីសំកាំង — BAKSEY SAMKANG

Rekonstruktion eines Ausschnitts aus dem Alltagsleben der Menschen ferner Vergangenheit anhand eines alten Hochzeitsliedes

Sam Samnang

Als ich vor einigen Jahren in Phnom Penh auf dem Phsar Thmey eine Kassette mit der kaum lesbaren Aufschrift „រឿងការងារដោយអត្តាធិប្បាយ — Hochzeitslieder mit Erläuterungen“ kaufte, spürte ich die Freude und die Ungeduld, alte Lieder und Melodien wieder zu hören, die ich so vermißt habe — Lieder, die ich in meiner Kindheit in den 60er Jahren bis zu der Zeit, als Pol Pot die Macht in Kambodscha übernahm (1975), immer zur Mittagszeit im Haus meiner Eltern und Großeltern im Radio gehört habe.

Von den Liedern auf der Kassette gefällt mir besonders das Lied *Baksey Samkang* „In der Luft schwebender Vogel“, da sich beim Zuhören Alltagsszenen vom Leben der einfachen Menschen vergangener Zeiten vor mir abspielen. Die übrigen Lieder höre ich auch gern. Sie sind von sanftem Rhythmus und haben schöne Melodien. Die gesungenen Worte sind weich und gefühlsbetont. Doch diese Lieder vermögen es nicht, mir die verlorenen Bilder vom Leben der Menschen und der Gesellschaft der unbekannteren Vergangenheit zu zeigen, denn sie handeln von Liebe, die so zeitlos ist, daß auch Menschen unserer Zeit sie in derselben Weise wie unsere Vorfahren fühlen.

Da mich die Szenen, die das Lied *Baksey Samkang* vermitteln, sehr angesprochen haben, beschloß ich, einen kleinen Beitrag darüber zu schreiben. Dabei möchte ich ein wenig die Atmosphäre, die die Handlungen umgibt, die sozialen Verhältnisse der besungenen Personen und einige Elemente der Khmertradition, die sich hinter den in dem Lied besungenen Handlungen verbergen, beleuchten.

Das Lied *Baksey Samkang* wird in Kambodscha bei der Durchführung von bestimmten Hochzeitszeremonien (ជុំពិលា and ជារ័ទ័ណ្ឌស្វាពេលម៉ែឪផ្អែ ផ្អែ) gespielt. Da der Titel *Baksey Samkang* „In der Luft schwebender Vogel“ in keiner Beziehung zum Inhalt des Liedes steht, nehme ich an, daß er die formale Seite des Liedes (Metrik, Rhythmus, Melodie) bezeichnet, wie das auch bei anderen Liedern der Fall ist (បទភាគតិ, បទភ្នំជួរលីលា, បទកង្កែបលោកកណ្តាលស្រះ, បទគោព័ទ្ធស្ទឹង, បទផ្កាល្អករិក usw.). In verschiedenen Sammlungen alter Khmerlieder konnte ich das Lied



- |                                 |                      |
|---------------------------------|----------------------|
| 3. ឱណាស្តើងហ្នើយប្រុសស្តើង      | ប្រុសដើរហ្នើយឆាប់ឡើង |
| អោយទាន់ឱន្ទនល្អងហ្នើយ           |                      |
| ឱណាស្តើងហ្នើយប្រុសស្តើង         | ប្រុសដើរហ្នើយឆាប់ឡើង |
| អោយទាន់ឱន្ទនល្អងហ្នើយ           |                      |
| 4. សង្រែកលើស្នាកុំដាក់ណាបង      | អោយទាន់ហ្នើយន្ទនល្អង |
| គម្រប់ឱឆ្នាំបីហ្នើយ             |                      |
| សង្រែកលើស្នាកុំដាក់ណាបង         | អោយទាន់ហ្នើយន្ទនល្អង |
| គម្រប់ឱឆ្នាំបីហ្នើយ             |                      |
| 5. ឱណាស្តើងហ្នើយប្រុសស្តើង      | ប្រុសដើរហ្នើយឆាប់ឡើង |
| ទៅកៀងឱគោព្រៃ <sup>3</sup> ហ្នើយ |                      |

<sup>3</sup>Aus drei Gründen sind mir Zweifel über das Denotat der Bezeichnung គោព្រៃ *koo prey* gekommen, d.h. es ist für mich nicht ganz eindeutig, ob sich das Wort *koo prey* in diesem Lied auf eine bestimmte Wildrinderart, wie sie in dem einsprachigen Khmer-Wörterbuch (1967, 5. Auflage) auf Seite 143–144 beschrieben wird, bezieht oder auf Rinder von den Bauern, die eine Zeitlang am Waldrand frei grasen.

Der erste Grund für den Zweifel ist die Verknüpfung des Wortes កៀង *keang* (Zurücktreiben) mit *koo prey*. In verschiedenen alten Khmertexten und in der gesprochenen Sprache von Menschen unterschiedlicher Regionen und Altersgruppen in Kambodscha mache ich die Beobachtung, daß das Wort *keang* in Verbindung mit Wörtern, die gezähmte Tiere (Rinder, Büffel, Enten, Hühner usw.) und nicht Wildtiere (Elefanten, Wildrinder usw.) bezeichnen, steht. Wörter, die Wildtiere bezeichnen, stehen bei einer fast vergleichbaren Aktion in Verbindung mit dem Wort ទាក់ *teak* (mit einer Falle fangen). Bei der Verknüpfung von *keang* mit *koo prey* erscheint es mir daher so, als ob die Selektionsregel des Prädikats *keang* verletzt wird.

Der zweite Grund sind Erzählungen von Bewohnern der Waldregionen im Südwesten der Provinz Battambang über die Gewohnheit der Viehhaltung dort. Viele Menschen, denen ich dort in der Zeit

- |                                       |                      |
|---------------------------------------|----------------------|
| ឱណាស្តើងហ្នើយប្រុសស្តើង               | ប្រុសដើរហ្នើយដាប់ទៀង |
| ទៅកៀងឱតោព្រៃហ្នើយ                     |                      |
| 6. រទេងរទេង (កុំជូតជាតី) <sup>4</sup> | គម្រប់ហ្នើយឆ្នាំបី   |
| កាត់សក់ឱរៀបការហ្នើយ                   |                      |
| រទេងរទេង (?កុំជូតជាតី)                | គម្រប់ហ្នើយឆ្នាំបី   |
| កាត់សក់ឱរៀបការហ្នើយ                   |                      |
| 7. ឱណាស្តើងហ្នើយប្រុសស្តើង            | ប្រុសដើរហ្នើយដាប់ទៀង |

der Herrschaft Pol Pots begegnete, erzählten mir, daß gegen Ende April/Anfang Mai, bevor der erste Monsunregen fiel und die Reisbauern damit begannen, ihre Felder zu pflügen, die Leute, die ihr Zugvieh nach der Ernte wie wilde Rinder oder wilde Wasserbüffel am Waldrand unbeaufsichtigt grasen ließen, ihre Tiere zurückholten. Sie nannten das ទៅកៀងតោក្របីស៊ីតាមព្រៃ *tæv keang koo krabey si tam prey* „die am Waldrand grasenden Rinder und Wasserbüffel zurück nach Hause treiben“. Aufgrund dieser Erzählungen könnte man annehmen, daß aus formalen Gründen (der 3. Vers der Strophe enthält nur sechs Silben ) der Ausdruck *tæv keang koo krabey si tam prey*, der ja ohne die begleitenden Wörter ឱ ហ្នើយ *ao haoy* schon acht Silben ausmacht, in verkürzter Form auftreten muß, denn sonst wäre die Silbenregel des 3. Verses verletzt. Aus dieser Begründung könnte man weiter ableiten, daß das Wort *koo prey* in dem Lied nicht die wild aufgewachsenen, herrenlosen Rinder bezeichnet, sondern Rinder, die Besitzer haben, die aber eine Zeitlang auf den abgeernteten Reisfeldern oder am Waldrand frei wie wilde Rinder grasen.

Der dritte Grund ist die Teilnahme der jungen Frau an einer Jagd auf wilde Rinder. Dies erscheint mir höchst unwahrscheinlich.

Da trotz der o.g. schwerwiegenden Gründe der letzte Zweifel nicht ausgeräumt werden kann, halte ich mich an das, was im Text erscheint. D.h. ich sehe Wildrinder, wie sie im o.g. Khmer-Wörterbuch beschrieben werden, als Denotat des Wortes *koo prey* an.

<sup>4</sup>Die Worte in Klammern sind wegen der schlechten Tonqualität nicht exakt zu bestimmen. Aufgrund der z.T. noch unterscheidbaren Laute und des Kontextes nehme ich jedoch an, daß diese die richtigen sind.

ទៅកៀងឱគោព្រៃហ្នើយ

ឱណាស្តើងហ្នើយបុសស្តើង

បុសដើរហ្នើយឆាប់ឡើង

ទៅកៀងឱគោព្រៃហ្នើយ

8. រទេររទេង (?កុំជួតជាតី)

គម្រប់ហ្នើយឆ្នាំបី

កាត់សក់ឱរៀបការហ្នើយ

រទេររទេង (?កុំជួតជាតី)

គម្រប់ហ្នើយឆ្នាំបី

កាត់សក់ឱរៀបការហ្នើយ

### Übersetzung

1. Oh Mittagssonne, heiße Erde<sup>5</sup>, dem Elefanten brennen, oh, die Füße, mir ist, oh, so heiß in der Sänfte.  
Oh Mittagssonne, heiße Erde, dem Elefanten brennen, oh, die Füße, mir ist, oh, so heiß in der Sänfte.
2. Langsam, hin und her schaukelt die Sänfte, geschaukelt werde ich, oh, in der Sänfte,  
die Hitze, oh, sie reißt gleich die Haut meines Rückens auf.  
Langsam, hin und her schaukelt die Sänfte, geschaukelt werde ich, oh, in der Sänfte,  
die Hitze, oh, sie reißt gleich die Haut meines Rückens auf.
3. Oh schmaler Mann, schmaler Geliebter, laufe, oh, bitte schneller, damit du mir, oh, folgen kannst.  
Oh schmaler Mann, schmaler Geliebter, laufe, oh, bitte schneller, damit du mir, oh, folgen kannst.

<sup>5</sup>Siehe Fußnote 2.

- 
4. Die Tragestange auf der Schulter, setze sie nicht ab, halte, oh, Schritt, schaffe, oh, die drei Jahre.  
Die Tragestange auf der Schulter, setze sie nicht ab, halte, oh, Schritt, schaffe, oh, die drei Jahre.
  5. Oh schmaler Mann, schmaler Geliebter, laufe, oh, bitte schneller, um, oh, die wilden Rinder<sup>6</sup> nach Hause zu treiben.  
Oh schmaler Mann, schmaler Geliebter, laufe, oh, bitte schneller, um, oh, die wilden Rinder nach Hause zu treiben.
  6. Wie schwer es auch ist, (? binde Cheatey nicht um den Kopf)<sup>7</sup>, sind die drei Jahre, oh, vorbei,  
Haarschneidezeremonie, oh, wir heiraten.  
Wie schwer es auch ist, (? binde Cheatey nicht um den Kopf), sind die drei Jahre, oh, vorbei,  
Haarschneidezeremonie, oh, wir heiraten.
  7. Oh schmaler Mann, schmaler Geliebter, laufe, oh, bitte schneller, um, oh, die wilden Rinder nach Hause zu treiben.  
Oh schmaler Mann, schmaler Geliebter, laufe, oh, bitte schneller, um, oh, die wilden Rinder nach Hause zu treiben.
  8. Wie schwer es auch ist, (? binde Cheatey nicht um den Kopf), sind die drei Jahre, oh, vorbei,  
Haarschneidezeremonie, oh, wir heiraten.  
wie schwer es auch ist, (? binde Cheatey nicht um den Kopf), sind die drei Jahre, oh, vorbei,  
Haarschneidezeremonie, oh, wir heiraten.

---

<sup>6</sup>Siehe Fußnote 3.

<sup>7</sup>Siehe Fußnote 4.

## 1. Zeit des Geschehens

### Jahrhundert

Viele meiner Verwandten und Bekannten, die in den 20er und 30er Jahren geboren wurden, erzählten mir, daß ihre Eltern und Großeltern ihnen von dem Brauch berichtet haben, daß ein junger Mann, der um die Tochter einer Familie warb, drei Jahre lang bei ihren Eltern dienen mußte, ehe die Eltern entschieden, ob sie ihm ihre Tochter zur Frau geben oder nicht. Diesen Brauch nennt man „ទៅបំរើឪពុកម្តាយក្មេក — den (künftigen) Schwiegereltern dienen“. Während dieser „Dienstzeit“ wurde der Bewerber schweren Prüfungen unterzogen. Sein Charakter, seine Arbeitseinstellung und seine Haltung zu der Familie der Frau wurden von den Eltern der Frau genauestens beobachtet. Die Erzählungen meiner Verwandten und Bekannten über die Dauer und über die Härte des Dienstes bei den künftigen Schwiegereltern decken sich mit dem, was das Lied *Baksey Samkang* uns wissen läßt und größtenteils auch mit dem, was Moura und Leclère über diesen Brauch im Zusammenhang mit der Beschreibung der Hochzeitszeremonien in Kambodscha erwähnen<sup>8</sup>. Laut Moura, Leclère und Chap Pin<sup>9</sup> beginnt der Dienst bei den künftigen Schwiegereltern nach der dritten und letzten Werbezeremonie „ស៊ីស្លាបញ្ចប់ *si sla banh-chap*“, bei der die Eltern der Frau der Familie des Bewerbers bedingt ihr Einverständnis geben, den Bewerber als Schwiegersohn zu akzeptieren<sup>10</sup>. Außer bei Moura und Leclère, die von ihrer Zeit berichteten (ihre Bücher erschienen 1883 bzw. 1917), findet man in anderen Quellen, in denen der Brauch ebenfalls erwähnt wird, keine Hinweise darauf, in welcher Zeit dieser Brauch praktiziert wurde<sup>11</sup>.

<sup>8</sup>Moura, J.: *Le Royaume du Cambodge*, t. I, Paris 1883, S. 339; Leclère, A.: *Cambodge. Fêtes civiles et religieuses. Annales du Musée Guimet, Bibliothèque de Vulgarisation*, t. 42, Paris 1917, S. 538–541.

<sup>9</sup>ឧត្តមប្រឹក្សា ចាប ពិន : *ក្បួនទម្រង់ការ អាពាហ៍ពិពាហ៍*. ភ្នំពេញ ១៩៦៥. ទំព័រ ៤១-៤២ (Udam Prey Chea Chap Pin : *Hochzeitszeremonien*, Phnom Penh 1965, S. 41–42).

<sup>10</sup>Moura, J. ..., S. 339; Leclère, A. ..., S. 540; Udam Prey Chea Chap Pin ..., S. 41–42.

<sup>11</sup>ឪពុកក្មេកជីសក្ខីប្រសាវ — „Der wählerische Schwiegervater“ in: Aymonier, E., *Textes Khmers publiés avec une traduction sommaire*, Saigon 1878, S. 41-48; *ប្រជុំរឿងព្រេងខ្មែរ ភាគ១ បោះពុម្ពលើកទី៣*. វិញ្ញាបនប័ត្របោះពុម្ពលេខ : ៩២-៩០ ក, ប, ច, ចុះថ្ងៃទី ១១-១០-៩០ របស់ក្រសួងយោសនាការ វប្បធម៌ (Sammlung der Khmermärchen Bd I, 3. Auflage, o. J., o. O., Druckerlaubnis vom Ministerium für Information und Kultur Nr. 92–90 k.b.c. vom 11.10.90); Udam Prey Chea Chap Pin ..., S. 41–42).

Auf meine Frage, ob die Eltern oder Großeltern meiner Verwandten und Bekannten diesen Brauch selbst erlebt haben, erhielt ich von ihnen die Antwort, daß dieser Brauch zu Lebzeiten ihrer Eltern und Großeltern nicht mehr praktiziert wurde. Auch ihre Eltern und Großeltern kannten den Brauch nur vom Hörensagen. Wenn die Großeltern der befragten Personen den Brauch selbst nicht erlebt haben, so kann angenommen werden, daß er in den Dörfern der Provinzen Battambang und Kompong Cham, in denen die Großeltern der Befragten lebten, in unserem Jahrhundert nicht mehr praktiziert wurde. Da die befragten Personen und die genannten Publikationen jüngerer Datums nicht in der Lage sind, die Zeit der Existenz dieses Brauches anzugeben, kann man vermuten, daß dieser Brauch spätestens Anfang unseres Jahrhunderts ausstarb.

Die Angst der jungen Frau in dem Lied davor, daß der schwächliche junge Mann, der um sie wirbt, den Pflichten, die ihm ihre Eltern auferlegt haben, nicht gerecht werden könnte, muß sich demnach in einer Zeit abgespielt haben, die sich von den ersten beiden Jahrzehnten unseres Jahrhunderts zurück in ferne Vergangenheit bewegt.

### Jahreszeit

Aufgrund der Klage der jungen Frau über die unerträgliche Hitze, aber auch der allgemein bekannten Gewohnheit der Bauern (größere Unternehmungen, die nicht direkt mit dem Anbau, der Pflege und der Ernte von Reis zu tun haben, werden in der Regel nach der Erntezeit durchgeführt) nehme ich an, daß die junge Frau in der Zeit zwischen der Ernte (Dezember bis Januar/Februar) und dem Beginn der Regenzeit (Mitte/Ende Mai), wahrscheinlich im Monat គ្រុឿន (*chaet*) oder am Anfang des Monats ពិសាគ (*pisak*), mit ihrer Familie unterwegs war<sup>12</sup>. *Khae chaet* ist die heißeste Zeit in Kambodscha.

### Uhrzeit

Die Worte der Sängerin (wörtlich: „die Sonne steht im Zenit“) sagen uns, daß die kleine Gruppe zur Mittagszeit unterwegs war.

---

<sup>12</sup>*Khae chaet* und *khae pisak* sind der 1. und 2. Monat des kambodschanischen Mondkalenders. *Khae chaet* beginnt mit dem Anfang des letzten Drittels des Monats März und erstreckt sich bis zum Ende des zweiten Drittels des Monats April. *Khae pisak* beginnt mit dem Anfang des letzten Drittels des Monats April und geht bis zum Ende des zweiten Drittels des Monats Mai.

## 2. Witterungsverhältnisse

Es muß ein trockener, wolkenarmer Tag gewesen sein, an dem die Sonne von den frühen Morgenstunden an bis zur Mittagszeit die Erde ununterbrochen erhitzte. Hätte es vor oder in der Zeit, in der die junge Frau Ängste um ihren Bewerber empfand, geregnet oder wäre der Himmel an dem Tag bedeckt gewesen, wäre die Erde nicht so heiß, daß dem Elefanten die Füße schmerzten. Die junge Frau hätte sich auch nicht über die Hitze beklagt.

## 3. Ort des Geschehens

Das Stöhnen der jungen Frau über die Hitze der Mittagssonne, die die Erde so aufheizt, daß die Füße des Elefanten brennen und die so auf ihren Rücken brennt, daß er beinahe zu platzen droht, verrät uns, durch welche Landschaft ihre Reise geht. Es muß eine weite Savanne, in der kaum Bäume wachsen, gewesen sein. Vielleicht war es eine Ebene mit hunderten und aberhunderten abgeernteter, kahler, gelbbrauner Reisfelder, die an einen schmalen grünen Waldstreifen am Horizont des silberblauen Mittagshimmels grenzt. Auf abgeernteten Reisfeldern wächst in der Trockenzeit nichts, auch kein Gras. Nur dicht verstreute Bündel aus je 10 bis 20 abgeschnittenen gelblichen Reishalmen ragen etwa 2–3 Fingerglieder (*thnang day*) hoch aus der aufgeheizten, huckligen, knochenharten Erde und geben den Feldern ihre Färbung der Trockenzeit. Wer sich im Monat *chaet* zur Mittagszeit durch eine solche Gegend mit einem Elefanten oder zu Fuß auf eine Reise begibt, kann zurecht stöhnen. Hätte der Reisende aber einen Waldweg genommen, wo *Koki*-, *Kakoh*-, *Kragnoun*-, *Khlong*-, *Thbeang*-Bäume<sup>13</sup> Schatten spenden, wäre eine solche Klage nicht angebracht, jedenfalls nicht für Kambodschaner.

Im einsprachigen Khmer-Wörterbuch findet man bei dem Eintrag *koo prey* u.a. die Bemerkung, daß diese besondere Rinderart nur in der Gegend von Kompong Thom lebt<sup>14</sup>. Wenn diese Aussage stimmt, dann kann die Aktion *tæv keang koo prey* „wilde Rinder nach Hause treiben/fangen“ nur in einem Gebiet der heutigen Provinz Kompong Thom geschehen sein. Auch landschaftlich spricht Kompong Thom nicht gegen unsere Annahme über die Gegend, die die junge Frau durchreiste.

<sup>13</sup>Koki : *Hopea odorata*, Kakoh : *Sindora*, Kragnoun : *Dalbergia cochinchinensis*, Khlong : *Dipterocarpus tuberculatus*, Thbeang : *Dipterocarpus magnifolia*.

<sup>14</sup>វចនានុក្រមខ្មែរ ភាគទី១. ចោះពុម្ពត្រាទី៥. ភ្នំពេញ ១៩៦៧. ទំព័រ ១៤៣-១៤៤ (Khmer-Wörterbuch, Bd. I, 5. Auflage, Phnom Penh 1967, S. 143–144).

#### 4. Soziale Verhältnisse der jungen Frau

##### Reichtum

Die umworbene junge Frau mußte aus einem wohlhabenden Haus stammen, denn als sie sich mit dem Bewerber und weiteren Mitgliedern aus ihrem Haus auf den Weg machte, um die wilden Rinder zu fangen, ritt sie auf einem Elefanten. Der Besitz eines Elefanten galt bis in unser Jahrhundert auf dem Lande als Ausdruck von Reichtum. Einiges spricht dafür, daß der Elefant ihren Eltern gehörte. So wurde die Reise u.a. auch deshalb veranlaßt, weil der Charakter und die Belastbarkeit des künftigen Schwiegersohns getestet werden sollte. Initiatoren und Organisatoren einer solchen Reise konnten m.E. nur die Eltern der jungen Frau sein.

In verschiedenen älteren Texten findet man, daß Aktionen, die für das Leben einer Familie von grundlegender Bedeutung waren (Einsatz von Arbeitsmitteln und Arbeitskräften beim Anbau oder Verkauf von Reis und bei der Vermögensverwaltung, Partnerwahl für die Kinder, Durchführung familiärer oder religiöser Feierlichkeiten, Stiftungen usw.) von jemandem initiiert und organisiert wurden, der in der Familie das Sagen hatte. Ähnlich wie bei einer Familie verhielt es sich auch bei Aktionen, die nur von einer größeren Menschengruppe ausgeführt werden konnten (bestimmte religiöse Feierlichkeiten: *kathin*, *bun phka* usw.). Auch dort waren die Initiatoren/Organisatoren Personen, die innerhalb einer Menschengruppe das Sagen hatten. In vielen Fällen habe ich festgestellt, daß die Anordnungsgewalt, die jemand innerhalb einer Menschengruppe hatte, einerseits mit dem hohen Ansehen dieser Person in der betreffenden Gruppe und andererseits mit dem Besitz von materiellen, finanziellen und personellen Voraussetzungen, die für die Durchführung der betreffenden Aktion notwendig waren, im Zusammenhang stand.

Aus der Annahme, daß die Eltern der jungen Frau die Initiatoren/Organisatoren der Reise waren, kann aufgrund der o.g. Beobachtung die Vermutung angestellt werden, daß sie auch bei der Planung und Durchführung der Reise maßgebend waren. Und diese Machtposition konnten sie nur haben, weil sie u.a. auch die Voraussetzungen für die Durchführung der in dem Lied besungenen Aktion, worunter auch ein Elefant als Transportmittel fällt, besaßen.

##### Elterliche Erziehung

Daß die junge Frau in der Zeit der Werbung bei Hitze und in der Nähe des Bewerbers reisen durfte, kann einiges über ihre Eltern aussagen. Ich vermute, daß ihre Eltern sie sehr liebten und ihrem Drängen, mitgehen zu wollen, nachgaben. Sie

waren ihrer Tochter gegenüber vielleicht nicht so streng. Berichten zufolge sollten sich früher Töchter aus gutem Hause, die das heiratsfähige Alter erreichten, verstärkt um die Körperpflege kümmern. Starke Sonneneinstrahlung auf die Haut sollte vermieden werden, damit die Haut heller wurde oder hell blieb. Helle Haut gehört zu den Schönheitsidealen einer Frau bis in die Gegenwart. Ein Ritt auf einem Elefanten in der Hitze der Mittagssonne entsprach mit Sicherheit nicht der damaligen Vorstellung von Körperpflege. Ebenso war der Tradition nach ein längeres Beisammensein der Tochter mit dem Bewerber nicht üblich. Auch *tæuv keang koo prey* „die wilden Rinder nach Hause treiben/fangen“ gehörte nicht zu den Aufgaben einer künftigen guten Hausfrau. Eine junge Frau im heiratsfähigen Alter, die sich nicht auf die Arbeiten im Haus konzentrierte und häufig unterwegs war, konnte von den Menschen in ihrem Dorf als unreif angesehen werden. Neben einer solchen Wertung zogen die Leute im Dorf gewöhnlich den Schluß — wie es in der Kindheit und Jugendzeit meiner Verwandten und Bekannten noch geschah —, daß die Eltern der jungen Frau unfähig waren, ihre Tochter zu erziehen.

### 5. Soziale Verhältnisse des Bewerbers

In dem Buch „Hochzeitszeremonien“ von Chap Pin wird auch davon berichtet, daß es Ausnahmen gab. Nicht jeder Bewerber mußte bei seinen künftigen Schwiegereltern Dienste leisten. Einige Eltern mochten es nicht, daß ein junger Mann, der noch kein richtiger Schwiegersohn war, in ihrem Haushalt arbeitete. Auch in den Fällen, in denen die sehr arme Familie des Bewerbers ihn als Arbeitskraft nicht entbehren konnte oder der künftige Schwiegersohn im Staatsdienst stand und sein Amt zeitweilig nicht ruhen lassen durfte, kam es vor, daß die Eltern der Frau von dem Dienst des Bewerbers bei ihnen absahen<sup>15</sup>.

In unserem Lied mußte der Bewerber bei den künftigen Schwiegereltern dienen. Nehmen wir die Hinweise von Chap Pin als Anhaltspunkte für die Bewertung, so konnte der Bewerber mit hoher Wahrscheinlichkeit kein Staatsdiener sein. Und da seine Familie ihn für drei Jahre entbehren konnte, ist anzunehmen, daß die Familie nicht sehr arm war. Vermutlich stammte er aus einer einfachen Familie, die nicht sehr arm aber auch nicht sehr wohlhabend war<sup>16</sup>.

<sup>15</sup>Udam Prey Chea Chap Pin ..., S. 42.

<sup>16</sup>Die Begriffe „arm“ und „reich“ sind als relative, subjektive Begriffe anzusehen. So hielten bis in unser Jahrhundert viele Kambodschaner auf dem Lande die Bauern, die neun oder zehn Hektar Ackerland und 10–15 Rinder hatten und ein relativ geräumiges Holzhaus bewohnten, für

Da die Eltern der Frau ihn mit aller Härte prüften, vermute ich, daß der schwächliche junge Mann nicht von vornherein die Gunst ihrer Eltern genoß. Eine solche Gunst hätte er vermutlich erfahren können, wenn seine Eltern in dem Ort sehr hohes Ansehen (bspw. wenn sein Vater Gouverneur einer Provinz wäre) genossen oder wenn sie großen Reichtum besessen hätten.

### 6. Was und wie streng wird bei dem künftigen Schwiegersohn in dem Lied geprüft?

Die strenge Prüfung, welcher der junge Mann unterzogen wird, spiegelt sich in der ständigen Angst der jungen Frau um ihn wider. Ihr stilles an den Bewerber gerichtetes Flehen, daß er ihrem Elefanten im rechten Abstand folgen möge, die Tragestange nicht von der Schulter abnehmen und keine Pause machen solle, zeugt von ihrer Angst davor, daß, wenn der schwächliche Bewerber, der vermutlich auch nicht sehr kräftig war, dem Elefanten nicht folgen könne oder ohne Erlaubnis Pause machte, ihr Vater ihn als einen Schwächling, als einen, der keine Ausdauer hat, als einen, der arbeitsscheu ist, betrachten könnte und ihn daher nicht als Schwiegersohn akzeptierte. Wäre es nicht der Test gewesen, so hätte man über die Eltern der Frau gesagt, daß sie herzlos seien, da sie jemanden aus ihrem Haus solche schweren Lasten tragen ließen, obwohl ein Elefant zur Verfügung stand.

Falls die Worte ក្រៃបេតក្រៃបេត (setze den *Cheatey* nicht auf) zum Inhalt des Liedes gehören, so sind sie ein weiterer Beweis für die Härte der Prüfung. Das lautlose Bitten der Frau, der Bewerber möge den *Cheatey* (roter Stoff, verwendet als Kopfbedeckung) nicht tragen, zeigt ihre Angst, daß der Junge bei der großen Hitze etwas Falsches tun könnte. *Cheatey* tragen könnte so gedeutet werden, daß der Bewerber einer wichtigen Person in ihrer Familie, vielleicht ihrem Vater, der mit auf der Reise ist, keinen Respekt erweist, was *phdach koon* (jemandem die Tochter nicht zur Frau geben) zur Folge haben könnte. Die Vermutung über den Grund, weshalb der junge Mann keine Kopfbedeckung aufsetzen sollte, entnehme ich der Aussage eines älteren Bekannten von mir. Er meinte, daß der junge Mann die Kopfbedeckung nicht aus Glaubensgründen nicht aufsetzen durfte, sondern nur aus Respektgründen. In Gegenwart einer Respektsperson nahmen die Leute früher ihre Kopfbedeckung ab und setzten sie erst wieder auf, wenn die Respektsperson sich von

---

wohlhabend. Bei der Verwendung der Begriffe „reich“ und „arm“ in dem Artikel habe ich mit Hilfe der mir zur Verfügung stehenden Informationen versucht, aus dem Blickwinkel der Landbevölkerung die Bewertung über die Vermögensverhältnisse der Menschen in dem Lied vorzunehmen.

diesen Leuten entfernte. Selbst beim Vorbeigehen an einem Kloster verhielten sich die alten Leute in dieser Weise. Sie nahmen ihre Kopfbedeckung ab, sobald sie das Kloster erreichten und setzten sie erst wieder auf, wenn sie es passiert hatten.

## 7. Zur Partnerwahl

### Eltern und Emanzipation der Kinder

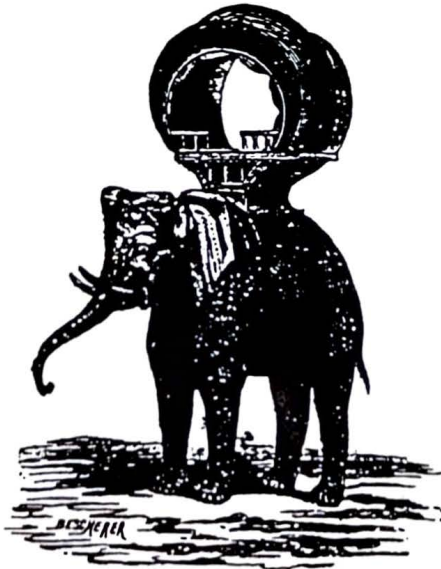
Dem Lied kann man entnehmen, daß einzig und allein die Eltern die Entscheidung darüber fällten, mit wem ihre Tochter die Ehe einging und mit wem nicht. Die ständige Furcht der Frau, daß der schwächliche junge Mann den Anforderungen ihrer Eltern nicht gerecht werden könnte, verrät uns, daß sie, auch wenn sie ihn sehr liebte, keinen Einfluß darauf hatte, ob er mit ihr verheiratet werden würde. Sie konnte im Grunde nur auf die Gnade ihrer Eltern hoffen und sich darüber freuen, daß, solange der junge Mann den Dienst bei ihren Eltern leistete, die Chance auf eine Heirat mit ihm bestand und daß er in ihrer Nähe war, auch wenn sie nicht mit ihm sprechen durfte.

Alle meine älteren Verwandten und Bekannten erzählten mir, daß ihre Eltern den Partner für sie ausgesucht und sie dann mit diesem Partner verheiratet hätten. Auch heute noch haben sehr viele Eltern in Kambodscha erhebliche Macht beim Aussuchen des Partners für ihre Kinder. Nicht selten hört man, daß die Eltern eines Hochschulabsolventen ihrem Sohn eine Tochter aus gutem Haus aussuchen. Doch die Tradition hat sich gelockert. In der Gegenwart fragen die Eltern in der Regel nach der Meinung ihrer Kinder. Wenn die Kinder nein sagen, dann halten die Eltern nach einem anderen Partner für sie Ausschau und versuchen nicht mit Gewalt, ihren Willen durchzusetzen. Immer mehr Eltern, besonders in den Städten, überlassen ihren Kindern die Freiheit der Wahl ihres Lebenspartners.

### Sanktionen beim Verstoß gegen die Regeln der Partnerwahl

Die Ängste der jungen Frau davor, daß ihre Eltern den Bewerber nicht als Schwiegersohn akzeptieren könnten, zeugt von ihrer Liebe zu ihm. Man könnte sich fragen, warum sie nicht versuchte, auf eigne Faust ein eheliches Verhältnis mit ihm aufzubauen. Der Drang der Töchter nach freier Partnerwahl wird in vielen alten Liedern besungen und in Romanen und Erzählungen beschrieben. Ein bekanntes Beispiel aus der Zeit vor unserem Jahrhundert ist der Roman *Tum Teav*, der eine wahre Begebenheit aus der Long-Vek-Periode (16. Jahrhundert) zur Grundlage hat. Doch einen Schritt mehr tun als den Drang nach Emanzipation zu spüren, das wagten viele junge Frauen nicht, denn die Gesellschaft bestrafte sie sehr hart. In der

Geschichte ព្រះមហាក្សត្រ (Neang Ambal Khsach) z.B. verstießen die Eltern ihre Tochter, enterbten sie, weil sie ein Verhältnis mit einem Mann hatte. Noch in unserem Jahrhundert wurden solche Töchter, die die Regeln der Partnerwahl verletzen, auf dieselbe Weise wie in der Geschichte *Neang Ambal Khsach* bestraft. Meine Großmutter erzählte, daß sie in ihrer Kindheit (in den 30er Jahren) eine Frau kannte, die aus dem Elternhaus verstoßen wurde, weil sie ein Verhältnis mit einem jungen Mann hatte und schwanger wurde. Eltern, die Töchter hatten, verboten ihren Töchtern mit dieser Frau zu sprechen. Viele erlaubten es nicht, daß diese Frau ihr Haus betrat. Zu Festlichkeiten luden die Leute sie nicht ein. Sie galt als „verdorben“. Alle Eltern hatten Angst, daß die „Verdorbene“ ihre Töchter anstecken könnte. In einer Agrargesellschaft ist der Ausschluß aus der Familie, aus der Gemeinschaft, eines der schlimmsten Urteile. Enterbt, ohne Acker, ohne Arbeitsmittel, ohne Vieh, ohne Saatgut, ohne Nahrungsreserve mußten verstoßene Menschen und später ihre Kinder ein Dasein in tiefem Elend fristen. Verstoßene konnten nur auf das Mitleid von Menschen in ihrem Dorf oder in fremden Dörfern hoffen, die ihnen oder ihren Kindern etwas Eßbares gaben oder Brennholz, das sie im Wald gesammelt hatten, abkauften.



Elefant mit Tonnendachsänfte

La Revue Scientifique (Revue Rose), 3e série, numéro 8, (23e année) 21 août 1886, S. 234.

**Besonderheiten von Sätzen  
in Khmer-Verstexten des 18. und 19. Jahrhunderts:  
Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen zu anderen Wortgruppen**

Claudia Götze-Sam

**Einführung**

Ein großer Teil der kambodschanischen Literatur, besonders der älteren, ist in Versform geschrieben. Zu dieser Literatur gehören die Versromane, die beiden (oft als Epen bezeichneten) Werke *Rāmakerti* und *Lpæk Aṅgar Vatt*, die *Cpāp'* u.a. literarische Kleinformen. Ich befasse mich in diesem Beitrag mit grammatischen Erscheinungen in Versromanen.

Verstexte weisen gegenüber Prosatexten eine Reihe von Besonderheiten auf, die nicht nur den Bereich der Lexik betreffen, sondern auch, oder vor allem, die Semantik und Syntax.

Wenn man Verstexte liest und über die Grammatik der Sätze nachdenkt, gerät man an einigen Stellen ins Stocken. Der Grund dafür ist, daß z.B. Wortgruppen auftreten, die entweder gar keinen oder nur einen sehr vagen Bezug zu anderen Elementen der Strophe zu haben scheinen. Es treten auch Wörter auf, deren Konstituenten in ungewöhnlicher Reihenfolge stehen. Oft wird nicht deutlich, wo ein Satz aufhört und der nächste beginnt oder ob ein Satz über eine oder mehrere Strophen hinausgeht. Bei näherem Hinschauen lassen sich die genannten Phänomene, die die grammatischen Konventionen zu verletzen scheinen und die ich als Besonderheiten von Sätzen in Verstexten bezeichne, gruppieren. Es handelt sich dabei u.a. um

- verschiedene Stufungen der Grammatikalität von Sätzen,
- satzähnliche Ausdrücke,
- Vertauschungen von Positionen der Konstituenten fester Verbindungen,
- Wortwiederholungen,
- Wortgruppen, bei denen nicht bestimmt werden kann, ob sie eine grammatische Funktion haben oder nicht
- Wortgruppen ohne Bezug zu anderen Wortgruppen.

Wenn man die Verstexte hört, intuitiv den Inhalt erschließt und nicht über die Grammatik nachdenkt, stellen diese Besonderheiten keine Probleme dar. Das Hör-

erlebnis, das Zuhörer bei einem Rezitationsvortrag eines solchen Verstextes haben, ist nicht beeinträchtigt. Man wird sich fragen, wie es möglich ist, daß man Verstexte, die mitunter sehr stark von grammatischen Konventionen abweichen, überhaupt verstehen kann. Diese Frage wirft sehr komplexe Probleme auf, die sowohl den Gegenstandsbereich der Psycholinguistik als auch der Semantik berühren und die ich im Detail hier nicht vertiefen kann. Ich nehme jedoch an, daß das Verstehen möglich ist, weil Autor und Hörer/Leser über ein bestimmtes gemeinsames Wissen verfügen, nämlich 1. über die grammatischen Regeln der Sprache, 2. über die literarische Kodierung (Metrik, literarische Freiheit bei der Satzbildung und Wortwahl), 3. über ein (zumindest teilweise) gemeinsames Weltwissen (bei Versromanen besonders über Religion, Mythologie, Architektur, Lebensweise). Dieses Wissen macht es möglich, daß die ungrammatischen Erscheinungen in den Hintergrund treten.

Gegenstand meines Beitrags sind die Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen zu anderen Wortgruppen. Ich möchte im folgenden definieren, was ich unter Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen zu anderen Wortgruppen verstehe. Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen zu anderen Wortgruppen sind Wortgruppen, die keine satzkonstituierenden semantischen oder pragmatischen Relationen zu irgendeiner anderen Wortgruppe in einem Satz aufweisen. Sie treten in der Regel aus außergrammatischen Gründen (metrische, stilistische Gründe) auf und besetzen Positionen im Umfeld eines Satzes. Positionen im Umfeld eines Satzes sind Positionen a) direkt vor einem Satz, b) direkt nach einem Satz, c) zwischen den Elementen eines Satzes oder d) zwischen Teilen eines Satzelements. Nicht selten führt das Auftreten von Wortgruppen ohne grammatische Funktion zur Unverständlichkeit der Beziehungen zwischen den Elementen eines Satzes.

Bei der Analyse von Sätzen in Verstexten bin ich auf verschiedene Arten von Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen zu anderen Wortgruppen gestoßen und ich habe mich gefragt, wie man diese Wortgruppen klassifizieren kann. Vorstellbar wäre eine Klassifizierung z.B. nach ihrer Struktur (Anzahl und Art der Konstituenten), ihrer außergrammatischen Funktion (z.B. metrische oder stilistische Funktion) oder nach ihren „Könnte-Eine-Funktion-Haben“-Beziehungen zu anderen Elementen des Satzes. Der geeignete Weg schien mir jedoch zu sein, die Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen nach ihrer Position in Sätzen bzw. in satzähnlichen Ausdrücken zu ordnen.

Die Klassifizierung nach der Position ergab drei Arten von Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen zu anderen Wortgruppen:

1. Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen vor einem Satz oder satz-ähnlichen Ausdruck
2. Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen zwischen den Elementen eines Satzes
3. Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen nach einem Satz oder satz-ähnlichen Ausdruck

Ich habe zwei Strophen (<K4k>, <K21k>) aus dem Versroman „Kaki“<sup>1</sup> ausgewählt, um die Problematik zu verdeutlichen und zu zeigen, wie verschieden das Auftreten von Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen sein kann. Beide Strophen sind im Versmaß *pad kākagati*<sup>2</sup> abgefaßt. In der Strophe <K4k> sind zehn Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen enthalten, in der Strophe <K21k> ist es nur eine. Die Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen habe ich durch Unterstreichung gekennzeichnet.

<K4k>

maen mān pandāy    krau krās' dūlāy    khban' khbas' rū bhnam  
silā tās tit            prakit jit jum            gū gang dij dum  
rāk' jrau dham dhār .

---

<sup>1</sup>*Rīaen Kākā* „Die Geschichte der Kaki“ wurde 1815 von König Ang Duong verfaßt. Es handelt sich um eine Erzählung über eine frühere Existenz Buddhas, als dieser in Gestalt des Garuda wiedergeboren war.

<sup>2</sup>Bei diesem Versmaß besteht jede Strophe aus 7 Versen mit je 4 Silben. Es reimen sich die 4. Silbe des 1. Verses mit der 4. Silbe des 2. Verses, die 4. Silbe des 3. Verses mit der 4. Silbe des 5. Verses und der 4. Silbe des 6. Verses sowie die 4. Silbe des 4. Verses mit der 2. Silbe des 5. Verses. Die 4. Silbe des 7. Verses wird an die 4. Silbe des 3., 5. und 6. Verses der 2. Strophe weitergegeben (s. auch Anhang D).

direkte Übersetzung:<sup>3</sup>

„Tatsächlich, es gibt eine Mauer, außen, dick, geräumig, hoch wie Berge, viele Steine, anhaften, [sich] fast berühren, umschließen, Wassergraben, Wasser, Wasser, stehen (Wasser), flach-tief, sehr groß.“

sinngemäße Übersetzung:

„Es gibt dicke Mauern, so hoch wie Berge, die aus dicht aneinandergefügten Steinen bestehen. Wassergräben.“

Die Strophe besteht aus zwei grammatischen Sätzen, einem fastgrammatischen Satz<sup>4</sup>, einem satzähnlichen Ausdruck<sup>5</sup> und zehn Wörtern ohne Beziehungen zu anderen Wörtern oder Wortgruppen:

1. grammatische Sätze:

*mān pandāy krās' khban' khbas' rū bhnam*

„Es gibt dicke Mauern, so hoch wie Berge.“

*silā tās* „Die Steine sind zahlreich.“

2. fastgrammatischer Satz:

*(silā) praktik* „(Die Steine) berühren ... fast.“

<sup>3</sup>Mit der direkten Übersetzung will ich zeigen, welche Elemente im Khmer in grammatischer Beziehung zueinander stehen und welche nicht. Die Elemente, die im Khmer-Satz in korrekter grammatischer Beziehung zueinander stehen, werden auch im Deutschen korrekt, d.h. mit Kongruenzmerkmalen und Kasusformen wiedergegeben. Die Elemente, die im Khmer-Satz in keiner grammatischen Beziehung zu anderen Elementen des Satzes stehen, werden im Deutschen ohne Angabe von Kongruenzmerkmalen und Kasusformen, d.h. als Lexikoneintrag wiedergegeben (z.B. Verben im Infinitiv).

<sup>4</sup>Ein fastgrammatischer Satz ist eine Verbindung von Wörtern, die erst eine sinnvolle Aussage ergibt, wenn ein weiteres notwendiges Element hinzutritt. Bei dem fehlenden Element kann es sich um einen Aktanten oder einen Teil eines Aktanten oder Prädikats handeln. Die Folge ist Undeutlichkeit der Satzbedeutung bzw. der Beziehungen der Elemente einer Aussage.

<sup>5</sup>Ein satzähnlicher Ausdruck ist ein einzelnes Wort, das in keiner Beziehung zu anderen Wortgruppen steht, mit denen es zusammen einen Satz bilden könnte, das aber eine ähnliche Funktion wie ein Satz ausübt, indem es einen Kommunikationsinhalt vermittelt. Die Vermittlung erfolgt nicht durch die Verknüpfung von Wörtern unter Anwendung grammatischer Regeln, sondern durch die Erzeugung von Bildern, die in den Kontext passen.

## 3. satzähnlicher Ausdruck:

*gū* „Wassergräben.“

## 4. Wörter ohne grammatische Beziehungen zu anderen Wörtern oder Wortgruppen:

*maen* „tatsächlich“, *krau* „außen“, *dūlāy* „großräumig“, *ṭit* „an etw. anhaften“, *jit jum* „umschließen“, *gaṅg* „Wasser“, *dīk* „Wasser“, *dum* „stehen“ (Wasser), *rāk' jrau* „flach-tief“, *dhaṃ dhār* „sehr groß“

(K21k)

<i>hæy mān braḥ bhī-</i>	<i>līēn ṭṛddhī</i>	<i>nām nāṭ kūven</i>
<i>gandhān silpasāstr</i>	<i>chluḥ chlās' sdāt' kvaen</i>	<i>lec læs dāmñ taen</i>
	<i>bhūmi bhab dāmñ lāy</i>	

direkte Übersetzung:

„Und es gibt einen Königlichen Diener, der wegen seiner magischen Kraft berühmt ist, *nāṭ kūven gandhān silpasāstr* heißt, klug und fähig ist, über die Grenzen aller Welten hinaus.“

sinngemäße Übersetzung:

„Und es gibt einen Königlichen Diener, der wegen seiner magischen Kraft berühmt ist, *nāṭ kūven gandhān silpasāstr* heißt, klug und fähig ist.“

Die Strophe besteht aus:

dem erweiterten Satz [*hæy*]<sup>6</sup> *mān braḥ bhīlīēn ṭṛddhī nām nāṭ kūven gandhān silpasāstr chluḥ chlās' sdāt' kvaen* und einer Wortgruppe ohne grammatische Beziehungen zu anderen Wortgruppen: *lec læs dāmñ taen bhūmi bhab dāmñ lāy*.

Für die Darstellung der drei Arten von Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen wähle ich vier Beispiele aus: *maen* „tatsächlich“ (K4k), *dūlāy* „großräumig“ (K4k), *ṭit* „anhaften an etw.“ (K4k) und *lec læs dāmñ taen bhūmi bhab dāmñ lāy* „über die Grenzen aller Welten hinaus“ (K21k). Anhand der Beispiele wird auch ersichtlich, daß die Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen von unterschiedlicher Komplexität sein können.

<sup>6</sup>*hæy* ist nicht Element der Aussage. Das Wort hat die Funktion, Aussagen miteinander zu verbinden. Daher ist es nicht Bestandteil des Satzes.

## 1. Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen vor dem Satz oder satzähnlichen Ausdruck

Ein Beispiel für eine Wortgruppe ohne grammatische Beziehungen vor einem Satz ist *maen* „tatsächlich“ (K4k).

### 1.1. Nachweis der Wortgruppe ohne grammatische Beziehungen

Eine Wortgruppe ohne grammatische Beziehungen wurde definiert als Wortgruppe, die keine satzkonstituierenden semantischen oder pragmatischen Relationen zu einer anderen Wortgruppe in einem Satz hat. Zur Prüfung der Beziehungen zwischen *maen* und den anderen Wortgruppen in der Strophe wende ich ein von mir entwickeltes Frageverfahren an. Es wird die Frage gestellt: *ge niyāy qvī khlah dāk' dan nīn ...?* „Was wird über ... ausgesagt?“. Bei dem Frageverfahren geht es darum, propositionelle und andere Beziehungen zwischen Wortgruppen festzustellen. Dieses geschieht durch In-Beziehung-Setzen der Wortgruppen, die in der Strophe auftreten. Das In-Beziehung-Setzen erfolgt nach verschiedenen Teilregeln, die hier nicht im Detail erläutert werden können. Aufgrund der Eigenheiten des Khmer (Khmer ist keine flektierende Sprache) erscheint mir dieses Verfahren geeigneter als die operationalen und analytischen Verfahren zu sein, um die Beziehungen zwischen den Wörtern der Versätze des Khmer aufzudecken.

Nun zur Prüfung der grammatischen Beziehungen zwischen *maen* und den anderen Wortgruppen der Strophe.

*ge niyāy qvī khlah dāk' dan nīn* „*maen*“? „Was wird über ‚tatsächlich‘ ausgesagt?“

*\*ge niyāy thā „maen mān pandāy“*. „Man sagt: ‚Tatsächlich, es gibt Mauern‘“.

Die Partikel *maen* hat die Funktion, die Richtigkeit einer Aussage zu bekräftigen. *maen* kann die Aussage „es gibt Mauern“ hier aber gar nicht bekräftigen, da solch eine Bekräftigung nicht dem Kontext entspricht. In dem Textabschnitt, in dem diese Aussage auftritt, werden verschiedene Elemente der Stadtarchitektur aufgezählt. Es wird nichts angezweifelt, und es besteht kein Grund, etwas zu bestätigen. Außerdem besetzt *maen* mit der Funktion, die Richtigkeit einer Aussage zu bekräftigen, in der Regel die Position nach der Aussage (*gāt' mak rak khñum maen f̄?* „Hat er mich wirklich aufgesucht?“).

Es wurde festgestellt, daß *maen* keine grammatischen Beziehungen zu anderen Wortgruppen hat.

## 1.2. Position

Nun stellt sich die Frage, ob *maen* eine Position im Umfeld eines Satzes besetzt. *maen* steht links von und adjazent zu *mān*, welches Prädikat des Satzes: *mān pandāy krās' khbañ' khbas' rū bhnam* ist und die Position P1 besetzt. Es kann ausgeschlossen werden, daß *maen* zu dem vorangehenden Satz gehört, da in der Strophe <K3k> Satz- und Strophenende zusammenfallen und mit Strophe <K4k> ein neuer Satz beginnt. Außerdem tritt die Verbindung *maen mān* in der Versliteratur häufiger auf, was auch darauf hinweist, daß *maen* nicht zu dem vorangehenden Satz in Strophe <K3k> gehört.

*maen* befindet sich folglich im Umfeld des Satzes *mān pandāy krās' khbañ' khbas' rū bhnam* und besetzt die Position vor P1 (vgl. Anhang A).

## 1.3. außergrammatische Gründe für das Auftreten

Warum tritt *maen* aber auf, wenn es keine grammatische Funktion hat? Die Gründe für das Auftreten von *maen* können nur außergrammatischer Art sein. Meine bisherigen Untersuchungen haben gezeigt, daß bei Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen drei Funktionen in Frage kommen, die sich aus den Erfordernissen des Versmaßes und des Stils ableiten: 1. Füllfunktion, 2. Reimfunktion, 3. Aliterationsfunktion.

### 1.3.1. Füllfunktion

Eine Silbe, die eine grammatisch nicht gebundene Silbenposition besetzt, hat Füllfunktion. Unter einer grammatisch nicht gebundenen (freien) Silbenposition verstehe ich eine Position, die nicht von einer Silbe besetzt wird, die Bestandteil eines zu einem grammatischen Satz gehörenden Wortes ist und frei bliebe, wenn sie nicht von einer anderen Silbe ausgefüllt werden würde. Eine grammatisch gebundene Silbenposition ist die Position, die von einer Silbe besetzt wird, die Bestandteil eines zu einem grammatischen Satz gehörenden Wortes ist.

Die Strophe <K4k> wurde im Versmaß *kākagati* abgefaßt. Eine *kākagati*-Strophe besteht insgesamt aus 28 Silben (7 Verse mit je 4 Silben). Von den 28 geforderten Silben sind aber nur 14 durch Silben besetzt, die Bestandteil von zwei grammatischen Sätzen, einem fastgrammatischen Satz und einem satzähnlichen Ausdruck sind. Die 14 freien Silbenpositionen müssen ausgefüllt werden. *maen* ist eine dieser Silben, die eine nicht grammatisch gebundene (freie) Position ausfüllt. *maen* hat somit Füllfunktion.

### 1.3.2. Reimfunktion

Eine Silbe hat Reimfunktion, wenn sie an einer durch das Versmaß festgelegten Stelle in der Strophe steht und mit anderen Silben, die ebenfalls an festgelegten Stellen stehen, Reim bildet.

Da *maen* nicht an einer Reimstelle steht, hat *maen* keine Reimfunktion.

### 1.3.3. Alliterationsfunktion

Eine Silbe hat Alliterationsfunktion, wenn ihr Anlaut und der einer folgenden Silbe identisch sind.

Der Anfangskonsonant des einsilbigen Wortes *maen* und der Anfangskonsonant des unmittelbar folgenden ebenfalls einsilbigen Wortes *mān* sind identisch. *maen* und *mān* alliterieren miteinander (*maen mān*). *maen* hat somit Alliterationsfunktion.

## 1.4. Gründe für die Auswahl von *maen*

Die Frage danach, warum ausgerechnet eine bestimmte Wortgruppe zur Besetzung einer bestimmten freien Position ausgewählt wurde, ist sehr aufschlußreich, denn die Beantwortung dieser Frage zeigt, daß die Auswahl oft nach bestimmten Kriterien (Auswahl von Wörtern mit Bedeutungsnahe zu einem anderen Wort, von Wörtern mit der Eigenschaft „Könnte-Eine-Funktion-Haben“<sup>7</sup>) erfolgt. Bei der Auswahl von *maen* spielten diese Kriterien jedoch keine Rolle.

*maen* tritt in der Versliteratur häufig mit dem Wort *mān* auf. Darauf wies bereits Jacob<sup>8</sup> hin. Es gibt zahlreiche Belege für das gemeinsame Auftreten von *maen* und *mān*, wobei *maen* keine semantische Funktion hat (z.B. <K51k>, <KhS182k><sup>9</sup>, <KhS59bh>, <KhS59br>, <KhS595k>, <KhS692k>).

<KhS595k>

*kāl noḥ braḥ pād      sāmalanaranāth      jāti jā narapatī*

<sup>7</sup>S. Abschnitt 2.4. und Fußnote 10.

<sup>8</sup>Jacob, Judith M.: „Reduplication as a poetic device“, S. 237.

<sup>9</sup>Da die Strophen in Khyang Sangkh nicht numeriert sind, habe ich eine Numerierung vorgenommen. Die Numerierung erfolgt nicht fortlaufend, sondern wie bei Kaki innerhalb des jeweiligen Versmaßes.

*sāmalanagar**pavar vuḍḍhī**maen mān putrī**prāmbīr aṅg.*

„Zu jener Zeit hatte König Samala ... sieben Töchter.“

Bemerkenswert ist, daß im einsprachigen Khmer-Wörterbuch (*vacanānukram khmaer*) S. 914 unter *maen mān* steht: „gibt es tatsächlich (poetische Sprache)“. Nach meinen bisherigen Untersuchungen muß ich jedoch sagen, daß dieser Eintrag falsch ist. *maen mān* hat nicht die Bedeutung „gibt es tatsächlich“. Vielmehr ist es so, daß bei gemeinsamem Auftreten der Wörter *maen* und *mān* nur die Bedeutung eines der beiden Wörter relevant ist.

## 2. Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen zu anderen Wortgruppen, die sich zwischen den Elementen eines Satzes befinden

*dūlāy* „geräumig“, „groß“

### 2.1. Nachweis der Wortgruppe ohne grammatische Beziehungen

Im Rahmen des Frageverfahrens stoße ich u.a. auf die folgende Frage und die folgenden Antworten:

*ge niyāy qvī khlah dāk' dañ niñ* „*pandāy*“? „Was wird über ‚Mauern‘ ausgesagt?“

*ge niyāy thā pandāy* „*krās'*“. „Man sagt: die Mauern sind ‚dick‘.“

\**ge niyāy thā pandāy* „*dūlāy*“. „Man sagt: Die Mauern sind ‚geräumig‘.“

Diese Antwort ist falsch, denn *dūlāy* „geräumig“ kann sich nicht auf *pandāy* „Mauer“ beziehen, sondern nur auf Dinge, die Räumlichkeit (*phdah dūlāy*, *pandap' dūlāy*) oder Flächigkeit (*phlūv dūlāy*) aufweisen. Die Antworten auf die Fragen zeigen, daß *dūlāy* keinen Bezug zu anderen Elementen der Strophe besitzt.

### 2.2. Position

*dūlāy* steht zwischen den Elementen des Aktanten 1 *krās'* (P2-2-1) und *khbañ' khbas' rū bhnaṃ* (P2-2-2) des Satzes *mān pandāy krās' khbañ' khbas' rū bhnaṃ dūlāy* besetzt demnach die Position zwischen P2-2-1 und P2-2-2 (vgl. Anhang A).

Da festgestellt wurde, daß *dūlāy* keine Beziehungen zu einer anderen Wortgruppe hat und die Position zwischen P2-2-1 und P2-2-2 besetzt, haben wir es mit einer Wortgruppe ohne grammatische Beziehungen zwischen Elementen eines Satzes zu tun.

## 2.3. außergrammatische Gründe für das Auftreten

### 2.3.1. Füllfunktion

Das aus den beiden Silben /tù:/ und /li:əy/ bestehende Wort tritt in einer *kākagati*-Strophe auf. Wie schon unter 1.3.1. ausgeführt, sind in der Strophe 14 freien Silbenpositionen zu besetzen. /tù:/ und /li:əy/ sind zwei dieser Silben, die nicht grammatisch gebundene (freie) Positionen ausfüllen. *dūlāy* hat demnach Füllfunktion.

### 2.3.2. Reimfunktion

Die beiden Silben des Wortes *dūlāy* besetzen die 3. und 4. Silbenposition des 2. Verses der *kākagati*-Strophe. Nach den Reimregeln des Versmaßes *kākagati* muß sich die 4. Silbe des 1. Verses mit der 4. Silbe des 2. Verses reimen. Diese Bedingung wird erfüllt, denn die 2. Silbe des Wortes *pandāy* „Mauer“ reimt sich mit der 2. Silbe des Wortes *dūlāy* „geräumig“ (/tì:əy/ — /li:əy/). Die 2. Silbe des Wortes *dūlāy* hat in dieser Strophe Reimfunktion.

### 2.3.2. Alliterationsfunktion

Alliterationsfunktion liegt nicht vor.

## 2.4. Gründe für die Auswahl von *dūlāy*

Warum wurde gerade das Wort *dūlāy* ausgewählt? Theoretisch hätten auch zwei andere Silben wie z.B. *babāy* /pòpì:əy/ — „Goa-Bohne“ oder zwei Silben ohne Bedeutung ausgewählt werden können, um die Positionen 3 und 4 des 2. Verses zu besetzen. Eine Erklärung finden wir, wenn wir uns die Semantik des Wortes *pandāy* anschauen. *pandāy* kann außer der Bedeutung „Mauer“ auch die Bedeutung „Festung“ haben. Wenn *pandāy* mit der Bedeutung „Festung“ auftreten würde, wäre *dūlāy* eine nähere Kennzeichnung von *pandāy* (*pandāy dūlāy* „große Festung“). Dann könnte jedoch *krās'* das Nomen *pandāy* nicht näher kennzeichnen. Durch Berücksichtigung des Kontexts wissen wir, daß in der Strophe die Bedeutung von „Mauer“ die richtige ist. Die Funktion von *dūlāy* kann man als „Könnte-Eine-Funktion-Haben“<sup>10</sup> kennzeichnen. D.h. in einem anderen Kontext als dem konkret vorliegenden, könnte *dūlāy* die Funktion einer näheren Kennzeichnung haben, aber

<sup>10</sup>Eine Wortgruppe mit der Eigenschaft „Könnte-Eine-Funktion-Haben“ verhält sich so, als ob sie eine semantische Funktion (Aktant, Satellit) hat. Das bedeutet, daß sie in einer anderen Satzkonstruktion, die sich in einem anderen Kontext befindet, eine Funktion haben könnte. Diese Funktion hat sie in dem konkreten Satz jedoch nicht.

in dem konkreten vorliegenden Fall hat es diese Funktion nicht. Dadurch, daß *dūlāy* in einem anderen Kontext eine Funktion haben könnte, wird die Ungrammatikalität des Auftretens der Wortgruppe überdeckt, denn es entsteht der Eindruck, daß *dūlāy* doch mit einer anderen Wortgruppe des Satzes in Beziehung steht. Die Fähigkeit, die Ungrammatikalität ihres Auftretens zu überdecken, ist der Grund für die Auswahl des Wortes.

### 3. Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen nach einem Satz oder satzähnlichen Ausdruck

Beispiele für Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen nach einem Satz sind *tit* „an etw. anhaften“ (K4k) und *lec læs dāmñ taen bhūmi bhab dāmñ lāy* „über die Grenzen aller Welten hinaus“ (K21k).

#### 3.1. *tit* „an etw. anhaften“

##### 3.1.1. Nachweis der Wortgruppe ohne grammatische Beziehungen

Im Rahmen des Frageverfahrens treffen wir auf das Problem der Zugehörigkeit von *tit*.

*ge niyāy qvī khlah dāk' danñ niñ „silā“?* Was wird über „Steine“ ausgesagt?

*ge niyāy thā silā tās.* Man sagt: Die Steine sind zahlreich.

? *ge niyāy thā silā tās tit.*

Es stellt sich die Frage, ob *tit* zu *tās* gehört, ob es selbständig auftritt oder mit dem folgenden Wort *prakit* eine Einheit bildet.

Zu der Frage, ob *tit* zu *tās* gehört. Zwei oder mehr als zwei Wörter gehören zusammen, wenn 1. ihre Bedeutungen verschmelzen und sich auf einen einzigen Gegenstand beziehen (und nicht auf zwei oder mehrere Gegenstände, wie das der Fall ist, wenn Wörter nicht zusammen gehören), 2. die Wörter mit der neuen Bedeutung mehrfach auftreten, d.h. auch in anderen Kontexten.

Die Verbindung von *tās* und *tit* tritt in alten Khmer-Texten selten auf. In den Versromanen *Kaki* und *Khyang Sangkh* wurden nur zwei weitere Fälle gefunden ((K5k); (KhS552k)).

(K5k)

*vāmñ khāmñ vāmñ khāñd*      *sīmā jā jān'*      *jā juor tās tā*      *tās tit prasabv* ...

“Die Mauern versperren, die Mauern des Reiches, in Stufen, in Reihen, viele, viele, anhaften, zusammentreffen ...“

⟨KhS552b⟩

*yan' yal' megh mīr tās tit babak bās jit niñ rāñ cralam rasmī.*

„Der Himmel sieht bedeckt aus, viele, anhaften, ...“

In beiden Fällen tritt *tit* nur aus Alliterationsgründen mit *tās* auf. Eine Bedeutungsvermischung liegt nicht vor.

Wenn man sich viele Kontexte ansieht, in denen *tit* auftritt, stellt man fest, daß *tit* häufig nach einem einsilbigen Wort steht, das wie *tit* mit dem Konsonanten *ta* (in Ausnahmen auch mit *ta*) beginnt. Unter Berücksichtigung des Umfelds kann man zu dem Schluß gelangen, daß *tit* ein sehr flexibles Element ist. In verschiedenen Vers- und Prosa-Texten tritt *tit* z.B. in Verbindung mit *tām* (*tām tit* ⟨K10k⟩), *tal'* (*tal' tit* ⟨K64b⟩), *tuh* (*tuh tit* ⟨KhS46bh⟩) auf. In der Umgangssprache der Gegenwart tritt *tit* mit *tal'* in der Reihenfolge *tit tal'* auf, wie z.B. in dem Satz *bedy ratth mael qnak jamññī min sūv tit tal'* „In den staatlichen Krankenhäusern kümmert man sich nicht so gut (sorgfältig) um die Patienten“. Die genannten Fälle zeigen verschiedene Grade der Bedeutungsvermischung. Bei *tit tal'* liegt eine Bedeutungsvermischung vor. Die Streichung einer Konstituente würde zu einer anderen Bedeutung des Ausdrucks führen. Bei *tām tit* und *tuh tit* sieht es so aus, als ob *tit* eine nähere Kennzeichnung des Prädikats ist. *tit* vermittelt das Bild, daß die Träger der Handlung oder die von der Handlung Betroffenen dicht nebeneinander stehen. Da mir diese Verbindungen aus der Prosasprache und der heutigen Umgangssprachen nicht bekannt sind und *tit* jederzeit durch *jit 2 gnā* oder *jāp' 2 gnā* ersetzt werden kann, behaupte ich, daß die Verbindung von *tit* und *tām* sowie *tit* und *tuh* eine Spezifik der Verssprache darstellt, und daß diese Verbindungen aufgrund der Erfordernisse der Metrik und des Stils auftreten. Das bedeutet, daß man in den Fällen nicht von festen Verbindungen sprechen kann.

In der Strophe ⟨K4k⟩ bedeutet *silā tās* nichts anderes als *silā tās tit*. Auch in diesem Fall tritt *tit* nur aus dem Grunde auf, daß es mit *tās* alliteriert. Ein weiterer Grund für das Auftreten von *tit* ist seine Reimfunktion (vgl. 3.1.3.2.). Somit gehört *tit* in unserem Fall nicht zu *tās*.

Nun zu dem gemeinsamen Auftreten von *tit* und *prakit*. Diese Verbindung ist in Khmer-Texten auch selten zu finden. Es wurden nur zwei weitere Belege gefunden:

⟨KhS46bh⟩ *brai tuḥ tit praktik rīēn gnā*.

Guesdon S. 618 (Chan, 89): *ṭēñ tit prakīt*.

In beiden Fällen liegt keine Bedeutungsvermischung vor, da entweder *tit* oder *prakit* gestrichen werden kann, ohne daß sich die Bedeutung der Aussage ändert. Es ist anzunehmen, daß in beiden Fällen *tit* aus metrischen und stilistischen Gründen auftritt. *tit* reimt sich mit *prakit* und alliteriert in ⟨KhS46bh⟩ mit *tuḥ* und in Chan 89 mit *ṭēñ*.

Zu unserem Fall: *silā tit* ergibt keine sinnvolle Aussage, aber *silā praktik [gnā]* ergibt eine. *silā tit praktik* hat keine andere Bedeutung als *silā praktik [gnā]*. Daher handelt es sich nicht um Bedeutungsvermischung. Aus dem Grunde bilden *tit* und *prakit* keine feste Verbindung.

Es muß auch die Frage gestellt werden, ob *tit* allein, d.h. ohne *ṭās* bzw. *prakit*, auftritt und eine grammatische Funktion im Satz ausübt.

?*ge niyāy thā silā „tit“*. „Man sagt: die Steine ,haften an‘.“

*tit* hat die Bedeutung „etw. (Farbe, Geruch, Spur, Kratzer) geht eine feste Verbindung mit etw. ein“. Wenn *tit* auftritt, muß das Objekt, an das etw. anhaftet, in der Regel angezeigt werden wie in ⟨K37k⟩ *klin tit indrī* „der Duft haftet dem Körper an“, oder den Ausdrücken *buṃ aoy tit tal' ṭī* und *saṅsai tit citt*. Woran sollten die Steine aus unserer Strophe ⟨K4k⟩ anhaften? Wir wissen, daß die Steine nicht der Mauer anhaften, sondern daß die Mauer aus Steinen besteht. Die Verbindung *silā tit* ist nicht sinnvoll. *tit* kann daher in der Strophe nicht als einzelnes Wort auftreten, das eine bestimmte grammatische Funktion im Satz ausübt.

\**ge niyāy thā silā „tit“*

Aus all dem ist ersichtlich, daß *tit* keine satzkonstituierenden grammatischen Beziehungen zu den anderen Elementen in der Strophe hat.

### 3.1.2. Position

Nun ist zu prüfen, ob *tit* eine Position im Umfeld eines Satzes besetzt. *tit* steht rechts von und adjazent zu *tās*, der Wortgruppe Prädikat des Satzes *silā tās*. In dem Satz besetzt der Aktant die Position P1 und das Prädikat die Position P2. *tit* nimmt die Position nach P2 des Satzes *silā tās* ein (vgl. Anhang B).

Da *tit* keine Beziehungen zu anderen Elementen der Strophe hat und die Position nach P2 besetzt, haben wir es mit einer Wortgruppe ohne grammatische Beziehungen nach einem Satz zu tun.

### 3.1.3. außergrammatische Gründe für das Auftreten

#### 3.1.3.1. Füllfunktion

Aus den vorangegangenen Ausführungen ist bekannt, daß es sich in diesem Fall um eine *kākagati*-Strophe handelt und daß 14 freie Silbenpositionen ausgefüllt werden müssen. *tit* ist eine dieser Silben, die eine nicht grammatisch gebundene (freie) Position ausfüllt. *tit* hat daher Füllfunktion.

#### 3.1.3.2. Reimfunktion

*tit* besetzt die Position der 4. Silbe des 4. Verses der *kākagati*-Strophe. Es handelt sich dabei um eine festgeschriebene Reimstelle. Nach den Reimregeln für das Versmaß *kākagati* muß sich die 4. Silbe des 4. Verses mit der 2. Silbe des 5. Verses reimen. In der Position der 2. Silbe des 5. Verses steht die Silbe /kit/ (2. Silbe des Wortes *prakit*). Da sich /dit/ mit /kit/ reimt, hat *tit* in dieser Strophe Reimbildungsfunktion.

#### 3.1.3.3. Alliterationsfunktion

Dem einsilbigen Wort *tās* folgt das einsilbige Wort *tit*. In beiden Fällen ist der Anfangskonsonant gleichlautend (*tās tit*). *tās* und *tit* bilden also eine Alliteration. *tit* hat daher Alliterationsfunktion.

### 3.1.4. Gründe für die Auswahl von *tit*

Warum wurde gerade *tit* und kein anderes Wort ausgewählt, um diese Position zu besetzen? Obwohl *tit* keine direkten satzkonstituierenden grammatischen Beziehungen zu anderen Elementen des Satzes aufweist, zeigt es doch semantische Nähe zu dem ihm folgenden Wort *prakit*. *tit* „anhaften an“, „kleben an“, „dicht an etw. dransein“; *prakit* „fast berühren“ (vgl. dazu auch die Bedeutungsangabe von *tit* im *vacanānukram khmaer* S. 306: *tit* — *jāp' tām*, *prakit tām*). Die semantische Nähe

von *tit* und *prakit* erzeugt beim Hörer den Eindruck, das *tit* doch eine Beziehung zu einem anderen Wort hat. Daher wird es nicht als eine beziehungslose Insel in der Strophe empfunden. *tit* ist dadurch, daß es Bedeutungsnahe zu *prakit* hervorruft, in der Lage, bei dem Hörer/Leser die Ungrammatikalität seines Auftretens zu überdecken. Aufgrund dieser Fähigkeit wurde das Wort *tit* ausgewählt.

### 3.2. *lec læs dāṃṇ̃ taen bhūmi bhab dāṃṇ̃ lāy* „über die Grenzen aller Welten hinaus“

#### 3.2.1. Nachweis der Wortgruppe ohne grammatische Beziehungen

Bei der Prüfung der Beziehungen zwischen *lec læs dāṃṇ̃ taen bhūmi bhab dāṃṇ̃ lāy* und den anderen Wortgruppen der Strophe wurde festgestellt, daß diese Wortgruppe weder propositionelle noch nichtpropositionelle Beziehungen zu den Bezugswörtern (*mān* „existieren“, *braḥ bhīlīēn* „Königlicher Diener“, *ī rddhī* „berühmt wegen magischer Kraft“, *nām nāt kūven gandhān silpasāstr* „*nāt kūven gandhān silpasāstr* heißen“ *chluḥ chlās'* „klug“, *sdāt' kvaen* „fähig“) unterhält.

#### 3.2.2. Position

Nun zu der Frage, ob sich *lec læs dāṃṇ̃ taen bhūmi bhab dāṃṇ̃ lāy* „über die Grenzen aller Welten hinaus“ im Umfeld eines Satzes befindet. Diese Wortgruppe steht rechts von und adjazent zu dem Verband der näheren Kennzeichnungen (P2-2-1, P2-2-2, P2-2-3), die sich auf *braḥ bhīlīēn* (P2-1) beziehen, und nimmt somit die Position nach P2 ein (vgl. Anhang C).

Da diese Wortgruppe keinen Bezug zu anderen Wörtern und Wortgruppen der Strophe hat und eine Position im Umfeld des Satzes besetzt (nach P2), handelt es sich um eine Wortgruppe ohne grammatische Beziehungen nach einem Satz.

#### 3.2.3. außergrammatische Gründe für das Auftreten

##### 3.2.3.1. Füllfunktion

Die Wortgruppe ohne grammatische Beziehungen ist Teil einer Strophe, die im Versmaß *kākatati* abgefaßt ist. Von den 28 geforderten Silben sind aber nur 20 durch Silben besetzt, die Bestandteil von Wörtern des grammatischen Satzes [*hæy*] *mān braḥ bhīlīēn ī rddhī nām nāt kūven gandhān silpasāstr chluḥ chlās' sdāt' kvaen* „[Und] es gibt einen Königlichen Diener, der wegen seiner magischen Kraft berühmt ist, *nāt kūven gandhān silpasāstr* heißt, klug und fähig ist“ sind. Die acht freien Silbenpositionen müssen ausgefüllt werden. Die acht Silben, die die Wörter

der Wortgruppe *lec læs dāṃṇ̃ ṭaen bhūmi bhab dāṃṇ̃ lāy* „über die Grenzen aller Welten hinaus“ konstituieren, füllen die leeren Silbenpositionen aus. Daher hat die Wortgruppe *lec læs dāṃṇ̃ ṭaen bhūmi bhab dāṃṇ̃ lāy* Füllfunktion.

### 3.2.3.2. Reimfunktion

Unter Berücksichtigung des Reimmusters von *pad kākagati* ist ersichtlich, daß zwei Silben, die zu Wörtern der Wortgruppe *lec læs dāṃṇ̃ ṭaen bhūmi bhab dāṃṇ̃ lāy* gehören, durch das Versmaß vorgeschriebene Reimstellen besetzten. Es sind die Silben *ṭaen* /dɛ:n/ und *lāy* /la:y/. Die Silbe /dɛ:n/ besetzt die Position der 4. Silbe des 6. Verses und reimt sich mit den Silben /vɛ:n/ (zweite Silbe des Wortes *kūven*) in der Position der 4. Silbe des 3. Verses und /kɛ:n/ in der Position der 4. Silbe des 5. Verses. *ṭaen* hat demnach Reimfunktion. /la:y/ (zweite Silbe in *dāṃṇ̃ lāy*) besetzt die Position der 4. Silbe des 7. Verses. Die Silbe in dieser Position muß sich mit den 4. Silben der 3., 5. und 6. Verse der unmittelbar folgenden Strophe reimen. Da sich /la:y/ mit /sa:y/, /ba:y/ (*lpic lpāy*) und /bra:y/ (*prājñā prāy*) in <K22k> reimt, hat *lāy* Reimfunktion.

### 3.2.3.3. Alliterationsfunktion

Von den acht Silben, die die Wörter der Wortgruppe konstituieren, bilden sechs Silben Alliterationenpaare (*lec læs, dāṃṇ̃ ṭaen, bhūmi bhab*). Bei *da* (stl., alveolarer Verschußlaut) und *ṭa* (sth., alveolarer Verschußlaut) handelt es sich zwar nicht um identische, aber um ähnliche Laute, die auch zur Erzeugung von Alliteration verwendet werden. Die sechs genannten Silben haben daher Alliterationsfunktion.

### 3.2.4. Gründe für die Auswahl dieser Wortgruppe

Der Satz ist auch ohne die Wortgruppe *lec læs dāṃṇ̃ ṭaen bhūmi bhab dāṃṇ̃ lāy* „über die Grenzen aller Welten hinaus“ grammatisch korrekt und semantisch vollständig. Wie jedoch bereits gezeigt wurde, würde ohne diese Wortgruppe die für diese Strophe vorgeschriebene Silbenzahl nicht erreicht und den Reimregeln nicht entsprochen werden. Nun stellt sich die Frage, warum gerade diese Wortgruppe ausgewählt wurde, um die freien Silbenpositionen zu besetzen.

*lec læs dāṃṇ̃ ṭaen bhūmi bhab dāṃṇ̃ lāy* hat zwar in dieser Strophe keine Beziehungen zu anderen Wörtern oder Wortgruppen, aber in einer anderen Konstruktion könnte eine Beziehung zwischen dieser Wortgruppe und *ṛddhī* „berühmt sein wegen magischer Kraft“ bestehen (*mān braḥ bhīl̃ēṇ ṛddhī lec læs dāṃṇ̃ ṭaen bhūmi bhab dāṃṇ̃ lāy*).

Ṛ in der Bedeutung Ṛ *lpī* / *lpī* Ṛ „berühmt sein“ wird im Khmer häufig mit einer Ortsangabe verbunden, wie in den beiden folgenden Beispielen.

⟨KhS17k⟩

*lpī* Ṛ *dau parades* ... .

“Berühmt bis ins Ausland ...“

Thnenh-Chey S. 23: ... Ṛ *lpī dau ʃal' srok cin* ... .

“... berühmt bis nach China ...“

Wenn die Wortgruppe *lec læs dāṃṇ ʃaen bhūmi bhab dāṃṇ lāy* „über die Grenzen aller Welten hinaus“ in Bezug zu Ṛ *ṛddhī* „berühmt sein wegen magischer Kraft“ stünde, würde sie den Ort anzeigen, bis zu dem die Bekanntheit der magischen Kraft des Königlichen Dieners reicht. Satzsemantisch betrachtet hätte sie dann die Funktion eines Satelliten.

In einer anderen Konstruktion als in ⟨K21k⟩ könnte die Wortgruppe *lec læs dāṃṇ ʃaen bhūmi bhab dāṃṇ lāy* „über die Grenzen aller Welten heraus“ also eine semantische Funktion haben. Die Eigenschaft „Könnte-Eine-Funktion-Haben“ erzeugt bei dem Hörer/Leser das Gefühl, daß diese Wortgruppe doch irgendwie mit Ṛ *ṛddhī* „berühmt sein“ zu tun hat und nicht völlig beziehungslos dasteht. Auf diese Weise wird die Ungrammatikalität der Wortgruppe ohne grammatische Beziehungen in dieser Strophe überdeckt. Die Fähigkeit, die Ungrammatikalität zu überdecken, ist der Grund für die Auswahl dieser Wortgruppe.

**Anhang A:** Stellung der Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen *maen* und *dūlāy* in dem Satz „Es gibt dicke Mauern, so hoch wie Berge.“

	<i>maen</i>	<i>mān</i>		<i>pandāy krau krās' dūlāy khbañ' khbas' rū bhnaṃ</i>			
Positionen der Satzglieder	vor P1	P1		P2			
semantische Funktionen	—	(Präd)		〈Akt-1〉			
				[DASEINSTRÄGER]			
				Kern			
semantisch-denotative Merkmale		[ETW. EXISTIERT]		Verband der näheren Kennzeichnungen			
				[BAUWERK],			
				[AUS STEINEN			
				BESTEHEND],			
				[SCHUTZFUNKTION]			
Positionen der Elemente der WGr			P2-1	zw. P2-1 u. P2-2	P2-2		
				P2-2-1	zw. P2-2-1 u. P2-2-2	P2-2-2	
			<i>pandāy</i>	<i>krau</i>	<i>krās' dūlāy</i>	<i>khbañ' khbas' rū</i>	<i>bhnaṃ</i>
lexikalische Eigenschaften	Part	V	N	A	A	A	A(A+Part+N)
metrische Funktionen	Füllfkt.			Füllfkt.		Füllfkt., Reimfkt.	
stilistische Funktionen	Allitfkt.			Allitfkt.		—	

**Anhang B: Stellung der Wortgruppe ohne grammatische Beziehungen *tit* in dem Satz „Die Steine sind zahlreich.“**

	<i>silā</i>	<i>tāṣ</i>	<i>tit</i>
Positionen der Satzelemente	P1	P2	nach P2
semantische Funktionen	⟨Akt-1⟩	⟨Präd⟩	—
semantisch-denotative Merkmale	[EIGENSCHAFTSTRÄGER] [BROCKEN], [AUS NATÜRLICHEN, FESTEN, MINERALISCHEN STOFFEN BESTEHEND], [WIRD AUCH BEIM BAUEN VERWENDET]	[ETW. IST ÜBERALL, IN GROßER ANZAHL UND ENG BEIEINANDER VORHANDEN]	
lexikalische Eigenschaften	N	A	V
metrische Funktionen			Füllfkt.,
Reimfkt.			
stilistische Funktionen			Allitfkt.

**Anhang C:** Stellung der Wortgruppe ohne grammatische Beziehungen *lec læs dāṃṇ̃ ṭaen bhūmi bhab dāṃṇ̃ ṭāy* in dem Satz „[Und] es gibt einen Königlichen Diener, der wegen seiner magischen Kraft berühmt ist, *nām nāṭ kūven gandhān silpasāstr* heißt, klug und fähig ist.“

	<i>[həy] mān</i>	<i>braḥ bhīlīēn</i>	<i>[ṛddhī nām nāṭ kūven gandhān silpasāstr chluḥ chlās' sāt' kvaen</i>	<i>lec læs dāṃṇ̃ ṭaen bhūmi bhab dāṃṇ̃ ṭāy.</i>
Positionen der Satzglieder	P1	P2		
semantische Funktionen	⟨Präd⟩	⟨Akt-1⟩		
	[ETW. EXISTIERT]	[DASEINSTRÄGER]		
P der Elemente der WGn		P2-1	P2-2	
			P2-2-1	P2-2-2 P2-2-3 nach P2
		<i>braḥ bhīlīēn</i>	<i>[ṛddhī nām nāṭ kūven gandhān silpasāstr chluḥ chlās' sāt' kvaen</i>	<i>lec læs dāṃṇ̃ ṭaen bhūmi bhab dāṃṇ̃ ṭāy</i>
lexikalische Eigenschaften	V	Kern	n.K.	n.K. n.K. —
metrische Funktionen		N	V (V+Name)	A A V+Part+Part+N+N+Part
stilistische Funktionen				Füllfkt., Reimfkt. ( <i>ṭaen, ṭāy</i> ) Allitfkt. ( <i>lec læs, dāṃṇ̃ ṭaen, bhūmi bhab</i> )

**Anhang D:****Versmaß *pad kākagati* (4-4-4-4-4-4-4)**

1. Strophe	1. Vers	x	x	x	xA	
	2. Vers	x	x	x	xA	
	3. Vers	x	x	x	xB	←G
	4. Vers	x	x	x	xC	
	5. Vers	x	xC	x	xB	
	6. Vers	x	x	x	xB	
	7. Vers	x	x	x	xD	
2. Strophe	1. Vers	x	x	x	xE	
	2. Vers	x	x	x	xE	
	3. Vers	x	x	x	xD	
	4. Vers	x	x	x	xF	
	5. Vers	x	xF	x	xD	
	6. Vers	x	x	x	xD	
	7. Vers	x	x	x	xG	→B

x kennzeichnet eine Silbenposition

Großbuchstaben kennzeichnen obligatorische Reimstellen

**Abkürzungen**

A	Adjektiv
Akt	Aktant
Allitfkt.	Alliterationsfunktion
b	<i>pad bamnol</i>
k	<i>pad kākagati</i>
bh	<i>pad bhujanlīlā</i>
Fkt.	Funktion
K	Kaki
KhS	Khyang Sangkh
N	Nomen
n.K.	nähere Kennzeichnung
P	Position
Part	Partikel
Präd	Prädikat
Pron	Pronomen
sth.	stimmhaft
stl.	stimmlos
u.	und
V	Verb
WG	Wortgruppe
zw.	zwischen

**Bibliographie**

Guesdon, Joseph: Dictionnaire Cambodien-Français, Paris: Plon Nourrit 1930

Jacob, Judith M.: Observations on the use of reduplication as a poetic device. in: Cambodian linguistics, literatures and history (Ed. by David A. Smyth), London 1993

rīcēn kākī (Kaki), bhnaṃ beñ: buddhsāsānā paṇḍit 1966, poḥ bumb lœk dī 5

rīcēn khyañ sāṅkh (Khyang Sangkh), bhnaṃ beñ: buddhsāsānā paṇḍit 1961, poḥ bumb lœk dī 1

rīcēn dhnañjāy (Thnenh-Chey), bhnaṃ beñ: buddhsāsānā paṇḍit 1972, poḥ bumb lœk dī 2

vacanānukram khmaer, bhnaṃ beñ: buddhsāsānā paṇḍit 1967, poḥ bumb lœk dī 5

---

## Wortgruppen, bei denen nicht bestimmt werden kann, ob sie eine grammatische Funktion haben oder nicht

- Eine Besonderheit in Versätzen des Khmer -

Claudia Götze-Sam

### Einleitung

Wortgruppen, bei denen nicht bestimmt werden kann, ob sie eine grammatische Funktion haben oder nicht, haben eine gewisse Ähnlichkeit mit Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen<sup>1</sup>. Unter Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen verstehe ich Wortgruppen, die keine satzkonstituierenden semantischen oder pragmatischen Beziehungen zu anderen Wortgruppen im Satz aufweisen. Das wesentliche Merkmal von Wortgruppen, bei denen nicht bestimmt werden kann, ob sie eine grammatische Funktion haben oder nicht, ist die unmittelbare Aufeinanderfolge von mehreren Wortgruppen mit derselben Bedeutung, die jeweils aus einem Wort bestehen, und von denen jede eine grammatische Funktion in einem Satz übernehmen könnte, was zur Folge hätte, daß die jeweiligen anderen Wortgruppen von der Übernahme der Funktion ausgeschlossen sind. Der Unterschied zu Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen besteht also darin, daß Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen überhaupt keine grammatische Funktion übernehmen können, während die Wortgruppen, die Gegenstand dieses Beitrags sind, prinzipiell eine grammatische Funktion übernehmen können.

Die genannte Erscheinung tritt in der Versliteratur sehr häufig auf. Nicht selten kommt es vor, daß in einem Satz mehrere Komplexe von Wortgruppen, bei denen nicht bestimmt werden kann, ob sie eine grammatische Funktion haben oder nicht, auftreten. Am häufigsten begegnet uns jedoch der Fall, daß unmittelbar aufeinanderfolgend zwei Bezeichnungen mit derselben Bedeutung auftreten. Es können aber auch drei oder vier Bezeichnungen mit derselben Bedeutung aufeinanderfolgend vorkommen.

Demjenigen Hörer/Leser, der Verstexte zum Vergnügen hört/liest, bereiten die genannten Wortgruppen kaum Schwierigkeiten. Der Grund dafür ist offensichtlich, daß unser Sprachverarbeitungssystem in der Lage ist, Teile sprachlicher Äuße-

---

<sup>1</sup>Siehe Götze-Sam, C.: Besonderheiten von Sätzen in Khmer-Verstexten des 18. und 19. Jahrhunderts. Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen zu anderen Wortgruppen. in: Kambodschanische Kultur 1999, Nr. 6, S. 37-58.

rungen, die bis zu einem bestimmten Grad die grammatischen Konventionen verletzen, zu korrigieren. Für einen Grammatiker stellen diese Wortgruppen, die in großem Maße die Poetizität der Verstexte ausmachen, sehr wohl Probleme dar, denn er fragt sich, welche Wortgruppen in welcher Beziehung zueinander stehen. Und wenn mehrere Wortgruppen auftreten, von denen nur eine eine grammatische Funktion hat, während die anderen keine haben, fragt er sich, aus welchen Gründen diese potentiellen Wortgruppen in dem Satz überhaupt auftreten.

Ich möchte diese Erscheinung an einem Beispiel aus dem Versroman "Kaki" darstellen. In der Strophe (K42k), die in dem Versmaß *pad kākagati*<sup>2</sup> abgefaßt ist, treten drei Bezeichnungen mit derselben Bedeutung auf, die sich auf das Denotat „Himmel“ beziehen.

(K42k)

*prakap kamlāṃṇi*  
*nabhā qākās*

*kamloḥ kloḥ khlāṃṇi*  
*vehā[s] crīev crai*  
*muoy yoja[n] gannā.*

*hīev hoḥ e ai*  
*phloḥ mṭaṅ chap' kraī*

direkte Übersetzung

(Der Garuda) besitzt Stärke, junger Mann, stark, ausgetrocknet, fliegt, am, Himmel, Himmel, Himmel, sehr hoch, überwindet ein *yoja[n]*<sup>3</sup> sehr schnell mit einem Mal, berechnen.

sinngemäße Übersetzung

(Der Garuda) ist voller Kraft. Er fliegt am hohen Himmel und überwindet mit einem Mal ein *yoja[n]*.

Diese Strophe besteht aus drei Sätzen:

1. (*gruḍ*) *prakap kamlāṃṇi kloḥ khlāṃṇi*

„(Der Garuda) ist voller Kraft.“

2. (*gruḍ*) *hoḥ e ai nabhā/ qākās/ vehā[s] crīev crai*

„(Der Garuda) fliegt am hohen Himmel.“

<sup>2</sup>Siehe ebenda, S. Fußnote 2 und Anhang D.

<sup>3</sup>Längenmaß, entspricht etwa einer Meile.

3. (*gruḍ*) *phloh mṭai chap' krai muoy yoja[n]*

„(Der Garuda) überwindet mit einem Mal ein *yoja[n]*.“

## 1. Prüfung grammatischer Beziehungen der drei Wortgruppen

Eine geeignete Methode zur Aufdeckung der grammatischen Beziehungen der Wortgruppen in unserem Beispiel ist die Deletion. Bei komplizierten Fällen, wo beispielsweise die Satzgrenzen in Strophen unklar sind, ist vorher das Frageverfahren notwendig. Auf den vorliegenden Beispielsatz trifft das jedoch nicht zu. Hier muß nur herausgefunden werden, welche von den drei Wortgruppen *nabhā*, *qākās*, *vehā[s]* die Funktion hat, den Ort des Geschehens anzuzeigen.

(*gruḍ*) *hīev hoḥ e ai nabhā qākās vehā[s] crīev crai*

„(Der Garuda) fliegt am hohen Himmel.“

(*gruḍ*) *hīev hoḥ e ai nabhā ----- ----- crīev crai*

(*gruḍ*) *hīev hoḥ e ai ----- qākās ----- crīev crai*

(*gruḍ*) *hīev hoḥ e ai ----- ----- vehā[s] crīev crai*

Das Ergebnis der Deletion zeigt, daß alle drei Aussagen korrekt sind und sich die Satzbedeutung nicht geändert hat. Demnach würde eine der drei Wortgruppen (*nabhā*, *qākās*, *vehā[s]*) völlig ausreichen, um den Ort des Geschehens anzuzeigen. Dabei wäre es gleichgültig, welche der drei Wortgruppen ausgewählt werden würden. Zwei der Wortgruppen sind jeweils überflüssig. An dieser Stelle ist es jedoch noch nicht möglich festzustellen, welche der drei Wortgruppen grammatische Beziehungen aufweist. Es kann nur gesagt werden, daß jede der drei Wortgruppen eine grammatische Funktion übernehmen könnte.

## 2. Prüfung lexikalischer Beziehungen

Man muß auch der Frage nachgehen, ob die drei hintereinander auftretenden Nomen eventuell ein Kompositum bilden und als Ganzes den Ort des Geschehens anzeigen. Es wäre auch denkbar, daß zwei der Wörter ein Kompositum bilden. In diesem Fall würde das Kompositum eine grammatische Funktion übernehmen. Das dritte Wort, das nicht zum Kompositum gehören würde, träte dann allein auf und hätte keine grammatische Funktion.

Unter Kompositum versteht man im allgemeinen das Ergebnis der Verbindung von zwei oder mehr als zwei selbständigen Wörtern zu einer neuen Einheit. Ein Kompositum liegt vor, wenn folgende drei Kriterien erfüllt sind:

1. Die Bedeutung einer Verbindung ist nicht identisch mit der Summe der Bedeutungen ihrer Konstituenten. Ist aber die Bedeutung einer Verbindung derart identisch mit der Summe der Bedeutungen ihrer Konstituenten, daß sie zwei (oder mehr als zwei) unterschiedliche Merkmale eines Dinges anzeigt (dt. naßkalt) und liegen keine formalen Anhaltspunkte dafür vor, daß zwei (oder mehr als zwei) Wörter eine Einheit bilden, haben wir es nicht mit einem Kompositum zu tun, sondern mit anderen sprachlichen Erscheinungen, meist mit Teilen elliptischer Konstruktionen.

2. Eine Verbindung hat die Funktion, eine Klasse von Dingen einzuschränken (*phtah* „Haus“ + *jhæ* „Holz“ → *phtah jhæ* „Holzhaus“ ist eine bestimmte Klasse von Haus) oder eine neue Klasse von Dingen einzuführen (*tu* „Tisch“ + *dū* „Schrank“ → *tu dū* „Möbel“).

3. Eine Verbindung weist Stabilität auf. Eine stabile Verbindung ist eine Verbindung, die aus zwei oder mehr als zwei Wörtern mit fester, unvertauschbarer Reihenfolge der Elemente besteht, sich als Ganzes auf einen bestimmten Gegenstand bezieht und mehrfach auftritt.

Die Überprüfung verschiedener Quellen<sup>4</sup> hat ergeben, daß die drei Wörter (*nabhā*, *qākās*, *vehā[s]*) zusammen nur ein einziges Mal auftreten. Würden wir uns eine Verbindung der drei Wörter vorstellen, träte keine Bedeutungsveränderung ein, denn alle drei synonymischen Wörter behielten weiterhin ihre Bedeutung. Eine Notwendigkeit der Verbindung aus Gründen der Bezeichnungsfunktion liegt nicht vor. Diese Wortfolge schränkt weder eine Klasse von Dingen ein noch zeigt sie eine Klasse von neuen Dingen an. Aus diesen Gründen können die drei Wörter nicht als ein Kompositum angesehen werden.

Es gilt weiterhin zu prüfen, ob nicht zwei der drei Wörter ein Kompositum bilden: *nabhā* und *qākās* oder *qākās* und *vehā[s]*.

---

<sup>4</sup>Zur Prüfung wurden die vier Texte Kaki, Khyang Sangkh, Lpœk Angkor Vat und Rāmakerti I herangezogen.

*nabhā* und *qākās* treten außer in dem zu untersuchenden Beispiel kein weiteres Mal gemeinsam auf. Es kann daher nicht von einer stabilen Verbindung ausgegangen werden. Da auch hier keine Bedeutungsvermischung eintritt und da die Verbindung weder eine Klasse von Dingen einschränken noch eine neue Klasse von Dingen einführen würde, liegt kein Kompositum vor.

Nun zu *qākās* und *vehā[s]*. Auch hier würde bei einer Verbindung von *qākās* und *vehā[s]* die Bedeutung der Verbindung mit der Bedeutung der beiden Wörter einzeln identisch sein. Da außerdem kein Hinweis auf formale Zusammengehörigkeit vorliegt, trifft das erste Merkmal des Kompositums nicht zu. Bei dieser Verbindung würde weder eine neue Klasse von Dingen eingeführt noch eine Klasse von Dingen eingeschränkt werden. Der Bezeichnungsgegenstand der Verbindung bliebe weiterhin Himmel. Keine der beiden Funktionen der Komposita würde von der Verbindung ausgeübt werden.

*qākās* und *vehā[s]* traten in der Reihenfolge *qākās vehā[s]* außer in dem zu untersuchenden Beispiel viermal auf. Da festgestellt wurde, daß *qākās* und *vehā[s]* auch in umgekehrter Reihenfolge auftreten (*vehā[s] qākās*), können wir hier nicht von einer stabilen Verbindung sprechen.

Da alle drei Merkmale von Komposita nicht vorliegen, handelt es sich bei *qākās* und *vehā[s]* um kein Kompositum. Demnach treten die drei Wörter (*nabhā*, *qākās*, *vehā[s]*) in dem Satz einzeln auf.

### 3. Welche der drei Wortgruppen hat eine grammatische Funktion?

Bisher war es noch nicht möglich zu bestimmen, welche der drei Wortgruppen eine grammatische Funktion (hier handelt es sich um die Funktion eines Satelliten) übernimmt, da es theoretisch jede der drei Wortgruppen sein kann.

Einen Anhaltspunkt dafür, welche Wortgruppe Träger der grammatischen Funktion sein könnte, gibt eine stilistische Prüfung. Ich gehe hierbei davon aus, daß eine Wortgruppe, die stilistisch besser in den Satz paßt als eine andere, eher Träger der grammatischen Funktion ist, als eine Wortgruppe, die einen Stilbruch verursacht. Der Stil eines Satzes hängt vom Stil des Kontextes, in dem er auftritt, ab. Die Wortgruppen *nabhā*, *qākās*, *vehā[s]* gehören der gehoben-literarischen Stilschicht an. Es läßt sich folgende Graduierung erkennen: *qākās*, *vehā[s]*, *nabhā*, wobei *nabhā* stilistisch am höchsten angesiedelt ist. Da der Satz, in dem die Wörter auftreten, und der Kontext dem gehoben-literarischen Stil zugeordnet werden können und alle drei Wortgruppen, die auch einzeln gleichwertig verwendet werden,

derselben Stilschicht angehören, gibt der Stil hier keinen Anhaltspunkt für die Trägerschaft der Funktion einer Wortgruppe. Alle drei Wortgruppen sind demnach potentielle Träger der grammatischen Funktion.

#### **4. Grund für das Auftreten von zwei der drei Wortgruppen, die potentiell keine grammatische Funktion ausüben**

Da eine der drei Wortgruppen die grammatische Funktion Satellit ausübt, während die zwei anderen diese Funktion nicht ausüben, und da es nicht möglich ist zu bestimmen, welche Wortgruppe diese Funktion ausübt, sind folgende Konstellationen denkbar:

1. *nabhā* ist Träger der grammatischen Funktion, *qākās* und *vehā[s]* haben keine Funktion
2. *qākās* ist Träger der grammatischen Funktion, *nabhā* und *vehā[s]* haben keine Funktion
3. *vehā[s]* ist Träger der grammatischen Funktion, *nabhā* und *qākās* haben keine Funktion

Die Gründe für das Auftreten der Wortgruppen ohne grammatische Funktion können nur außergrammatischer Natur sein. In Frage kommen metrische und stilistische Gründe. Zu den metrischen Gründen<sup>5</sup> für das Auftreten dieser Wortgruppen gehören Füll- und/oder Reimfunktion. Ein stilistischer Grund ist die Alliterationsfunktion einer Wortgruppe.

#### **Füllfunktion**

Die Strophe, in der unser Beispiel auftritt, ist im Versmaß *pad kākagati* abgefaßt. Dieses Versmaß schreibt für jede Strophe 28 Silbenpositionen vor. Von den 28 vorgeschriebenen Silbenpositionen sind 19 Positionen durch Silben besetzt, die Bestandteil von Wörtern sind, die zu grammatischen Sätzen gehören. Um den Anforderungen an die Silbenzahl zu entsprechen, sind noch neun Silbenpositionen zu besetzen. Die vier Silben der Wörter *qākās* und *vehā[s]* (1. Konstellation), *nabhā* und *vehā[s]* (2. Konstellation) und *nabhā* und *qākās* (3. Konstellation) sind Silben die nicht zu grammatischen Sätzen gehören und vier von neun freien Positionen in der Strophe besetzen. Da die vier Silben die Positionen nicht aus grammatischen

<sup>5</sup>Siehe Götze-Sam ..., Abschnitt 3.1. .

Gründen besetzen, haben sie Füllfunktion. Die restlichen fünf Positionen werden von Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen besetzt, worauf ich hier nicht weiter eingehen möchte.

#### Reimfunktion

Die 2. Silbe des Wortes *qākās* /kah/ besetzt die Position der 4. Silbe des 4. Verses einer *kāgati*-Strophe und die 2. Silbe des Wortes *vehā[s]* /ha:/ besetzt die Position der 2. Silbe des 5. Verses. Es handelt sich bei den beiden Positionen um die Reimstelle C. Da sich /kah/ und /ha:/ reimen, haben diese beiden Silben der Wörter *qākās* und *vehā[s]* Reimfunktion.

#### Alliterationsfunktion

Keines der drei Wörter hat Alliterationsfunktion.

### 5. weitere Beispiele

⟨K50k⟩

<i>luḥ ʔær dau dāl'</i>	<i>dau dīep dī gāl'</i>	<i>cuñ roñ rāj stān</i>
<i>māṇab cūl ʔal'</i>	<i>yañ' yal' ksatr ksant</i>	<i>laṃqut qṅg prān</i>
	<i>dhvæ khlāc ksatrā.</i>	

#### direkte Übersetzung

Als (er) zu Fuß erreichte, sich näherte, dem Ort der Audienz, die Audienzhalle, königlicher Ort, der junge Mann trat ein, sah den friedvollen König, verneigte den Körper, Körper, tat so als ob (er) vor dem König Ehrfurcht hat.

#### sinngemäße Übersetzung

Als (er) den Ort der Audienz erreichte, die Audienzhalle, trat der junge Mann ein, sah den König, verneigte sich und tat so als ob (er) vor dem König Ehrfurcht hätte.

⟨KhS71k⟩

<i>rī e braḥ cand</i>	<i>rasmī sobhān</i>	<i>sobhāgg sobhā</i>
<i>q̄bd qs' qākās</i>	<i>vehā[s] mekhā</i>	<i>ṇañit noḥ prā</i>
	<i>kaṭ kāl noḥ hoñ.</i>	

#### direkte Übersetzung

Hingegen der Mond, Strahl, Schönheit, Schönheit, Schönheit, der Himmel, Himmel, Himmel wird dunkel, ganz dunkel, in jenem Moment.

## sinngemäße Übersetzung

Und der Mond, schöner Schein. Der Himmel wird dunkel, ganz dunkel, in jenem Moment.

⟨KhS92k⟩

<i>pæ ʃoy gamnit</i>	<i>qñ en gan' git</i>	<i>knuñ <u>citt cinta</u></i>
<i>min guor n̄n ras'</i>	<i>jā maniss ʃæy nā</i>	<i>guor slāp' dau jā</i>
	<i>grān' jān ras' nau.</i>	

## direkte Übersetzung

Nach meiner Überlegung, (ich) denke (denken im Herzen, Herzen)<sup>6</sup>, (ich) sollte nicht als Mensch weiterleben, (ich) sollte sterben, besser als weiterleben.

## sinngemäße Übersetzung

Ich denke, daß ich nicht weiter als Mensch leben, sondern lieber sterben sollte, das wäre besser als weiter zu leben.

⟨KhS135k⟩

<i>e braḥ mahāksatr</i>	<i>pum mān <u>pratibādd</u></i>	<i><u>sralān'</u> nān nā</i>
<i>braḥ qng pum ph-</i>	<i>qīen pum chmīen netrā</i>	<i>dat mak jāyā qā[gh]</i>
	<i>qāggamahesī.</i>	

## direkte Übersetzung

Und der König liebte, liebte nicht eine andere Frau. Seine Majestät neigte sich nicht, wirft keinen Blick, schaute nicht zu der Gattin, der Hauptgemahlin.

## sinngemäße Übersetzung

Und der König liebte keine andere Frau mehr. Er wandte sich nicht mehr der ersten Gemahlin zu und würdigte sie keines Blickes.

⟨KhS156k⟩

<i>thā pæ qng qñ</i>	<i><u>parājāy cān'</u></i>	<i>slāp' tām sanmat</i>
----------------------	----------------------------	-------------------------

<sup>6</sup>Bei *git knuñ citt* handelt es sich um eine Wendung mit der Bedeutung von „sich etwas denken“, „im Inneren denken“. Die Wort-für-Wort-Übersetzung wurde angegeben, um die Wortgruppen aufzuzeigen, die potentielle eine grammatische Funktion haben.

*thā pæ gāt' cāñ'      qñ viñ prakat' gāt'      slāp' toy pad*  
*kum pī prañī.*

direkte Übersetzung

Wenn ich verliere, verliere, sterbe (ich) wie vereinbart, wenn sie jedoch mir unterliegt, wirklich, stirbt sie gemäß dem Lauf der Dinge ohne Erbarmen.

sinngemäße Übersetzung

Wenn ich verliere, soll ich wie vereinbart sterben. Wenn sie jedoch verliert, so soll sie ohne Erbarmen sterben.

(KhS417k)

*nāñ phṭam samṭec      brah rāj putr srec      buṃ phsūr phsañ nai*  
*nāñ car yātrā      līlā dau brai      nūv paribā kraī*  
*prabāt' sappāy.*

direkte Übersetzung

Als sie dem königlichen Sohn (das) gesagt hatte, ohne zu Zögern, (Partikel), sie ging, ging, ging in den Wald mit sehr vielen Dienern, fröhlich aufbrechen.

sinngemäße Übersetzung

Als sie dem königlichen Sohn das gesagt hatte, ging sie ohne zu Zögern mit vielen Dienern in den Wald und vergnügte sich.

### Abkürzungen

k	<i>pad kākagati</i>
K	Kaki
KhS	Khyang Sangkh
q	steht in der Transliteration für den Buchstaben 𑄑
( )	runde Klammern in den Beispielen werden für elliptische Satzteile verwendet
[ ]	eckige Klammern in der Transliteration stehen für das diakritische Zeichen <i>daṇḍaghāt</i> -

**Bibliographie**

Götze-Sam, C.: Besonderheiten von Sätzen in Khmer-Verstexten des 18. und 19. Jahrhunderts. Wortgruppen ohne grammatische Beziehungen zu anderen Wortgruppen. in: *Kambodschanische Kultur* 1999, Nr. 6, S. 37-58.

Guesdon, Joseph: *Dictionnaire Cambodien-Français*, Paris: Plon Nourrit 1930

Lpœk Angkor Vat, Association Culturelle "Pièrres d'Angkor", Paris 1985

Rāmakerti (XVIe-XVIIe siècles). Texte Khmer publié par Saveros Pou (Publications de l'Ecole Française d'Extrême-Orient, vol. CXVII), Paris 1979

rīcēn kākī (Kaki), bhnaṃ beñ: buddhsāsanā paṇḍit 1966, poḥ bumb lœk dī 5

rīcēn khyañ sāṅkh (Khyang Sangkh), bhnaṃ beñ: buddhsāsanā paṇḍit 1961, poḥ bumb lœk dī 1

vacanānukram khmer, bhnaṃ beñ: buddhsāsanā paṇḍit 1967, poḥ bumb lœk dī 5



### ផ្លែឈើ៣៦មុខ

#### រៀបរៀងដោយ កែវ ណារ៉ុ

ក្នុងពិធីរៀបអាពាហ៍ពិពាហ៍ខ្មែរ មានកម្មវិធីមួយគឺការលើកកំណត់ស៊ីស្វា មើលពេលកូនស្រីកូនប្រុស ក្នុងកម្មវិធីនេះគេមានរៀបពិធីមួយគឺដង្ហែរត្រៀមភ័ស្តុភារឡើងទៅលើផ្ទះខាងស្រី ។ ក្រោយ ដែលមានការចរចារវាងលោកមហានិងមេពារួចហើយមកអ្នកច្រៀងម្នាក់ងើបឡើងនិយាយមានជា អាទិដូចតទៅ ៖

ខ្ញុំ បានសូមទានជ្រាប ជំរាបអស់លោកមេពាតូចធំ ត្រកូលរៀមច្បងផងទាំងឡាយ សូមទានជ្រាប! ព្រោះថាលោកមេពាខាងស្រី បានពីងពរខ្ញុំបានជាអ្នកភ្លេង ដែលមានភ្នែកវែបញ្ញាឈ្លាសវៃ ឱ្យរាប់ផ្លែឈើនៅក្នុងល្ងែងច័ន្ទ ល្ងែងជ័យ ឱ្យគ្រប់៣៦មុខ ។ បើអញ្ចឹងសូមលោកមេពាអញ្ជើញពិនិត្យមើលជាមួយខ្ញុំបានថាតើផ្លែឈើដែលខ្ញុំបានបានរៀបរាប់នេះគ្រប់ហើយឬនៅ? បើគ្រប់លោកឆ្លើយថាគ្រប់! បើមិនគ្រប់លោកឆ្លើយថាមិនគ្រប់! សូមលោកជួយពិនិត្យ! (ការនិយាយរៀបរាប់នេះ នៅទីខេត្តនិយមក្រោយការច្រៀងក៏បានដែរ) ។

ពេលនិយាយចប់អ្នកចម្រៀងនោះស្រែកថា ៖

ជ័យហោង! សួស្តីហោង! ។ ឃ្លោះចាប់វាយបន្តរ អ្នកច្រៀងចាប់ផ្តើមច្រៀងរៀបរាប់ យោលតាមឈ្មោះផ្លែឈើប្តូរដាប់ដែលមានជាក់ស្តែងខ្លះ លើកទុកលើកដាក់តាមពាក្យចុងជួនខ្លះ ដែលមានជាអាទិដូចតទៅ ៖

លើកហត្ថប្រណាម្យ (២ដង)

មេពាតូចធំឱ្យរាប់ផ្លែឈើ

សាចស្រ្តកមាន់ទា (២ដង)

ម្ចាស់ថ្ងៃអើយបន្ថែមគ្រប់មុខ

រៀបចំដាក់ទុក (២ដង)	លោកអើយម្ចាស់ថ្ងៃអើយ
មានអន្សមនំតម (២ដង)	លោកអើយមានចេកអំបូងចេកពងមាន់ ។
ផ្លែល្អិតមង្គុតសេដា (២ដង)	រៀបចំត្រៀបត្រាអើយមានទាំងផ្លែមៀន
អើយសូមលោកជួយពិនិត្យ (២ដង)	លោកអើយបើខុសលោកថាខុស
ផ្លែឈើចំរុះផ្លែឈើពាងមុខ។ ....	

ហេតុអ្វីបានជាបូណាចារ្យរបស់ខ្មែរ លោកលើកយកតែចំនួនផ្លែឈើពាងមុខមកនិយាយ?

ប្រហែលមានចំលើយច្រើនដែលត្រូវឆ្លើយ ។ ប៉ុន្តែយើងខ្ញុំបានដឹងចំលើយតែពីរប៉ុណ្ណោះ គឺមួយជា រឿងនិទាន និងមួយទៀតជាទស្សនៈ ។

**១) ជម្រកព្រៃ**

កាលពីព្រេងនាយមានព្រានព្រៃម្នាក់ មានភារកិច្ចត្រូវចេញទៅព្រៃបរពាញសត្វយកមកថ្វាយស្តេច ជារៀងរាល់ថ្ងៃ ។ ថ្ងៃមួយព្រានត្រលប់មកវិញ គ្មានបានសត្វព្រៃសោះ ព្រាននោះមានការភ័យ បារម្ភណាស់ ។ ប៉ុន្តែត្រូវតែត្រឡប់មកទូលស្តេចពីបញ្ចូល ដែលបណ្តាលអោយដៃទទេយ៉ាង ដូច្នោះ ។

ព្រានបានសុំការប្រទានទោស ព្រោះខ្លួនរលំមើលហ្វូងស្វារៀបការកូនស្រីប្រុសវា ។ ពីធីរបស់ ពួកស្វា នោះ បានធ្វើឱ្យខ្លួនភ្ញាក់អារម្មណ៍រក់ស្តង ព្រោះចិត្តជាប់ជំពាក់លួចមើលចំពោះសភាព ការណ៍ចម្លែក ។ ពួកស្វាអស់នោះវាមានស្មារតីសាមគ្គីជួយគ្នាណាស់ ស្វាមួយៗសុទ្ធតែខំដើររក ផ្លែឈើពេញៗដៃដើម្បីយកមកទុកក្នុងទីរៀបចំពិធីការកូនញាតិមិត្តរបស់វា ។ វាលើកដើរមកជា ជួរដង្ហែរកូនប្រុស ដៃកាន់ផ្លែឈើគ្រប់មុខផ្សេងៗគ្នា ដែលអាចអោយព្រានលួចមើលរាប់ឃើញផ្លែ

ឈើមានចំនួន៣៦មុខ។ ព្រាននោះបានទូលស្តេចទៀតថា បើព្រះអង្គទ្រង់មានព្រះបំណងចង់  
ជ្រាបការពិតសូមទ្រង់មានព្រះរាជបញ្ជាឱ្យទេវទេវីដឹងថាឆ្នាំឆ្នើមដែលមាននៅសេសសល់ក្នុងគំនរ  
នោះយកមករាប់ចុះ ។ ព្រះរាជាទ្រង់ព្រះសណ្តាប់យ៉ាងដូច្នោះហើយទ្រង់ក៏ចេញព្រះរាជបញ្ជាឱ្យ  
ទេវទេវីដឹងថាឆ្នាំឆ្នើមត្រូវលប់មកវិញព្រះអង្គក៏រាប់ឃើញថាឆ្នាំឆ្នើមចំនួន៣៦មុខមែន ។

ចាប់ពីថ្ងៃនោះមកព្រះរាជាក៏ចេញព្រះរាជបញ្ជាបង្គាប់ឱ្យអ្នកមានកូនស្រីប្រុស ដែលរៀបចំពិធី  
អាពាហ៍ពិពាហ៍ត្រូវសាមគ្គីគ្នាជួយគ្នាទៅវិញទៅមក ដើររកថ្ងៃឆ្នើមបានចំនួន៣៦មុខដូចស្នា  
ព្រោះកុំឱ្យមនុស្សយើងចាញ់ស្នាដែលជាសត្វ ។

សព្វថ្ងៃនេះអ្នកនៅជនបទពិសេសអ្នកចំការ ព្រោះគេសំបូរដំណាំថ្ងៃឆ្នើមគេតែងជួយគ្នានៅពេល  
លើកជំនួនភ្ជាប់ពាក្យជំនួនកំណត់ ដោយជួយខាងប្រុសនូវថ្ងៃឆ្នើមមួយក្នុងប្រាំបួនតាមលទ្ធភាព ។

**២) ទស្សនៈ**

លោកអ្នកដែលកាន់ព្រះពុទ្ធសាសនាច្បាស់លាស់ តែងដើរតាមគន្លងព្រះធម៌នៃព្រះពុទ្ធដែលបាន  
ចែងលោកជឿបុណ្យជឿបាបណាស់ ។ កាយវាចាចិត្តរបស់លោកទាំងនោះ តែងសង្រួមទាំង  
សិរិយាបទនិងការនិយាយស្តីប្រកបដោយលក្ខណៈសច្ចៈ ហើយមិនចូលចិត្តធ្វើឱ្យអ្នកដទៃកើតក្តី  
សៅហ្មងដោយសារខ្លួនទេ ។

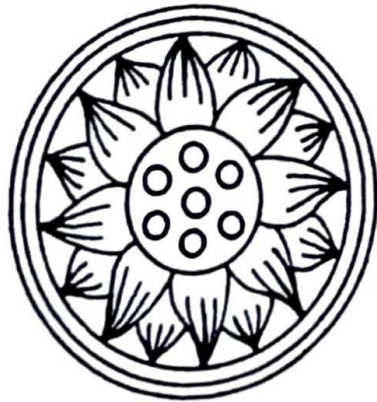
លោកទាំងអស់នោះបានបកស្រាយថា ការពិតមិនមែនចំនួន៣៦មុខទេ គឺចំនួន៣៨មុខ ការរៀប  
រាប់ថា៣៦មុខគឺជាការក្លាយដែលអ្នកចំរៀងមុនមានការភ័ន្តច្រឡំហើយអ្នកបន្តមកពួកច្រៀងតាម  
បន្តៗទៅ ។ មូលហេតុដែលកំណត់ថាមានចំនួន៣៨មុខនោះ គឺផ្អែកយកតាមព្រះធម៌របស់ព្រះ  
ពុទ្ធដែលមានអក្ខរាវិរុទ្ធិ៣៨តួ ។ អ្នកកាន់ព្រះពុទ្ធសាសនាតែងសូត្រធម៌ថ្វាយបង្គំចំពោះព្រះ  
រតនៈត្រៃ គឺព្រះពុទ្ធព្រះធម៌ព្រះសង្ឃ ។ គេសូត្រថ្វាយបង្គំចំពោះព្រះធម៌នៅចំណុចទី២ បន្ទាប់ពី

សូត្រឥតិបិសោមួយចប់សំរាប់ថ្វាយព្រះពុទ្ធ រួចចូលដល់ព្រះធម៌គឺចាប់ផ្តើមពីស្វាកាតោ មួយចប់ ដែលយើងរាប់ទៅឃើញមានអក្ខរាវិរុទ្ធន៣៨តួ ។

លោកយល់ថាព្រះធម៌នេះអាចនាំអោយមនុស្សរកភពនៃសេចក្តីសុខបាន ព្រោះព្រះធម៌នាំឱ្យ មនុស្សប្រព្រឹត្តិអំពើល្អ ។ ពាក្យសំដីត្រូវនិយាយតាមលក្ខណៈធម៌ គឺត្រូវរិះរកពាក្យត្រឹមត្រូវ ពិត ប្រាកដហើយប្រកបដោយលក្ខណៈពិរោះនិងផ្ទៃមត្រជាក់ចិត្តទៀត ដែលគេហៅថា (វាចាម ធុរស) គឺផ្ទៃមដូចទឹកឃុំ ទឹកអំពៅ ឬទឹកត្នោត ។ ដូច្នេះការនិយាយទៅកាន់អ្នកដទៃក្នុងពេល នេះ បានសេចក្តីថាពាក្យរបស់ចោមហាដែលទៅនិយាយកាន់មេតាត្រូវរៀបពាក្យផ្ទៃមល្អម៉ែថ្ងៃថ្ងៃ និងសំខាន់ជាពាក្យពិតដែលពោលចំពោះលក្ខណៈសម្បត្តិរបស់កូនប្រុស ។ ចំណែកផ្ទៃឈើដែល បានលើកយកមកជូននេះ សុទ្ធជាផ្ទៃឈើដែលមានរសផ្ទៃមល្អៗ ដោយបានសិរិតសំរាំងយ៉ាងហ្មត់ ចត់បំផុតទៀត ។ ផ្ទៃឈើនេះវាជាតំណាងនូវទឹកចិត្តផ្ទៃមបរិសុទ្ធរបស់ខាងប្រុសចំពោះខាងស្រី ។

តាមយើងសង្កេតក្នុងពេលបចុប្បន្ននេះ ឃើញថាមិនមានគ្រប់ចំនួនទេ ។ ប៉ុន្តែផ្ទៃឈើទាំងអស់ នោះសុទ្ធតែបានជ្រើសរើសដោយយកចិត្តទុកដាក់ ប្រកបដោយគុណភាពល្អ និងលក្ខណៈនិមិត្ត រូបល្អទៀត ។ បានសេចក្តីថា គេមិនយកផ្ទៃឈើដែលមានឈ្មោះមិនល្អយកមកជាត្រីមុខ ឡើយ ។ ឧទាហរណ៍ ផ្ទៃត្របែកជានិមិត្តរូបអាក្រក់ ឱយន័យថា (បែកបាក់ប្រាត់ប្រាស់) ផ្ទៃ ទាប ឱយន័យថា (នឹងនាំឱយធ្លាក់ចោកទាប) ផ្ទៃម្ចាស់ ឱយន័យថា (នាំកើតផលរមាស់សៅ ហ្មង) ។ល។ ឯផ្ទៃឈើល្អគេត្រូវតែស្វែងរកឱយបានខានមិនកើតនោះ ក៏ផ្ទៃមៀន ឱយន័យ ថា (នឹងនាំឱយកើតមានទ្រព្យសម្បត្តិ) ។ ម៉្យាងទៀតលើតុបូថាសដែលដាក់ផ្ទៃមៀននោះ គេ តែងបង្កប់ផ្ទៃគ្រប់ ក្រាមរមាសកណ្តាលគឺផ្ទៃគ្រប់នោះ តំណាងឱយទ្រព្យដែលមានន័យថា (កើត មានបានទ្រព្យសម្បត្តិ) ។ អ្នកខ្លះប្រកាន់រហូតដល់មិនប្រើផ្ទៃឈើដែលមានបន្ទាទៀត ដូចជាផ្ទៃ ធ្នូរើនជាដើម ព្រោះគេយល់ថាទោះជាមានក្លិនក្រអូបក៏ដោយ តែនឹងកើតមានបញ្ហាចំរូងចំរាស់ ចាក់ធ្លៀល ដូចបន្ទាតែងចាក់មនុស្សឱ្យឈឺចាប់ជានិច្ច ។ តែមានអ្នកខ្លះគេប្រើផ្ទៃធ្នូរើន ព្រោះគេ

យល់ថាឆ្នាំនេះជាថ្ងៃមានក្លិនក្រអូប ឯការមានបន្ទាច្រូងច្រាងគឺជាសញ្ញានៃការការពារចំពោះក្លិន  
ឈ្មោះក្រអូបឱ្យបានចិត្តថេរ ។ នៅទីក្រុងគេនិយមដាក់ថ្លៃទំពាំងបាយជូរ ព្រោះគេបានអោយ  
តំលៃចំពោះរបស់ដែលនាំចូលពីបរទេស ។ របស់អស់នោះជារបស់កម្រ ហើយមានតំលៃខ្ពស់ជា  
ពិសេស ។ ចំពោះពាក្យថាជូរនោះមិនមែនជូរផ្លូវទេ គឺជូរជ្រះ ជំរះនូវរាល់ឧបទ្រពចង្រៃ ។  
សរុបសេចក្តីបញ្ហាទាំងអស់នេះកើតឡើងតាមការនិយម ឱ្យតំលៃនិងការឧបកិច្ច ។ តែចំពោះថ្លៃ  
ត្របែក ថ្លៃទាប ថ្លៃមៀនគេនិយមឱ្យតំលៃ ចំពោះគុណសម្បត្តិនិងគុណវិប្បត្តិ នៃថ្លៃឈើនោះ  
បានក្លាយទៅជាជំនឿក្នុងអត្តន័យដែលមានរៀបរាប់ខាងលើមកនេះ ។



### វង់តន្ត្រីពិណពាទ្យ

រៀបរៀងដោយ កែវ ណារ៉ុ

បច្ចុប្បន្ន នៅមានប្រជាពលរដ្ឋខ្មែរមួយចំនួនយល់ច្រឡំថា តន្ត្រីពិណពាទ្យនេះជាវង់តន្ត្រីរបស់សៀម ហើយនាំគ្នាហៅថា ភ្លេងសៀម។ ធាតុពិតវង់ភ្លេងនេះជាវង់ភ្លេងរបស់ខ្មែរ ដែលមានដើមកំណើតតាំងពីមុនសម័យអង្គរម៉្លោះ ។ ភស្តុតាង មានរូបចម្លាក់ ឧបករណ៍តន្ត្រី លើសិលាប្រាសាទនានា ជាពិសេសនៅតាមថែវនៃប្រាសាទអង្គរវត្ត ផ្នែកខាងជើងដ៏ច្រើនជាងគេ ជាសក្ខីភាពចុះបញ្ជីស្រាប់ ។ ប្រទេសសៀមជាប្រទេសមួយថ្មីដែលទើបនឹងកើត មានលក្ខណៈពេញលេញជាប្រទេសនៅចុងសតវត្សទី១៣នៃគ.ស. ។ ឯមូលហេតុកើតការច្រឡំនេះ គឺបណ្តាលមកពីក្នុងសម័យប្រទេសខ្មែរចុះទន់ខ្សោយខ្លាំង សៀមបានវាយប្រទេសខ្មែរឈ្នះហើយកៀងយកប្រជាពលរដ្ឋនិងដណ្តើមយកទៅជាមួយនឹងសម្បត្តិ វប្បធម៌ជាច្រើន ដែលក្នុងនោះមានទាំងវង់តន្ត្រីពិណពាទ្យនេះផង ។ ក្នុងពេលនេះគេមានឥទ្ធិពលគេក៏បានបង្វិលសងត្រឡប់មកវិញ ដោយប្រែឈ្មោះហៅឧបករណ៍ខ្លះតាមភាសារបស់គេ ។ ប៉ុន្តែសៀមខ្លួនឯងក៏បានទទួលស្គាល់ផងដែរថា វង់ភ្លេងពិណពាទ្យ បានទទួលឥទ្ធិពលពីខ្មែរ ដោយមានសំអាងក្នុងសៀវភៅ “ដំណាងគ្រឿងមហោរីបុរាណ” ព្រោះគេយល់ថាស្រដៀងគ្នាជាប្តីដោយគេផ្ទុំស្រដៀងនាំមុខ ។ ចំនែកខ្មែរបានជាគេហៅវង់នេះថាពិណពាទ្យ ព្រោះនៅសម័យដើម ខ្មែរដេញពិណនាំមុខ ។ ប៉ុន្តែនៅសម័យឥឡូវនេះ គេលេងសំភោនិងស្នូរធំនាំមុខ ចំពោះបទហោមរោង ឯបទផ្សេងៗទៀតគេលេងរនាតឯកនាំមុខ ។ តែទោះបីជាគ្មានពិណលេងក្នុងវង់នេះក៏ដោយ ក៏គេនៅតែនិយមហៅវង់ភ្លេងនេះថាពិណពាទ្យដដែល ។

ពិណពាទ្យគឺជាឧបករណ៍តន្ត្រីខ្មែរដែលប្រើត្រេះដេញ តាមភាសាបាលី “វិណ” គឺ “VINA” ឯពាក្យពាទ្យគឺជាភាសាសង្ក្រឹត ដែលប្រែថា ត្រើងភ្លេងប្រគុំឬគ្រឿងឧបករណ៍តន្ត្រីទូទៅគ្រប់យ៉ាង មានដំ ផ្ទុំ កូត កេះ ។ នៅលើទឹកដីកម្ពុជាយើងបច្ចុប្បន្ននេះ គេមិនបានឮសូរសៀង

ឬឃើញរូបភាពនៃឧបករណ៍ពិណឡេយ ។ តែប្រទេសភូមាគេនៅបានរក្សាឧបករណ៍ពិណនេះ  
 រហូតដល់បច្ចុប្បន្ន ។ ប្រសិនបើចង់ឃើញរូបភាពឧបករណ៍ពិណ ពេលលោកអ្នកអញ្ជើញទៅខេត្ត  
 សៀមរាប សូមអញ្ជើញទៅពិនិត្យមើលនៅ សិលានៃព្រះសាទបាយ័ន ព្រោះទីនោះបុព្វបុរសខ្មែរ  
 លោកបានធ្លាក់រូបឧបករណ៍នេះច្រើនជាងព្រះសាទនានា គឺមានរហូតដល់ទៅស្រូវភាព ។ តែរូប  
 ឧបករណ៍ពិណពាទ្យដែលមានភាពច្បាស់អាយស្រួលមើលជាងគេ គឺរូបចម្លាក់មួយនៅសិលានៃ  
 ព្រះសាទបន្ទាយសំរែ ធ្លាក់លើហោជាងនៃទោបុរៈផ្នែកខាងជើង តែបែរមុខមកខាងត្បូង គឺមានចំ  
 ប្រាង្គកណ្តាល ។ នៅពេលដែលលោកអ្នកចូលហួសកំពែង ទៅដល់ប្រាង្គកណ្តាល ហើយងាក  
 ទៅខាងស្តាំដៃ ពិនិត្យមើលផ្នែកខាងក្រោមនៃហោជាងនោះ ប្រាកដជាបានឃើញមិនខាន ព្រោះ  
 រូបចម្លាក់នោះលេចធ្លោច្បាស់ណាស់ ។ ពិណនោះដេញដោយតន្ត្រីករជានិរិភេទ ដោយប្រគុំ  
 ដោយតន្ត្រីករជានិរិភេទដូចគ្នាដែរ មាន ចំនួនពីររូបទៀត គឺម្នាក់អង្គុយនៅខាងឆ្វេងដៃ ដៃ  
 របស់នាង នោះ បាត់ ស្នាមអស់ខ្លះ មានទំនងជានាងដេញឧបករណ៍ខ្សែមួយ ដែលខ្មែរយើង  
 បច្ចុប្បន្ន និយមហៅតាមភាសាសៀមដែរថា ខ្សែរឡេវ ។ ឯនាងម្នាក់អង្គុយខាងស្តាំដៃ មិនដឹង  
 កាន់ឧបករណ៍អ្វីទេ ព្រោះដៃនោះបានបាក់បាត់អស់មើលមិនយល់ ។ នាងទាំងបីអង្គុយនៅជ្រុង  
 ម្ខាង លេងភ្លេងកំដរការរំរបស់នាងអប្សរាពីររូប ។ ចំណែកឯនៅជ្រុងម្ខាងទៀត មាននិរិភេទកំ  
 អង្គុយទំនងជាច្រៀងជូនរាំដែរ ដែលមានលក្ខណៈច្រៀងជាក្រុម ដូចអ្នកចំរៀងកំដររាំបូរណ  
 ខ្មែរ ក្នុង វង់តន្ត្រីពិណពាទ្យស្រម័យឥឡូវនេះដែរ ។

សូមបញ្ជាក់ឧបករណ៍នេះមានរាងកោង ឯ ស្ទើនដូចចន្ទោលរទេះគោ ដោយមានខ្សែរត្រេះដេញ  
 ជាច្រើន ដែលតន្ត្រីករអង្គុយដេញដោយដាក់បញ្ជូរ ហើយខ្សែបែរមកកាន់អ្នកដេញ ។ ចំពោះ  
 ប្រអប់មានរាងទ្រវែង ដូចស្នូកនៅផ្នែកខាងក្រោម មានទំរង់អែន ឯ តាមលំនាំរាងខាងលើ ។

**អត្ថន័យនៃតួនាទីរបស់តន្ត្រីពិណពាទ្យ**

វង់តន្ត្រីពិណពាទ្យ គឺជាវង់តន្ត្រីមួយដែលធំជាងគេ ក្នុងចំណោមវង់តន្ត្រីខ្មែរទាំងអស់ ។ វង់តន្ត្រីនេះប្រកបទៅដោយសូរសៀងខ្លាំង ធំ អំ ដែល បញ្ជាក់អោយឃើញភាពខ្លាំងពូកែអង់អាច ស្នាហាប់ម៉ឺងម៉ាត់និងជ័យជំនះ ក្នុងសម័យអតីតកាល ។ តែ គេក៏អាចលេងកំដរក្នុងមនោសញ្ចេតនាកំសត់កើតទុក្ខបានដែរ គឺតាមបែបទន់ភ្លន់ តែមិនមែនទន់ជ្រាយ ក៏ដូចជារឹងប៉ឹងតែមិនមែនរឹងត្អឹង ។ បានសេចក្តីថានៅតែសំដែង អោយឃើញពីថាមពល ហើយប្រកបទៅដោយចរិតថ្លៃថ្នូរនិងខ្ពង់ខ្ពស់ដរាប ។

យើង ដឹង ហើយថា វង់តន្ត្រីពិណពាទ្យនេះ មានតួនាទីជាចាំបាច់សំរាប់លេងកំដរ រាំក្បាច់បូរាណ ដែលជារាំពិសិដ្ឋ និងមាននាទីពិសេសសំរាប់ លេងថ្វាយដល់វត្ថុសក្តិសិទ្ធិ នៅពេលរាំភ្ជាប់ភ្លេង ជួបប្រទះនឹងគ្រោះទុក្ខវេទនាជួបនឹងចំបាំងរាំងជល់ជាដើម ដើម្បីជួយប្រជារាស្ត្រខ្មែរប្រទេសឱ្យឃ្លាតចាកពីគ្រោះចង្រៃអពមង្គលទាំងអស់នោះ ។ ទន្ទឹមនេះដែរ គេតែងលេងថ្វាយដល់អតិទេព ឬ បារមីព្រះ ដែលមានមហិទ្ធិវិទ្ធិរៀងរាល់ឆ្នាំ ដើម្បីសុំសេចក្តីសុខសេចក្តីចំរើន ។ ហេតុដូច្នោះ ហើយ បាន ជា នៅ ពេល ដែល យើងឮភ្លេង នេះ យើង តែង ស្រម័យឃើញ ស្ថានទេវលោកឬស្ថានសួគ៌ ។

ជាមួយគ្នានេះប្រជាពលរដ្ឋខ្មែរប្រើនិយម យកវង់ភ្លេងនេះមកលេងកំដរបុណ្យសព បុណ្យ៧ថ្ងៃ បុណ្យ១០០ថ្ងៃ ឬបុណ្យខួប១ឆ្នាំហើយនិងបុណ្យជារៀងរាល់ឆ្នាំ ដើម្បីឧទ្ទិសកុសលជូនដល់អ្នកដែលបានចែកឋានទៅកាន់បរលោក ។ តាមការពិចារណាយើងខ្ញុំយល់ឃើញថា បានជាបុព្វបុរសខ្មែរលោកណែនាំ អោយយកវង់តន្ត្រីពិណពាទ្យ មកលេងកំដរបុណ្យសពឬបុណ្យរំលឹកឧទ្ទិសកុសលជូនដល់អ្នកអនិជ្ជកម្មទៅនោះ ប្រហែលអាចជាបច្ច័យមួយ សំដែងអោយឃើញថាកូនចៅឬក្រុមគ្រួសារញាតិមិត្តនៃសព តែងចង់អោយអ្នកជាទីស្រឡាញ់របស់ខ្លួនដែលបានលាចាកចេញទៅហើយនោះ សូមអោយទៅកាន់ឋានសួគ៌ ព្រោះ ខ្មែរមានជំនឿថា មនុស្សដែលទទួល

មរណភាពទៅហើយនោះ ព្រលឹងរមែងចាកចេញពីកាយ ហើយដើររសាត់អណ្តែត ដើម្បីរក ចាប់ភពថ្មី ។ អ្នកប្រព្រឹត្តិអំពើអាក្រក់ ត្រូវរងសងអោយអស់បាបកម្មសិន ឯអ្នកសាងសីលឬអំពើ ល្អ ជាកុសលតែងទៅកាន់ថានខ្ពង់ខ្ពស់ឬថានសួគ៌ ។ តែមានអ្នកខ្លះអាចវង្វេងទៅកាន់ទីទន់ទាប ដោយសារបាតុភូតផ្សេងៗ ។ ដូច្នេះកុំអោយព្រលឹងនោះភ្ញាំងភ្ញាត់ ត្រូវតែរសាត់អណ្តែតទៅ កាន់ស្ថានបរមសុខ គឺមានតែសួរសៀងនៃវង់តន្ត្រីពិណពាទ្យនេះទេ ដែលជាជំនួយភ្ជាប់និស្ស័យ បង្ហាញផ្លូវ ។

ម្យ៉ាងទៀត ខ្មែរយើងពិធីមមានសីលធម៌ខ្ពស់ណាស់ ចំពោះការដឹងចំពោះអ្នកមានគុណ ជាគ្រូបា ធារាយ ដែលបានផ្តល់ចំណេះវិជ្ជា សិល្ប៍សាស្ត្រ អោយគេមានគំនិតយល់ដឹង ។ តែតែងរៀបពិធី ឧទ្ទិសកុសលជូនចំពោះអ្នកមានគុណទាំងនោះ ទោះជាអ្នកនៅរស់ក្តីឬអ្នកដែលចែកថានហើយក្តី ដោយគេហៅថាពិធីសំពះគ្រូ ។ ជាមួយគ្នានោះគេក៏មិនភ្លេច រៀបរណ្តាប់សំរាប់ថ្វាយព្រះពិស្ណុកា ដែលជាគ្រូដ៏ចម្រុះ ។ ពេលដំណើរហារជាដំបូង វង់តន្ត្រីភ្លេងពិណពាទ្យត្រូវចាប់ប្រគុំជាបឋមនូវ បទសំរាប់ថ្វាយគ្រូឬហៅថាហោមរោងចំនួន៣៣បទ ។ ប៉ុន្តែបើពេលវេលាមិនអនុគ្រោះ គេត្រូវ ប្រគុំថ្វាយចំនួន១៣បទដែរ ។

វង់តន្ត្រីពិណពាទ្យក៏ត្រូវមានតួនាទីកំដរសិល្បៈ ដែលមានអាយុៈចំណាស់ដូចជារាំបូរណ ដែរ ដូចជាល្ខោនខោលនិងសិល្បៈស្បែកធំ ស្បែកតូចជាដើម ។ ប្រការសំខាន់ទៀតគឺតួនាទី សំរាប់បំរើក្នុងព្រះរាជពិធីនិងបុណ្យសាសនា មានបុណ្យកថិន បុណ្យបញ្ចុះសិមា បុណ្យអភិសេក ព្រះពុទ្ធរូបជាដើម ។ ហេតុដូច្នេះហើយបានជាព្រះសង្ឃនិងពុទ្ធបរិស័ទ នៅវត្តខ្លះបានមាន សទ្ធាជ្រះថ្លាចំណាយថវិកាដើម្បីទិញឧបករណ៍ភ្លេងពិណពាទ្យ សំរាប់បំរើក្នុងវត្តផ្ទាល់ឬវត្តដទៃ ទៀត ។ ប្រសិនបើគ្មានឧបករណ៍សព្វគ្រប់ទេ គេចាំបាច់ក៏ត្រូវមានសួរធំ សំរាប់ទូងប្រកាស ជាសញ្ញាបុគ្គលម្តងមួយសំរាប់គោះបញ្ជាក់ នៅពេលសូត្រធម៌ចប់មួយវត្តៗដែរ ។

ចំពោះឧបករណ៍ដែលសំរាប់ប្រគុំលេងនៅក្នុងវង់តន្ត្រីពិណពាទ្យនេះ បើ ជាវង់ធំមាន៩មុខគឺ ៖ សំភោ សួរធំ រនាតឯក រនាតដែក រនាតចុង តងវង់ធំ តងវង់តូច ឈឹង ស្រឡៃ ។ ឯវង់តូច មានតែ៦ទេ គឺ ដក តងវង់តូច រនាតដែកនិងរនាតចុងចេញ ។

វង់តន្ត្រីពិណពាទ្យនេះមានរបៀបអង្គុយពិសេស ដែលខុស៧វង់តន្ត្រីប្រណីខ្មែរ ដែលគ្រាន់តែ អង្គុយឈមមុខគ្នា ។ តែរបៀបអង្គុយនេះមានភាពប្លែកៗគ្នាបន្តិចតាមទម្លាប់គ្រូម្នាក់ៗ ។ តែ ទោះ ជាយ៉ាងណាក៏ដោយ ក៏សំភោរនិងសួរធំ ត្រូវតែអង្គុយនៅមុខឧបករណ៍ដទៃទៀតដាច់ខាត ព្រោះ ឧបករណ៍ពីរនេះជាមេនិងជាអ្នកអោយចង្វាក់ ។

**ឧទាហរណ៍ ៖**

<b>សំភោ</b>	<b>សួរធំ</b>
(នៅដៃស្តាំជានិច្ច គេហៅថាមេ)	(មួយគូ)
រនាតឯក	
រនាតចុង	រនាតដែក
ឈឹង	ស្រឡៃ
តងវង់តូច	តងវង់ធំ

## Zwei Ikonen des Mahayana-Buddhismus aus der Angkor-Zeit

Wibke Lobo

### Der Buddha auf dem Schlangenthron

Zu den wichtigsten buddhistischen Kultfiguren der späten Angkor-Epoche gehört der auf dem Schlangenthron sitzende Buddha (Abb. 1). Aus dem 10. bis 13. Jahrhundert, der Zeit, in der der Mahayana-Buddhismus im Khmerreich seine größte Bedeutung hatte, sind viele Stein- und Bronzefiguren dieses Motivs überliefert, wie im Nationalmuseum in Phnom Penh zu sehen ist.

Der Buddha wird immer in der Pose eines Meditierenden mit untergeschlagenen Beinen und im Schoß ineinandergelegten Händen dargestellt. Die Schlange bildet mit ihren drei Körperwindungen seinen Thron, streckt sich hinter seinem Rücken empor und breitet ihre siebenköpfige Haube wie eine Baumkrone über ihm aus. In der Tat erinnert die gesamte Bildkomposition an Darstellungen des Buddha unter dem Baum der Erleuchtung, zumal auch der herzförmige Umriß der Schlangenhaube an die Blätter des Bodhibaumes denken läßt.

In der Tempelarchitektur wurde das Motiv der Schlange mit ihrer breiten, fächerartigen Haube als Symbol für Schutz verwendet. Das eigentlich gefährliche Tier kann eine Schutzfunktion übernehmen, weil es durch die im Tempel präsente göttliche Energie in eine gute Macht umgewandelt wird. Auch der Buddha, d.h. der Erwachte oder Erleuchtete, kann, so wird uns durch die Darstellung vermittelt, dank seiner geistigen Kraft und seines inneren Friedens die Bestie in eine Beschützerin verwandeln.

Auf diese Erfahrung spielt die im Theravada-Buddhismus vielfach erzählte Legende vom gerade erleuchteten Buddha Shakyamuni an, der während eines Unwetters vom Schlangenkönig Mucilinda beschirmt wurde. Man hielt deshalb lange Zeit das Bild des Buddha auf der Schlange für eine Darstellung der Mucilinda-Episode. Die Tatsache aber, daß eine solche Statue das zentrale Kultbild im mahayana-buddhistischen Bayon-Tempel, dem Mittelpunkt von Angkor Thom, war, zeigt, daß er im Mahayana-Buddhismus eine weiterreichende Bedeutung gehabt haben muß<sup>1</sup>. Diese

---

<sup>1</sup>Gefunden 1933 durch G. Trouvé. Siehe G. Cœdès, „La Stèle Du Prah Khan d'Ankor“, BEFEO, Tome XLI, 1941, S. 262.

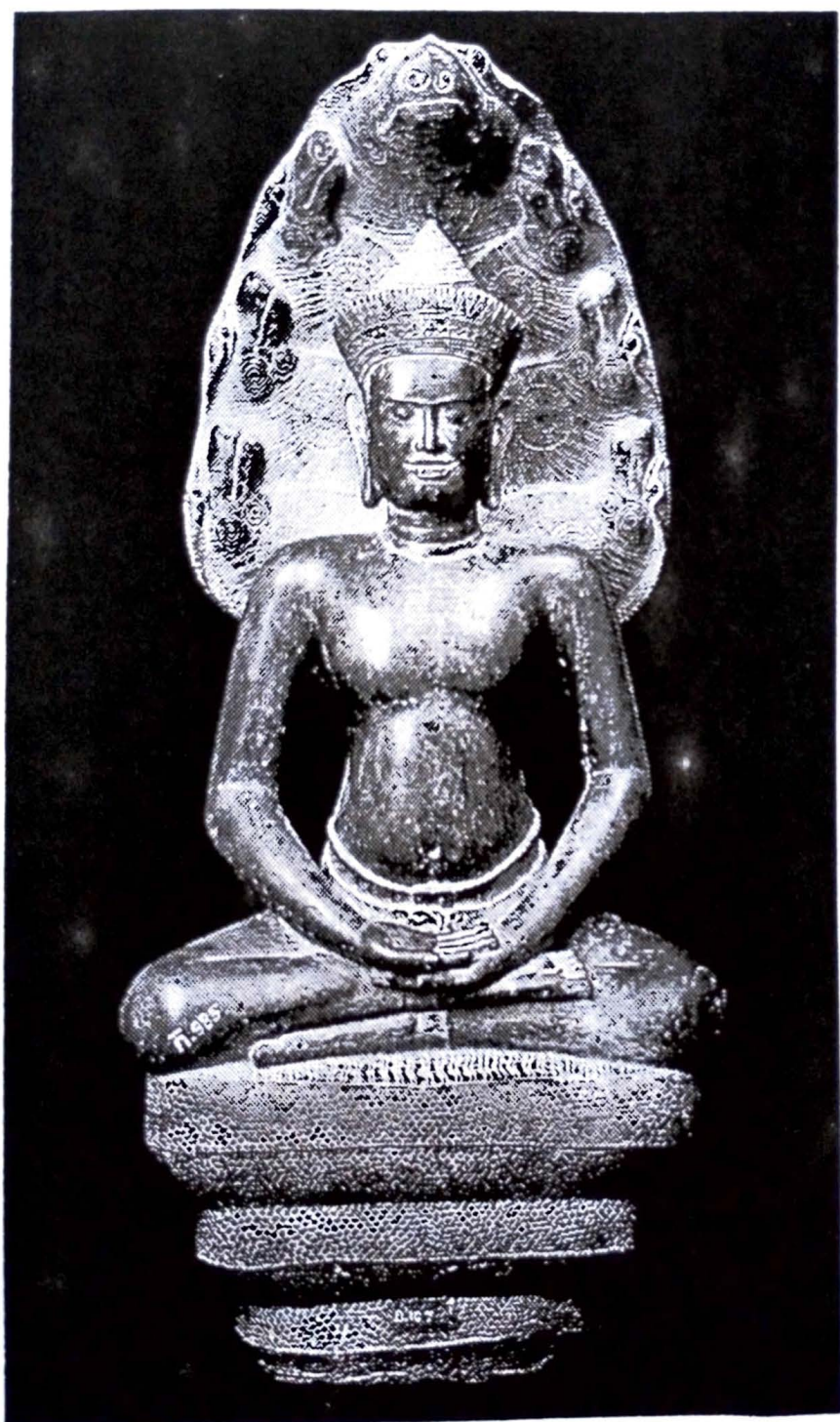
Vermutung wird von verschiedenen Inschriften gestützt, in denen der Buddha als derjenige angerufen wird, in dem sich die drei „Körper“ manifestieren, nämlich der des Gesetzes, der der Glückseligkeit und der der Wahrnehmung<sup>2</sup>. Diese drei Körper kennzeichnen das höchste Buddhawesen, das die uranfängliche, ungeteilte kosmische Kraft repräsentiert, aus der alle Buddhas und Bodhisattvas hervorgehen. Man kann spekulieren, ob die drei Windungen des Schlangenkörpers die drei „Körper“ symbolisieren oder die drei Welten, in denen der Buddha siegreich ist, wie sein ebenfalls aus Inschriften bekannter Beiname Trailokyavijaya besagt.

Die Schlange als Symbol für die uranfängliche Energie des höchsten Gottes war den Khmerkünstlern aus der hinduistischen Ikonographie schon jahrhundertlang bekannt und wurde vielfach in dem Bild des auf der Schlange ruhenden Vishnu wiedergegeben.

Bei dem in Yogapose auf der Schlange sitzenden und meditierenden Buddha ist sie ebenfalls ein Bild für die in ihm ruhende Energie, die mit Hilfe von Yoga-Übungen aktiviert wird, um höchste spirituelle Vervollkommnung zu erreichen. Im Yoga wird der geschmeidige Schlangenleib auch mit dem Atem verglichen, der, ohne feste Form, dennoch die Basis des Lebens ist. In Kambodscha war man mit diesen in Indien entwickelten Gedanken vertraut, hat es doch stets einen regen geistigen Austausch gegeben. Kambodschanische Gelehrte reisten nach Indien und brachten philosophische und religiöse Literatur mit zurück. Bei der großen Bedeutung, die Yoga für die Eingeweihten gehabt haben muß, kann man davon ausgehen, daß das Bild der aufgerichteten Schlange auch in diesen Zusammenhang gehört.

---

<sup>2</sup>Z.B. in den Inschriften von Prah Khan und Ta Prohm. G. Coëdès, S. 283.



**Abb. 1**

Der Buddha auf dem Schlangenthron

Sandstein, Höhe 88,5 cm, Gebiet von Sisophon, erste Hälfte 12. Jh.

National-Museum, Phnom Penh, Inventar-Nr.: K 985

### Der Buddha auf dem Schlangenthron mit Lokeshvara und Prajnaparamita

Im Verlauf des 12. Jahrhunderts tritt mit zunehmender Bedeutung des Mahayana-Buddhismus die Triade von Buddha, Lokeshvara und Prajnaparamita in den Vordergrund bis sie während der Regierungszeit Jayavarmans VII zu einer der wichtigsten Ikonen überhaupt wird. Diese Bronze (Abb. 2) gehört zu den größten und schönsten Werken ihrer Art.

Die drei Figuren stehen auf einem gemeinsamen Sockel, sind aber getrennt voneinander gegossen worden. Jede hat ihre eigene Standfläche, die mit einem Zapfen im Sockel verankert wird.

Der Buddha in der Mitte ist gemäß seiner Bedeutung größer als seine Begleiter. Seinen Thron bilden die drei Körperwindungen einer Schlange, die sich hinter seinem Rücken emporrichtet und ihre siebenköpfige Haube ausbreitet. Der Schlangenthron kennzeichnet ihn als Adibuddha, als den Urbuddha, der von allem Anfang an erleuchtet war. Die Lotosblüte, die sein Sitzkissen bildet, symbolisiert seine Vollkommenheit. Dieses höchste Buddhawesen vereint zwei Komponenten in sich: unendliches Mitgefühl für alle Wesen der Welt und vollkommene Weisheit. Beide sind in den Gestalten von Lokeshvara (Mitgefühl) und Prajnaparamita (Weisheit) personifiziert. Die Triade stellt also nicht drei verschiedene Personen dar, sondern eine einzige in ihren wichtigsten Aspekten. Das kleine Medizindöschen in seinen Händen zeigt, daß der Buddha hier in seiner Eigenschaft als der heilende Buddha (Bhaishajyaguru) dargestellt ist, der die Medizin gegen die Leiden der Welt besitzt. Er hat die Kraft, sowohl konkrete Krankheiten als auch spirituelle Not zu lindern.

Lokeshvara zu seiner Rechten ist an der kleinen Buddhafigur in seiner Haarkrone und an den Attributen in seinen Händen zu identifizieren. Die beiden unteren weisen ihn als reines, ewiges Wesen aus. Die Lotosblüte in seiner Rechten bedeutet sein Losgelöstsein vom Kreislauf der Wiedergeburten. Das Gefäß in seiner Linken enthält den Trank der Unsterblichkeit. Seine hinteren, erhobenen Hände zeigen den Gläubigen den Weg zur Erlösung. Die Kette rechts ist eine Gebetsschnur. Durch das Weiterbewegen der Perlen werden mechanisch die gesprochenen Gebete gezählt. Auf diese Weise kann sich der Betende ganz auf die heiligen Silben oder Worte konzentrieren und damit gutes Karma ansammeln. Die erhobene Linke umfaßt die schmalen Seiten eines Palmblatt-Manuskriptes, das die Niederschrift eines heiligen Textes enthält. Mit dem Studium solcher Texte erwirbt der Gläubige das Wissen, das ihn schließlich zur Erleuchtung führt.

Die etwas kleinere und zierliche Prajnaparamita zur Linken des Buddha ist nur zweiarmig. Sie hält die Lotosblüte, die Lokeshvara rechts trägt, in der linken Hand und das Buch rechts. Die Attribute haben bei Prajnaparamita ähnliche Bedeutung wie bei Lokeshvara. Ihre Falten am Hals, unter der Brust und unter dem Nabel sind Schönheitszeichen. Sie trägt einen wadenlangen Wickelrock, der von einem breiten Schmuckgürtel gehalten und vorne dekorativ gefältelt wird. Rock und Brüste kennzeichnen sie als weibliches Wesen; in Körperschmuck, Gesichtszügen und Frisur unterscheidet sie sich jedoch nicht von dem Buddha. Wie er und Lokeshvara hat sie zum Zeichen für ihre geistige Vollkommenheit das dritte Auge auf der Stirn. Prajnaparamita wird vielfach in den Inschriften die Mutter der Jinas (Buddhas) genannt, weil sie die Weisheit personifiziert, aus der die Erleuchtung geboren wird (Buddha = der Erleuchtete; Jina = der Sieger).

Die geschlossenen Augen und der verinnerlichte Gesichtsausdruck von Buddha, Lokeshvara und Prajnaparamita zeigen, daß diese Triade als Meditationsbild geschaffen wurde. Es diente den Gläubigen dazu, das Wesen des höchsten Buddha zu imaginieren. Daß seine beiden wichtigsten Komponenten in gesonderten Gestalten personifiziert wurden, erleichterte diesen Prozeß.

Dieses Ensemble von drei Figuren wurde in Kambodscha in der Zeit Jayavarmans VII um weitere Aspekte bereichert, die es zu einer Ikone von einzigartigem Tiefsinn werden ließen. Aus Inschriften weiß man, daß Lokeshvara als die vergöttlichte Form von Jayavarmans verstorbenem Vater angesehen wurde, während Prajnaparamita die Apotheose seiner verstorbenen Mutter repräsentierte. Ihnen waren die Tempel von Prah Khan und Ta Prohm geweiht, in denen Statuen von ihnen standen. Jayavarma VII selbst identifizierte sich mit dem Buddha auf der Schlange, der das zentrale Kultbild des Bayon-Tempels war. Diese drei Tempelanlagen bildeten innerhalb der sakralen Topographie Angkors eine architektonische Triade.

So sind also in den Bronzen dieses Typs verschiedene konkrete und spirituelle Ebenen in ein Bild gefaßt: die des höchsten Buddhawesens, die der königlichen Familie und die der monumentalen Tempelarchitektur.

Veränderte Auszüge aus Katalogbeiträgen in:

H.I.Jessup, T.Zéphir (Hsgb.), *Sculpture of Angkor and Ancient Cambodia, Millenium of Glory*, National Gallery of Art Washington, 1997, S.272-73, 310-11.

Französische Ausgabe: *Angkor et dix siècles d'art khmer*. Galeries Nationales du Grand Palais, Paris 1997.

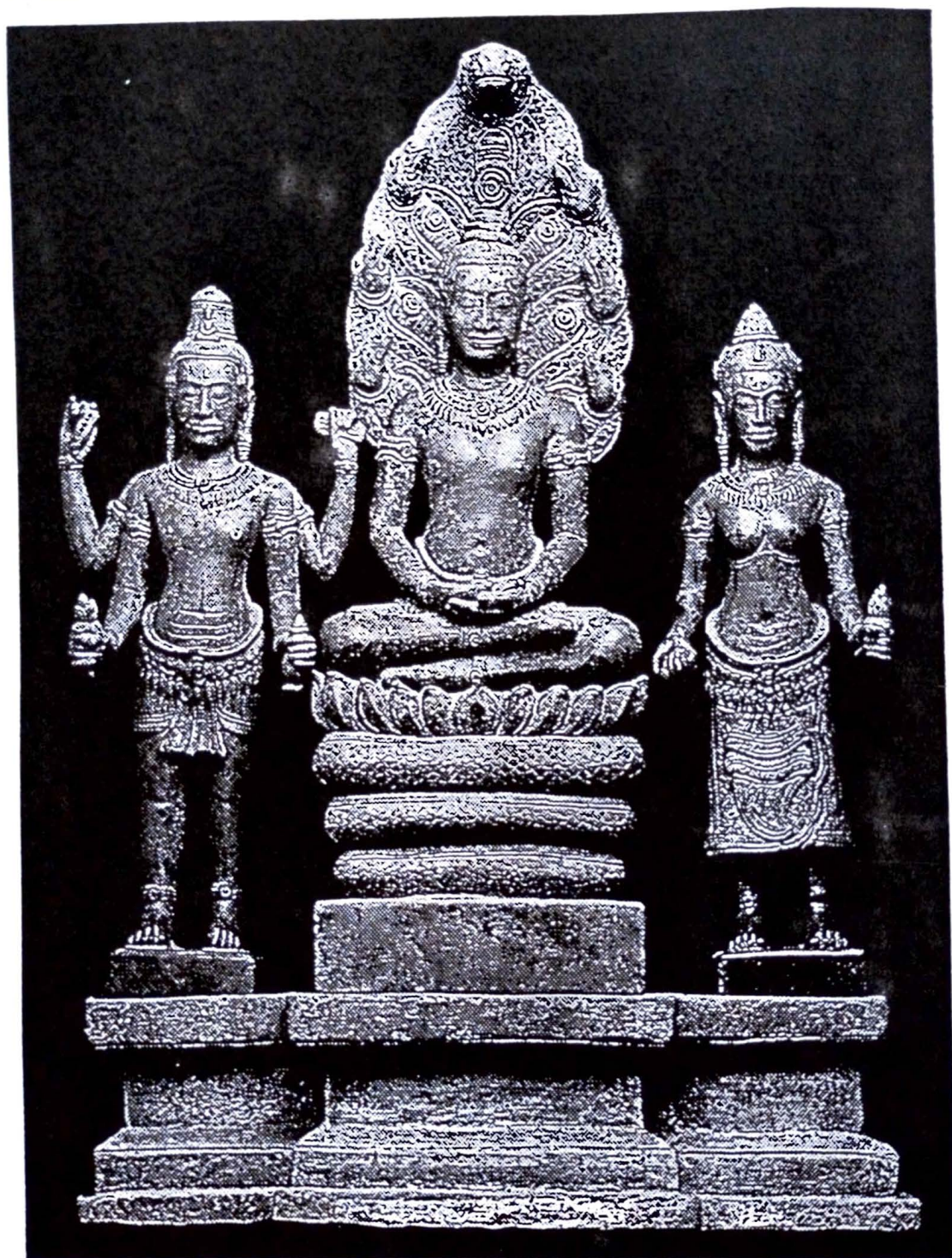


Abb. 2

Der Buddha auf dem Schlangenthron mit Lokeshvara und Prajnaparamita  
Bronze, Spuren von Vergoldung, Höhe: 55 cm, Prei Monti, Roluos, Ende 12. Jh.  
National-Museum, Phnom Penh, Inventar.-Nr.: K 2424; K 5470 (Prajn.)

---

## Zur Erwerbung kambodschanischer Literatur in der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz

Christina Grune

Zu den besonderen Aufgaben der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, gehören die Sammlung und Erschließung südostasiatischer Literatur. Die damit verbundenen Tätigkeiten sind Teil des Arbeitsbereiches der Orientabteilung, die zu den neun Sonderabteilungen der Staatsbibliothek gehört.

Das Referat Südostasien nimmt innerhalb der Orientabteilung eine Sonderstellung ein, da die Literaturerwerbung im Rahmen des Sondersammelgebietes Ost- und Südostasien von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) großzügig unterstützt und gefördert wird. Zur Sammlung Südostasien gehört der kleine Bereich Literatur aus und über Kambodscha, dessen Wachsen nur langsam voranschreitet. Die Anfänge dieser Sammlung gehen in das 19. Jahrhundert zurück, als vor allem in Frankreich — als Folge kolonialer Interessen in Südostasien — Werke über Kultur und Kunst Kambodschas publiziert wurden. Da die Beschaffung europäischer Veröffentlichungen bereits zu jener Zeit ohne größere Schwierigkeiten erfolgte, können wir davon ausgehen, daß die Bibliothekare, in deren Zuständigkeitsbereich Kambodscha fiel, ähnlich vorgehen wie diejenigen in den darauffolgenden Jahren, nämlich zu versuchen, alle erreichbaren, wissenschaftlich relevanten Kambodscha betreffenden Veröffentlichungen zu erwerben, zumal die Anzahl der zu diesem Thema erschienenen Titel relativ bescheiden war. Was tatsächlich in die Bibliothek gelangte und dem Leser zur Verfügung steht, ist im Alten Realkatalog (ARK)<sup>1</sup> der Staatsbibliothek dokumentiert. Der geographische Teil des ARK („Über Land und Leute“) weist bis zum Erscheinungsjahr 1939 unter Kamboja etwa 60 Titel nach, von denen die meisten in Paris, Hanoi oder Saigon erschienen sind. Lediglich ein Titel ist darunter, der in Phnom Penh verlegt wurde: Finot, Louis, *L'origine d'Angkor*, Phnom Penh 1927. Im Teil Sprache und Literatur des ARK des gleichen Zeitraumes werden unter Cambodjanisch ca. 20 Titel nachgewiesen, die überwiegend in Saigon oder Paris verlegt wurden, nur ein Titel ist mit dem Erscheinungsort Phnom Penh zu finden: Meyer, Roland, *Cours de cambodgien et lectures cambodgiennes*, Phnom Penh 1929. Im Vergleich dazu enthält der geographische Teil des ARK zu Vietnam ca. 200 Eintragungen; im Teil Sprache und Literatur sind unter Annamitisch, der alten Bezeichnung für Vietnamesisch, etwa 80 Titel verzeichnet.

---

<sup>1</sup>Der Alte Realkatalog enthält Literatur bis einschließlich Erscheinungsjahr 1955.

Da die Sammlung aus und über Kambodscha den Status einer von der DFG gestützten Sondersammlung trägt, gelten hinsichtlich der Literatúrauswahl großzügigere Bestimmungen als bei „gewöhnlichen“ Fachgebieten, die den allgemeinen Erwerbungsrichtlinien der Staatsbibliothek unterliegen. Im Mittelpunkt der Erwerbungsstätigkeit steht die Beschaffung originalsprachiger Werke insbesondere aus den Fachgebieten Sprache und Literatur Kambodschas, desweiteren Geschichte, Wirtschaft, Volkskunde, Recht, Religion, Kunst und Geographie. Auf diesen Sachgebieten werden Veröffentlichungen aber nicht nur in Khmer, sondern auch in den sogenannten leicht zugänglichen Fremdsprachen (z.B. Englisch, Französisch, Italienisch) und natürlich in Deutsch eingestellt. Die Beschaffung von naturwissenschaftlichen Schriften in Khmer (z.B. über Mathematik und Technik) geschieht nur in Ausnahmefällen; beispielsweise kann die Beschreibung der Funktion eines technischen Gerätes sehr wohl von sprachwissenschaftlichem Interesse sein. Ebenso wären Fachwörterbücher genannter Fachbereiche in Khmer sammlungswürdig. Ähnliche Erwerbungsrichtlinien gelten auch für medizinische Veröffentlichungen. Grundsätzlich werden alle Publikationen, die sich mit traditioneller kambodschanischer Heilkunde befassen, eingearbeitet. Der Sondersammelstatus gestattet in Auswahl auch die Beschaffung von Schul- und Berufsschulliteratur, desweiteren die Erwerbung „außerwissenschaftlicher“ Schriften. Dazu gehören u.a. Weltanschauungslektüre, Trivialliteratur, Kleinschrifttum, Kinder- und Jugendbücher. Bei Sondermaterialien wie Karten oder Musikalien leistet die Orientabteilung bei der Erwerbung und Bearbeitung gegebenenfalls Hilfe, die Zuständigkeit für diese Objekte liegt allerdings in den entsprechenden Sonderabteilungen. Ähnliches gilt für Amtliche Druckschriften (aus Kambodscha sind bisher leider keine vorhanden), die in der Abteilung Amtsdrukschriften und Internationaler Amtlicher Schriftenaustausch gesammelt werden. Im Hinblick auf die Erwerbung von Zeitungen und Zeitschriften gelten die gleichen Grundsätze wie für Monographien.

Die Erwerbung von Literatur in der Landessprache ist u.a. abhängig vom Umfang der Buchproduktion im Lande selbst und von den Möglichkeiten der Bibliothek, diese tatsächlich beschaffen zu können. Auf Grund der politischen Wirren in Kambodscha, die während der Pol-Pot-Zeit (1975–1979) in einer Katastrophe gipfelten und deren Auswirkungen noch einige Zeit zu spüren sein werden, wird niemand erwarten, daß dieses Land zu den Spitzenreitern verlegerischer Tätigkeit in Südostasien gehört. Bemühungen, den Literaturbetrieb wieder in Gang zu setzen, sind vorhanden. Zahlen über den Umfang verlegerischer Tätigkeit in Kambodscha sind

schwierig zu ermitteln und dienen hier lediglich der Erklärung, weshalb die Zahl der Neuerwerbungen an Khmer-Literatur nur sehr klein sein kann. Laut Unesco-Publikation von 1965 wurden in den Jahren 1959 bis 1963 in Kambodscha jährlich ca. 230 Titel veröffentlicht. Zum Vergleich: Im genannten Zeitraum erschienen in der Republik Vietnam (Südvietnam) durchschnittlich 1515 Monographien pro Jahr. Das Internationale Verlagsadreßbuch weist in der Ausgabe von 1972 für „Cambodia“ sieben Verlage (für Nord- und Südvietnam 24 Verlage) nach; in der Ausgabe von 1979 ist Kambodscha nicht mehr verzeichnet. Im Publisher's International ISBN Directory von 1998/99 ist unter „Cambodia“ wieder ein Verleger aufgeführt. Vietnam hat in der Zwischenzeit seine Verlagseinrichtungen auf 62 erhöhen können. Über den Umfang der gegenwärtigen Buchproduktion in Kambodscha liegen der Verfasserin keine Zahlen vor, da eine Nationalbibliographie oder ein ähnliches Informationsorgan zu Neuerscheinungen auf dem Literaturmarkt bisher nicht existiert. Da die international üblichen Beschaffungsmethoden auf Kambodscha nicht anwendbar sind (das trifft auch auf andere asiatische Staaten zu, z.B. auf Indonesien), lebt die Beschaffung der Khmer-Literatur z.Z. vor allem von den freundlichen und dankbar angenommenen Hilfsdiensten der Kambodschareisenden, die für die Staatsbibliothek vor Ort Neuerscheinungen kaufen. Eine Grundvoraussetzung für die kontinuierliche Erwerbung ist das Vorhandensein eines festen und zuverlässigen Lieferanten in Kambodscha. Bis dieser gefunden ist, werden, wie in den zurückliegenden Jahren, nur sporadische Käufe möglich sein. Anfang der 90er Jahre konnte eine umfangreichere Sammlung südostasiatischer Literatur angekauft werden, in der sich etwa 100 Monographien in Khmer befanden. Eine weitere Privatsammlung wurde 1997 erworben.<sup>2</sup> Die Sammlung umfaßt etwa 250 Titel in Khmer, darunter zahlreiche Romane aus den 60er und 70er Jahren.

Eine weitere Möglichkeit der Erwerbung originalsprachiger Literatur ist die Durchführung von Beschaffungsreisen, die allerdings aus Kostengründen für eine Erwerbung kambodschanischer Literatur nicht regelmäßig in Frage kommen. 1993 wurde von der Verfasserin eine erste Beschaffungsreise nach Phnom Penh unternommen, auf der ca. 280 Titel in Khmer angekauft wurden. Die Ausgaben für den Kauf der Literatur standen dabei zu den Reisekosten etwa im Verhältnis eins zu

---

<sup>2</sup>Die Sammlung entstammt dem Nachlaß von Herrn Dr. Rüdiger Gaudes, der, von Haus aus Tibetologe, Anfang der 70er Jahre als Deutschlehrer in Kambodscha tätig war. Nach seiner Rückkehr an die Leipziger Karl-Marx-Universität arbeitete er auf dem Gebiet der Khmeristik und veröffentlichte u.a. das bisher einzige Wörterbuch Khmer-Deutsch, Leipzig 1985.

sechs. Andererseits ist der informative Wert einer solchen Reise durch nichts zu ersetzen und die Gelegenheit, persönliche Beziehungen zu potentiellen Lieferanten zu knüpfen, von größter Wichtigkeit.

Es ist naheliegend, daß in Deutschland nur sehr wenige Personen Khmer beherrschen und demnach diese Literatur benutzen könnten. Deshalb stellt sich die Frage, weshalb dieses sogenannte schwerzugängliche Schriftgut überhaupt gesammelt wird. Khmer-Literatur wird von der Orientabteilung nicht erworben, um den in Deutschland lebenden Kambodschanern, wie von Außenstehenden manchmal vermutet, Freizeitlektüre bieten zu können, obwohl ihnen natürlich die Ausleihe zu diesem Zweck erlaubt ist, und es die Verfasserin persönlich freut, wenn das geschieht, sondern um Wissenschaftlern entsprechende Literatur für Forschungszwecke jederzeit zur Verfügung stellen zu können. Auch wenn momentan niemand dieses Schriftgut nutzen würde, was erfreulicherweise nicht der Fall ist, wäre die Bibliothek trotzdem bemüht, Khmer-Literatur zu beschaffen, da diese zum Sondersammelgebiet Südostasien gehört und die Erwerbung von zu erwartenden Ausleihquoten unabhängig ist. Die Staatsbibliothek ist bei ihrer Erwerbspolitik bestrebt, nicht nur die Nachfragen für die aktuelle Forschung, sondern auch den in Zukunft möglichen Literaturbedarf zu berücksichtigen.

Nach vorsichtigen Schätzungen der Verfasserin beläuft sich der Gesamtbestand an ausleihfertiger, khmersprachiger Literatur und Kambodscha betreffender Monographien in der Staatsbibliothek zu Berlin z.Z. auf ca. 1320 Exemplare.

### **Bibliographie**

Internationales Verlagsadreßbuch. — München u.a.. 1972. 1979

Om Prakash: The production and flow of books in South East Asia. — In: Books for the developing countries. — Paris 1965. (Reports and papers on mass communication; 47)

Publisher's International ISBN Directory. — München u.a. 1998

---

**Neuerwerbungen 1997 und 1998: Literatur aus und über Kambodscha**

Christina Grune

Angkor, dix siècles d'art khmer. — Paris, 1997. — 80 p.

[1 B 58569]

Ayres, David M. P.: From hope to despair : education, development and the state in Cambodia since UNTAC. Clayton, 1996. — 40 S.

[1 B 60394]

Das befreite Gebiet von Kambodscha. — Berlin, 1975. — 54 S.

[1 A 297028]

Calendrier solaire et lunaire de 1860 à 1965. — Bñam Beñ. 1965. — 121 S. (In Khmer)

[4 A 9367]

Callari Galli, Matilde: In Cambogia : pedagogia del totalitarismo. — Roma, 1997. — 167 S.

[1 A 319448]

Cambodge: terre de travail et oasis de paix. — Phnom Penh, 1963. — 83 S.

[1 B 53821]

Le Cambodge s'aide lui-même. — Phnom Penh, ca.1962. — 14 S.

[1 C 818]

Le Cambodge industriel. — Phnom Penh, 1964. — 29 S.

[1 B 53822]

Centres d' études bouddhiques au Cambodge. — Phnom Penh, 1963. — 120 S.

[1 B 53655]

Deac, Wilfred: Road to the killing fields : Cambodian war of 1970–1975. — Texas, 1997.

[1 A 318321]

Drescher, Max: Kambodscha. — Berlin, ca. 1957. — 63 S.

[1 A 297024]

Dumont, René: Ankor Vat par le règle et le compas. — Paris, 1996. — 89 S.

[1 B 61001]

La femme cambodgienne a l'ere du Sangkum. — Phnom Penh, 1964. — 40 S.

[1 B 53820]

Finot, Louis: Le Bouddhisme. — Phnom Penh, 1957. — 105 S.

[1 B 53819]

Finot, Louis: L'origine d'Angkor. — Phnom Penh, 1962. — 24 S.

[1 B 53814]

Folklore Khmer. — Phnom Penh, 1969. — 44 S.

[1 B 53653]

Geoffroy-Schneiter, Bérénice: L'ABCdaire d'Angkor et l'art khmer. — Paris, 1997. — 119 S.

[1 A 350645]

Giteau, Madeleine: L'art khmer. — Paris, 1997. — 157 S.

[1 B 61003]

Godart, Justin: Rapport de mission en Indochine : 1er janvier – 14 mars 1937. — Paris, 1994. — 206 S.

[1 A 282063]

Götze-Sam, Claudia; Sam Samnang: Gesellschaftspolitischer Wortschatz Deutsch-Khmer. — Humboldt-Universität zu Berlin, 1995. — 2 Bde. 345 S.

[OLS Dd SOA kamb 170-1/2 = 1 B 42988-1/2]

Götze-Sam, Claudia; Sam Samnang: Khmer (Grundkurs). Bad Honnef: Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung, Zentralstelle fuer Auslandskunde, 1996. — 394 S.

[1 B 52599]

---

Govid, R.: Petit dictionnaire Française-Cambodgien. — Phnom Penh, 1964. — 425 S.

[4 A 10984]

Hazdra, Peter: Die UNO-Friedensoperation in Kambodscha. — Berlin u.a., 1997. — 450 S.

[1 A 291875]

Hiégel, Jean-Pierre: Vivre et revivre au camp de Khao I Dang : une psychiatrie humanitaire. — Paris, 1996. — 495 S.

[1 A 334994]

Hinton, Alexander L.: Cambodia's shadow : an examination of the cultural origins of genocide. — Ann Arbor, 1997. — 4 Microfiche

[1 F 5857]

Huot Tath: Historique de la traduction et de l'édition du Tripitaka du pāli en cambodgien. — Phnom Penh, ca. 1970. — 8 S.

[1 A 297025]

Hoàng-Học: Từ-điển-Khmer-Việt. Ở Hà-nội, 1979. — 2 Bde.

Wörterbuch Khmer-Vietnamesisch

[4 A 9750, OLS]

Hœur Lay Inn: La chasse. — Chhlong-Snuol, 1967. — 61 Bl.

[1 B 53652]

Hopkins, Mary Carol: Braving a new world : Cambodian (Khmer) refugees in an American city. — Conn., 1996. — 169 S.

[1 A 308091]

Iêu Kœus: Bhāsā khmair. — Phnom Penh, 1995. — 367 S.

PT: La langue Cambodgienne

[4 A 9584]

Jacob, Judith M.: The traditional literature of Cambodia. A preliminary guide. — Oxford: Oxford Univ. Press, 1996 (London oriental series; 40). — 282 S.

[1 A 259364]

Jarry, Isabelle: La pluie des mangues : Angkor, histoires contemporaines du Cambodge. — Paris, 1997. — 180 S.

[1 A 334493]

Jarvis, Helen: Cambodia (World bibliographical series; 200). — Oxford: Clio Press, 1997. — 412 S. : Kt.

[1 A 326484]

Jenner, Raoul M.: Chroniques cambodgiennes, 1990–1994. — Paris, 1995. — 525 S.

[1 A 342975]

Kambodscha : innere und äußere Aspekte einer Konfliktregelung. — Pfaffenweiler, 1998.

[1 A 332176]

Keesee, Allen P.K.: An English spoken Khmer dictionary. — London, 1996. — 291 S.

[1 B 50046]

Khèm, die junge Kämpferin und andere Erzählungen des kambodschanischen Widerstands. — Berlin, 1976. — 71 S.

[1 A 297026]

Khmer shadow theater. Bejra Dum Kravil; Sos Kem (Hrsg.). Southeast Asia Program, Cornell University, 1995

[4 B 723]

Mannikka, Eleanor: Angkor Wat : time, space, and kingship. — Honolulu, 1996. — 341 S.

[1 A 287349]

---

Marchal, Sapho: Costumes et parures khmèr : d'après les Devatâ d'Angkor-Vat. — Paris, 1997. — 114 S.

[1 A 348057]

Martin, Marie A. : Les Khmers Daeum, „Khmers de l'origine“. — Paris, 1997. — 514 S.

[1 A 336213]

Martini, François: Textes choisis sur la linguistiques khmère. — Phnom Penh, 1971. — 93 Bl.

[1 B 53816]

Meyer, Charles: Les Français en Indochine : 1860–1910. — Paris, 298 S. (S. 105–140 Kambodscha)

[1 A 323969]

Norodom Sihanouk: L'action de S.M. Norodom Sihanouk pour l'indépendance du Cambodge : 1941–1955. — Phnom Penh, ca. 1960. — 85 S.

[1 A 297017]

Notton, Camille: Légende d'Angkor et chronique du Bouddha de Cristal. — Limoges, 1960. — 42 S.

[1 A 297018]

Nouvelles Inscriptions du Cambodge. Trad. Et ed. Par Saveros Pou. (Publications de l'Ecole Française d'Extrême-Orient: Collection des textes et documents sur l'Indochine) Paris, T.2 1996. — 192 S., XXIV S. : III

[1 B 13178-2]

Phcar, Malay : L'enfer Khmer Rouge : une enfance au Cambodge. — Paris 1997. — 240 S.

[1 A 349363]

Prodomidès, Maxime: Angkor : chronique d'une renaissance. — Paris, 1997. — 283 S.

[1 A 324319]

Ramker ou Ramayana khmer : ses formes artistiques et littéraires, ses caractéristiques dans la vie culturelle khmère. — Phnom Penh, 1969. — 108 S.

[1 B 53656]

Recherches nouvelles sur le Cambodge. — Paris, 1994. — 361 S.

[1 B 53610]

Riley, Chris: the killing fields. — Santa Fe, 1996. — 112 S.

[1 B 54982]

Roweda, Vittorio: Khmer mythology. — London, 1998. — 181 S.

[1 B 60742]

Royal Cambodian Ballet. — Phnom Penh, ca. 1963. — 23 S.

[1 B 53651]

Sculpture of Angkor and ancient Cambodia : millennium of glory. — Washington, 1997. — 381 S.

[1 B 56540]

Seeking shelter : Cambodians in Thailand : a report on Human Rights. — New York, 1987. — 106 S.

[1 A 296233]

Seng Phay: Exercices de Français expliqués en Khmer. — Phnom Penh, 1964. — 147 S.

[1 A 322872]

Sliwinski, Marek : Le génocide khmer rouge : une analyse démographique. — Paris, 1995. — 174 S.

[1 A 292512]

Srivastava, K.M.: Apsarases at Angkor Wat : an Indian context. — New Dehli, 1994. — 158 S.

[1 B 54415]

Südostasien : Kunst und Kultur. — Freiburg (i.Br.) u.a., 1995. — 623 S.  
(S. 147–241 Kambodscha)

[1 B 56139]

Tan-kim-Huon: Géographie du Cambodge de l'Asie des Moussons et des principales puissances. — Phnom Penh, 1964. — 293 S.

[1 A 297019]

Tep Yok: Dictionnaire Francais-Khmer. — Phnom Penh

T.1. 1962. T. 2. 1964.

[4 A 10860, OLS]

Thürk, Harry: Der schwarze Monsun. — Berlin, 1996. — 330 S.

[1 A 315406]

To, Lœuy: Eine Einführung in die Sprache Kambodschas. — Heidelberg, 1996

[1 T 104]

Tripitaka. — 110 Bde. — Japan, 1994. — [Nachdr. d. Ausg, Phnom Penh 1930 ff.]  
In Khmerschrift.

[4 A 9433 - 1. - 110.]

Vũ-tuyết-Loan: *Riêm-Kê-và-Tum-Tiêu-trong-văn-học-Campuchia*. Ở Hà-nội, 1992.  
— 128 S. (Ramayana u. Tum Tieu in der kambodsch. Lit.)

[4 A 9729]

When every household is an island : social organization and power structures in rural Cambodia. — Uppsala, 1996. — 99 S.

[1 A 310787]

World opinion and the present situation in Kampuchea. — Phnom Penh, 1980. — 38 S.

[1 A 297022]

**Zeitschriften**

Angkor Vat. — Tory  
[Zsn 88689]

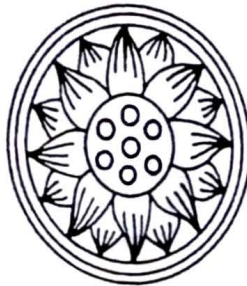
Dassanāvattī nak nibandh khmair = Khmer Writers' Association magazine. — Bnaṃ Beñ  
[Zsn 104192]

Kambodschanische Kultur. — Berlin  
[Zsn 74455]

Kambuja suriyā. — Bnaṃ Beñ  
[Zsn 102127]

**Zeitungen**

Phnom Penh Post. — Phnom Penh  
[2' Zsn 101505]



## **7. internationale Konferenz der „European Association of Southeast Asian Archaeologists“ am Museum für Völkerkunde Berlin vom 31.8.–4.9.1998**

Wibke Lobo

Die „European Association of Southeast Asian Archaeologists“ führt seit ihrem Bestehen (1986) im Zweijahresrhythmus Konferenzen durch. Sie dienen dem Zweck, die neuesten Forschungsergebnisse auf den Gebieten der Ur- und Frühgeschichte, der Archäologie, der Kunstgeschichte und der traditionellen materiellen Kultur Südostasiens zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen. Es gibt keine Teilnahmebeschränkung. Alle in diesem Bereich arbeitenden Wissenschaftler können ihre Thesen vortragen.

Vom 31. August bis 4. September 1998 fand die 7. internationale Konferenz am Museum für Völkerkunde Berlin statt, organisiert von der Verfasserin. Damit war zum ersten Mal eine deutsche Institution Gastgeberin. Es haben 123 Wissenschaftler aus 19 verschiedenen Ländern teilgenommen (Australien, China, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Indonesien, Italien, Kambodscha, Malaysia, Neuseeland, Niederlande, Philippinen, Russland, Schweiz, Singapur, Thailand, USA, Vietnam). Insgesamt wurden 70 Vorträge gehalten. Die Konferenzsprache war Englisch. Jedem Sprecher standen 30 Minuten Zeit zur Verfügung, die sich möglichst in 20 Min. Vortrag und 10 Min. Diskussion aufteilen sollten.

Die Durchführung der Konferenz wurde großzügig gefördert von: Deutsche Forschungsgemeinschaft Bonn; Heinrich-Böll-Stiftung Berlin; Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur Berlin; Ford Foundation Jakarta; Gesellschaft für indo-asiatische Kunst Berlin e.V.; Partner für Berlin e.V. Die finanziellen Mittel wurden im wesentlichen dafür eingesetzt, Wissenschaftler aus den verschiedenen südostasiatischen Ländern einzuladen. Auf diese Weise konnten 12 Kollegen nach Berlin geholt werden.

Da im Vorfeld der Tagung von allen, die einen Vortrag angemeldet hatten, eine kurze Zusammenfassung erbeten worden war, konnten im Programm Schwerpunkte nach Sachgebieten gesetzt werden. Im wesentlichen handelte es sich um:

- Berichte von aktuellen archäologischen Ausgrabungen
- Analysen von archäologischen Funden für eine Chronologie frühgeschichtlicher Kulturen

- Ethnoarchäologische Feldforschung
- Auswertung literarischer Überlieferungen zur Erhellung archäologischer und kunsthistorischer Befunde
- Ikonographische Studien zu unveröffentlichten Kunstwerken oder Neuinterpretationen bekannter Werke
- Untersuchungen zur sakralen Architektur in ihrem historischen, sozialen, rituellen und kosmologischen Kontext
- Analysen epigraphischer Quellen in Bezug auf linguistische, soziale und religiöse Informationen

Kambodscha war mit 20 Beiträgen so stark vertreten wie nie zuvor. Es ist eine höchst erfreuliche Tatsache, daß nun, nach jahrzehntelangem Stillstand, wieder archäologische, kunsthistorische und ethnologische Forschungen zur Khmerkultur unternommen werden. Dabei berücksichtigt man nicht nur die kulturellen Überreste des alten Khmerreiches, die im heutigen Staatsgebiet Kambodschas liegen, sondern auch die in den angrenzenden Staaten Thailand, Laos und Vietnam.

Es wurden folgende Vorträge gehalten:

Ang, Chouléan, Perpetual recreation.

Bhattacharya, Gouriswar, Epigraphic evidence of Pasupata Saivism in Bengal and Cambodia.

Bruguier, Bruno, Les voies de communications du Cambodge ancien. Essai sur les relations entre Angkor et la province.

Cucarzi, Mauro, Geophysical prospecting: a tool for decision makers in preservation of archaeological remains. The Zemp project of Wat Phu, Laos.

Guthrie, Elizabeth, Nang Kanhing Brah Dharani, a preliminary survey.

Haidle, Miriam, Circular earthwork krek 62/52: recent research on the prehistory of Cambodia.

Hawixbrock, Christine, From the Mekong to the Ganga: a carved rock near Vat Phu (South Laos).

Jacques, Claude, The royal square of Angkor Thom and Jayavarman VII.

Leisen, Hans, Conservation of the Apsara and Devata reliefs at Angkor Vat.

---

Manguin, Pierre-Yves, Excavations at Ba The/Oc Eo complex (Vietnam): a preliminary report on the 1998 campaign.

Moore, Elizabeth, A. Freeman, S. Hensley, The changing environment of Angkor: the NASA/JPL AIRSAR mosaics.

Nalesini, Oscar, Angkorian settlements in the Champasak district.

Pou, Saveros, Gods and kings in the Khmer spiritual system according to epigraphy.

Roveda, Vittorio, The use of drawings for the making of the reliefs from Angkor Wat.

Santoni, Marielle, Results of 1998 fieldwork in Vat Phu area (Champassak Province, Laos).

Sirik, Kada, Pottery making in Kampong Chhnang: A prehistoric technic still used in Cambodia nowadays.

Son, Soubert, The unknown Pre-Angkorian site of Sré-Ampil.

Thompson, Ashley, Rising from the ashes: Reflections on stupas and statues in post-Angkorian times.

Zéphir, Thierry, Iconography of a Khmer Bayon style bronze mandala of God Hevajra.

Zolese, Patricia, Zoning and environmental management plan for Wat Phu, Laos.

Die mit 123 Personen gerade noch überschaubare Teilnehmerzahl gewährleistete ein vielfältiges aber nicht ausuferndes Spektrum an Themen. Von größtem wissenschaftlichen Nutzen waren die Berichte zu den aktuellen archäologischen Ausgrabungen in Südostasien und den laufenden Forschungsvorhaben im Bereich der Kunstgeschichte. Da nicht nur westliche, sondern auch asiatische Wissenschaftler von ihrer Arbeit berichteten, war sichergestellt, daß über alle wichtigen neuen Aktivitäten informiert wurde. Der gar nicht zu überschätzende Vorteil, daß sich Kollegen aus so vielen verschiedenen Ländern persönlich austauschen konnten, eröffnete ihnen die Chance, ihre wissenschaftlichen Projekte in Zukunft zu koordinieren. Es war deutlich, daß sich die Teilnehmer in Berlin sehr wohlgefühlt haben und das gebotene Programm eine Bereicherung für sie dargestellt und ihnen neue Aspekte für ihre Arbeit eröffnet hat.